Nr. 225

10 Leichenpredigten
worin die einfachen Namen
aufgenommen.

Das im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibende Schäfflein Christi/

An dem Tugend Exempel
Des Weyland
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/
HERRN

Otto Friederich

aus dem

Winckel/

Auff Wettin/ Aristorff ꝛc.

Welcher/ nach fast drittehalb Jähriger auszehrenden Maladie endlich sein wo führtes Leben in aller Christlichen Gedult und starcken Glauben an seinem Erlö beschloß/ am 11. Martii, Domin. Lætare Anno 1714. frühe vor Tage/ im 19. Jahre seines Alters das voller Hofnung war/

Bey dessen nach geschehener Beysetzung gehaltenen solennen Exequien/

Am 18ten April. ej. An. war die Mittwoch nach Misericordias Domini

In der Kirche St. Petri alhier/ darinnen das Hochadliche Erb-Begräbniß/

In einer

Gedächtniß-Predigt

Zu des Hochbetrübten Hauses Aufrichtung/ des Wohlseel. H sieten Andencken und gemeiner Erweckung gezeiget

Von

Hermann Friedrich Brauns.

Pastore Pr. zu Wettin.

HALLE/
Gedruckt bey Christoph Salfelds/ Königl. Pr. Reg. Buchdr. nachgelassenen Wittwe

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn Otto Christoph

aus dem **Winckel/**

Auff Wettin/ &c.

Der Hochwohlgebohrnen Frauen/

r. Christianen Lucien

aus dem **Winckel/**

Gebohrnen von Gladebeck/

Als von Hertzen betrübtesten Eltern/

Der Hochwohlgebohrnen Frau/

r. Christianen Elisabeth/

Wittwen von Gladebeck/ geb. von Münchhausen/

Als hochbetrübten und abermahl durch dieses Leid bewährten

Broß-Mama/

Der Hochwohlgebohrnen Fräulein/

Fräulein Johannen Sophien

von Gladebeck/

Als des Wohlseel. hochgeliebtesten Fräulein Tanten/

Des Wohlseeligen Herrn hochbetrübten sämtlichen Hochadel. Geschwister/

Als

räulein Helenen Sophien/
räulein Hedwig Elisabeth/
errn Bodo Wilhelmen/
räulein Friedericen Dorotheen/ } aus dem Winckel/
räulein Sophien Elisabeth/
räulein Johannen Henrietten/
räulein Lucien Amalien.

Übergiebet auff Begehren diese

Dero Respective **Sohn und geliebtesten Bruder gehaltene**

Gedächtniß-Predigt/

n Wunsch/ daß der GOtt alles Trostes aller Ihrer so häuffig und schmertzlich fliessende Thränen mit reichlicher Zusetzung alles Wohls für diesen grossen Verlust abwischen wolle

Dero getreu gehorsamer Vorbitter bey GO

A 3 B

HErr GOTT Zebaoth! Tröste uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir. Amen!

† † †

IN unserer GOtt geheiligten Andacht / in JEsu dem guten Hirten allerseits Beliebte / grösseren Theils aber nach dem Willen GOttes schmertzlich Betrübte Seelen / der grosse Hirte und Bischoff unserer Seelen / unser geliebtester Freund und Erlöser annoch für Augen siehet / der im vervichenen Sontags-Evangelio sich unter dem angenehmsten Hirten-Bilde so liebreitzend darstellete / seine höchste Güte / unaussprechliche Treue / unbegreifliche Liebe / unermüdete Sorgfalt unseren Hertzen mit einem so theur und werthen Worte / mit Worten voll Geist und Leben: Ich bin ein guter Hirte / Ich lasse mein Leben für die Schaafe / Ich kenne die Meinen / und bin bekant

Eingang occasione Evangelii Dom. Misericordias Domini, Joh. X, vers. 12. sq.

den Meinen / Ich habe noch andere Schaafe die muß ich auch herführen / zu deren seeligen Vergnügen und inniglicher Freude versicherte; Wie wohl kommt mir doch zur Hand / daß ich der Betrachtung des guten Hirten / daran sich Eure Hertzen ergetzet / anietzo in öffentlicher Christlichen Versammlung den Abriß eines guten Schäfleins sofort beyfügen / dem treuem Heylande einen Ihm getreuen Diener / dem liebenden Seelen Freunde eine Ihn von Hertzen liebende Seele / dem sorgfältigem JEsu ein Ihm jederzeit überlassenes und von Ihm so wohl besorgtes Kind zu Eurer allerseits Reitzung und Nachfolge an die Seite setzen kan: Den GOtt-liebenden und von seinem GOTT geliebten Hoch-Wohlgebohrnen

Herrn / Herrn **Otto Friederich**

aus dem **Winckel** / Weyl. ältesten Sohn

von grosser Hoffnung des Hochadelichen Hauses aus dem Winckel allhier / nunmehro Seel. Ein liebes Schäfflein / das sein guter Hirte zwar hie in der Welt nicht eben in zeitlichem Wohl und langem Leben geweidet / aber dagegen bald vollkommen gemacht / und eines Ewigen nach seiner grossen Güte gewürdiget; Ein frommes Schäflein JEsu Christi / das bey seinem Hirten in Noth und Todt / im Leben und Sterben so freudig bliebe / so feste an Ihm hieng / von Ihm / seinem gutem Hirten auch auf die Achseln genommen und heimgeführet ist / den abgematteten Cörper dieses Freundes JEsu nach / hie in sein gegen über liegendes Erb-Begräbniß und Schlaff-Kämmerlein / da Er bey denen Gebeinen seiner in GOtt ruhenden Vorfahren gantz mit Frieden biß zu der künfftigen Aufruffung: Lazare, komm heraus! schläffet / der gereinigten Seelen nach zu dem Himmlischen Schaaffall da die auserwehlten Schäflein JESU CHristi in grossen Freuden daheim bey dem HErrn ihrem guten Hirten ewiglich seyn. Ach wären wir / geliebteste Amts-Brüder / die ihr diese letzte Pflicht dem Wohlseel. Herrn annoch heute gewähren könnet; Ach wären wir von allen unserer Sorge in unserm Ambte

anver-

anvertrauten Schaafen und Lämmern JEsu / die wir hie weiden müssen / überall schon versichert / daß sie ihrem Hirten so an der Seite und zu seiner Rechten zu stehen kommen würden; Wären wir ihres Behalten-seyns so gewiß / daß sie nimmer aus JEsu Hand gerissen werden könten / als ich es von diesem theuren Schäflein JEsu Christi für dem Angesicht meines GOttes in meiner Seelen gewiß bin / und ihr auch allerseits selbst von Ihm wissen werdet; Mit was für Freuden würden wir zu unsrer Zeit / wenn unsre Seele / wie ich mir insonderheit wündsche / dereinst stirbet des Todes dieses Gerechten / ihnen für den Thron des Lammes nachfolgen / mit was frölichem Muth an jenem grossen Gerichts-Tage / wenn für GOTT Grosse und Kleine stehen / mit ihnen erscheinen / ihre Nahmen / die wir haben / vorzeigen / und unsere Rechnung niederlegen können: Siehe hie bin ich und die Kinder die du mir gegeben hast! Wir sind / Beliebteste / hier noch auf Erden / noch nicht ein- und heimgeführet / hoffens aber allerseits zu dem guten Hirten / der weide uns! Hilff deinem Volck / und seegne dein Erbe / und weide und erhöhe sie ewiglich! JEsus Christus laß Euch alle seine Schäflein seyn und bleiben / nimmer aus seiner Hand gerissen werden! Lasse doch keinen eintzigen von Grossen und Kleinen / die hie für ihm stehen / an jenem Tage zu seiner Rechten vermisset werden! Amen! Indessen sind wir vorietzo beysammen / so wohl zum Andencken des Wohlseel. Herrn / dessen Gedächtnüß / als eines Gerechten / in Seegen bleibet (Proverb. X, vers. 7.) als sonderlich zu unserer Erbauung / Erweckung und Reitzung seinem Glauben zu folgen / mithin auch zu der betrübten Eltern / Groß-Mama / Geschwister und hohen Anverwandten Seelen-Beruhigung etwas zu reden / aus Worten / aus Hertzens- aus recht freudigen Trost- und Kern-Worten / die der Wohlseel. Herr Ihm selbst ausgesucht / und damit sich der Hand seines guten Hirten so vergnügt im Leben / und sonderlich / da Er nach dessen allein weisen Willen ein schwaches mattes Schäflein seyn muste / auf seinem Siechbette so freudig zur Führung / Leitung und Annehmung übergeben; mit Worten / damit sich längst vor dem Wohlseel. das gläubige Schäflein JEsu / David / seinem Hirten so wohl recommendiret hat / und GOtt der Heil. Geist annoch manchem Liebhaber JEsu in Hertz und Mund leget; Eure Liebe höre sie an / wenn wir GOtt vorhero um Bereitung unserer Seelen / solche auch wohl zu fassen / werden angesprochen haben / in einem andächtigem stillen V. U.

Leichen-TEXT.

Psalm. LXXIII, Vers. 23, 24.

Dennoch bleibe ich stets an Dir: Denn Du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rath / und nimmst mich endlich mit Ehren an.

EXORDIVM, ex Jerem. XVII, vers. 16.

Wer ich bin darum nicht von Dir geflohen mein Hirte! Mit einer so vertraulichen Entdeckung seines Hertzens stellete sich dorten seinem gutem Hirten / in demselben allesambt Geliebte / ein gehorsames und auch in Noth bey Ihm haltendes Schäflein / der Prophet Jeremia, dar / im XVII. Cap. seiner Weissagung im 16. versicul Aber / sagt Er / ich bin darum nicht von Dir geflohen / mein Hirte! Das Præfixum ו im Hebräischen Texte / und das aber und darumb im Teutschen weiset uns ins vorhergehende / warumb und worinn denn der Prophet diese Erklährung thue / aufzusuchen: Und da erhellet so viel / daß Er bey seinem Predigt-Ambt unter dem unschlachtigem Geschlechte wohl seine liebe Noth / und eben nicht die beste Zeit muß gehabt haben; Die Klagen / die er darüber zu weilen brauchet / sind so beschaffen / daß sie ein ziemlich Zeugniß einiger Ungedult mit sich führen. Doch was solte Er thun? Wo solte Er denn fliehen hin / da er Gnad erlange? Zu dir o HErr / o guter Hirte / alleine! Das war und blieb doch endlich seine beste Zuflucht wenn er dem Vater im Himmel / der alles weiß / seine Noth klagen / für dem allwissenden Hertzenskündiger sein Hertz ausschütten / dem die Thränen zehlendem GOtte die seinigen übergeben und sich in Dessen Schoß gläubig werffen mochte; das thut er nun auch in diesem 17. Capitel mit einem hertzlichen vertraulichen Gebet; Da hieß es / wenn ihm sein Leben saur

saur und seine Last schwer ward vers. 13. 199. HErr/ Du bist die Hoffnung Israels/ alle die Dich verlassen/ müssen zu schanden werden/ und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden; denn sie verlassen den HErrn/ die Quelle des lebendigen Wassers; Heile Du mich HERR/ so werd ich heil/ hilff Du mir/ so ist mir geholffen/ denn Du bist mein Ruhm. Als aber unter diesen seinem freudigen Gebethe die ihm ausgepreßte Thränen wiederumb/ wie Kindern Gottes solches offt begegnet/ häuffig zu fliessen begonten/ so hieß es in wiederhohlter wehmüthiger Klage kurtz vor unsern angeführten Worten: Siehe/ sie sprechen zu mir: Wo ist denn des HErrn Wort? Lieber laß hergehen! Da erhohlet er sich nun/ da begegnet er der ihn umbzuwerffen suchenden Anfechtung/ da tritt er nun mit besonderer Freudigkeit für seinen GOtt/ und contestiret/ daß ihn alles dieß dennoch nicht abbringen solte von seinem Hirten/ Aber ich bin darum nicht von Dir geflohen/ mein Hirte! Im Grund-Texte: וְאֲנִי לֹא־אַצְתִּי מֵרֹעֶה אַחֲרֶיךָ von Wort zu Wort: Ich habe nicht geeilet/ oder: Ich eile und mühe mich nicht von dem Hirten hinter Dir. Welche concise Redens-Art des Propheten denen Philologis nicht geringe Arbeit gegeben ihren rechten Verstand heraus zubringen. Der arbeitsame Noldius (in Concordant. particul. und deren notis p. 675. not. 1575.) übersetzet die Worte also: Ich habe mich nicht eingedrungen/ oder so embsig mich bemühet ins Predigt-Ambt zu kommen/ oder ein Hirte zu seyn nach dir; wie er denn auch die folgende Worte von dem אָנוֹשׁ, (Menschen Tage/) also annimmt: Ich habe den schwachen abmattenden Tag dieses Ambtes nie begehret. Es wolle also der Prophet hiemit sein Gewissen für GOtt ausbreiten/ da es ihm so übel gienge bey seinem Ambte/ und ein ander bey so bewandten Sachen dencken möchte; daran hast du selbst Schuld/ warumb bist du nicht von dem Predigen geblieben? So könte er mit Freuden dem begegnen: HErr du weissest es/ ich habe nicht

danach geeilet / habe es auch nicht gesuchet / welche Meinung angeführter Autor daher befestiget / daß der Prophet seinem GOtt umb Hülffe und Beystand anspricht / wozu er keinen bessern Grund setzen können als diesen; daß er sich ja zu seinem Ambt nicht selbst ingeriret oder gedrungen / sondern GOtt hab es ihme aufgelegt / HErr du hast mich überredet / und ich hab mich überreden lassen / du bist mir zu starck gewesen und hast gewonnen / wie er hernach saget (Cap. XX, verl. 7.) und es auch in der Wahrheit also erhellet aus dem was Cap. I, v. 5, 6, 7. zu finden: Die Sache ist also / wolle er sagen / Dein / mein GOtt / du kanst mich nicht lassen. Andere fallen fast ins Gegentheil / und sehen diese Worte so an / als ob der Prophet damit seine Beständigkeit und Treue / die er in Behaltung seines Ambtes gewähren wolle / versichere: Ego non acceleravi nemlich fugiendo, ne eslem pastor post Te: **Ich habe nicht geeilet den Kopff aus der Schlinge zu ziehen** / die Hand vom Pflug abzuthun / habe mich nicht bemühet wieder draus zukommen / daß ich nicht mehr ein Hirte wäre nach dir / wie also der accurate Philologus Glassius seel. diese Worte verstehet / und die folgende: **Menschen Tage habe ich nicht begehret** / von dem Tage der Straffe GOttes über das Volck / den der Prophet nicht gesuchet habe von GOtt / ammimmt / (Rhetor. S. Tract. I, Cap. IV. p. 58.) führet dabey zur Erläuterung die Geschicht Jonä an / der nicht nur flohe als ihn der HErr sandte (Jonæ I,) sondern auch nachher gern den Tag des Straff-Gerichts über Ninive gesehen hätte [Cap. IV, 2] das removire Jeremia beydes von sich / und wolle so viel: Du weist HErr / daß ich deßwegen / weil man mich verfolget / nicht weggelauffen bin / auch eben nicht begehret habe den Tag des Gerichts zu sehen über die Abtrünnigen. Anderer unterschiedl. Gedancken / als Cocceji in Lexic. und mehrer / die theils etwas gezwungen sind / vorietzo zu geschweigen: So viel erhellet daraus / daß diese alle in dem Wort מרעה (meroëh) auf dem Propheten / und vornehmlich auf sein Ambt gesehen zu seyn meynen / worinnen er ein Seelen-Hirte seyn muste. Die LXX. Aeltesten haben es in der Griechischen Bibel gar ausgelassen; Der heil. Hieronymus nebst vielen andern / denen auch der seel. Lutherus in unserer teutschen Uebersetzung gefolget / verstehen durch diß Roëh denjenigen / den David in dem XXIII. Psalm. nennet seinen Hirten / nehmlich den HErrn / und nehmen diese Worte des Propheten וַאֲנִי לֹא־אַצְתִּי מֵרֹעֶה אַחֲרֶיךָ an

für

für eine Erklährung des Propheten / damit er sich seinem Gotte in festen Vertrauen darstelle und auch forthin ergebe / er wolle / ohngeachtet alles Verdrusses nimmer von seinem Herrn abweichen / ob man gleich täglich zu ihm sage: Wo ist nun dein GOtt? Lieber / lieber wo ist des HErrn Wort / laß hertreten! so sagt er: **Aber ich bin darumb nicht von dir geflohen / mein Hirte / oder: nie hinter Dir / Hirten / abgewichen / daß ich Dir nicht gefolget hätte.** Und wir haben nicht die geringste Noth von der guten Uebersetzung des seel. Lutheri abzugehen; Die Worte im Grund-Texte lassen keinen füglichern Verstand / als diesen / zu; Es redet dafür die gantze Verfassung Jeremiä bey seinem Ambte / da er jederzeit sich zum HErrn wandte in aller seiner vorfallenden Noth. Nur erst kurtzens ware er ja aus dem Munde des GOttes alles Trosts im vorhergehenden XV. Cap. vers. 19. sq. so fürtrefflich befestiget: **Wo du dich zu mir hältest / so will ich mich zu dir halten / und solt mein Prediger bleiben / und wo du die Frommen sich lehrest sondern von bösen Leuten / so solt du mein Lehrer seyn / und ehe du solltest zu ihnen fallen / so müssen sie ehe zu dir fallen / denn ich habe dich wider diß Volck zur festen ehernen Mauer gemacht / ob sie wider dich streiten / sollen sie dir doch nichts anhaben / denn ich bin bey dir / daß ich dir helffe / und dich errette / spricht der HERR.** War das nicht eine starcke Versicherung / meine Liebsten? Solte das nicht einem ein Hertz / Muth und Freudigkeit machen / ein solch Versprechen von der Wahrheit selbst mit so theuren Worten versiegelt bekommen? Solte das nicht aus Hertz und Mund die feste Entschliessung heraus locken: Ey / so will ich denn nicht von dir fliehen / mein Hirte! Solte die Erklährung / womit sich der starcke GOtt gegen einem zu Ihm betenden / Ihn umb Beystand ansprechenden Hertzen heraus lässet: **Ich bin bey Dir daß ich dir helffe!** nicht die Gegen-Erklährung verdienen: **Nun so soll kein Todt noch Höllen-Noth mich nimmer von Dir treiben / besondern ich will ewiglich bey Dir / mein Hirte bleiben!**

Solte das nicht ein Hertz muthig machen/ mit einem Hie ist Immanuel! allem Sturme Trotz zubiethen:

Trotz dem alten Drachen!
Trotz des Todes Rachen!
Trotz der Furcht dazu!
Tobe Welt/ und springe!
Ich steh hier und singe
In gar sichrer Ruh/
GOttes Macht hält mich in Acht/
Erd und Abgrund muß verstummen/
Ob sie noch so brummen?

Und so siehet Eure Liebe Jeremiam hie nicht anders als ein Schäflein das sich seinem Hirten zu williger Folge und beständiger Treue/ an Jhme fest zu kleben/ darbietet/ wenn es hiesse: Aber ich bin darum nicht von Dir geflohen/ mein Hirte! (daß ich in Verfolgung oder wegen der Noth mein Vertrauen hätte sincken lassen/ oder nach andern Trost mich umgesehen/ oder mich von Dir abführen lassen.) Und nahm Jeremias diese Verfassung sonderlich bey seinem Ambte? Bey der Beschwerde desselben/ davon er sagen muste: Das ist meine Plage/ ich muß sie leiden (Jerem. X, 19.) Wer will Christen abstossen/ über die ja auch die Leiden gehen/ (1. Petr. V, 9.) daß sie nicht auch zugreiffen? Hie ist ein gemeiner Handgriff das Hertz GOttes zu fassen/ Jhr könnet/ Beliebte/ alle mit Hand anlegen/ Jeremiä diese Erklährung abnehmen/ sie brauchen in aller Noth/ sie mag Nahmen haben wie sie will. Denn wissen Christen die theuren/ werthen/ gewissen Verheissungen: Ich bin bey ihm in der Noth/ Ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. ꝛc. (Psalm. XCI, 15, 16.) Fürchte dich nicht/ denn ich habe dich erlöset/ Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/ du bist mein/ denn so du durchs Wasser gehest will ich bey dir seyn/ daß dich die Ströhme nicht ersäuffen/ und

so

so du durchs Feuer geheſt / ſolt du nicht brennen/ denn ich bin der HErr dein GOtt / der Heilige in Iſrael/ dein Heyland. (Jeſai. XLIII, 1, 2. 3.) Und dieſe: Fürchte dich nicht / Ich bin mit dir/ weiche nicht: Denn Ich bin dein GOTT/ Ich ſtärcke dich/ Ich helffe dir auch/ Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit/ (Jeſ. XLI, 10.) und ſo ein Wort der Gnaden-Verheiſſungen mehr iſt; Ach ſo ergreifft das ihre Glaubens-Hand / legt es umb das zagende Hertz als eine Hertzſtärckung / oder Veſtung/ wird dadurch dermaſſen friſch/ weil der Heil. Geiſt mit dieſem Wort der Schwachheit aufhilfft / daß es frölich auf ſich die Application machet: Nun/ wie ſolt er mich denn laſſen / der treu Nothhelffer mein? Ja wenn die Noth am gröſten / will Er auch bey mir ſeyn/ und den Muth kriegt: O deßwegen nicht geflohen! Wer glaubt der fleucht nicht! (Jeſ. XXVIII, 16.) Aber / ich bin darumb nicht von Dir geflohen/ mein Hirte! Die lateiniſche gemeine Uberſetzung hat es gegeben: Ego non ſum turbatus TE paſtorem ſequens: Ich bin nicht turbiret da ich / mein Hirte Dir gefolget. Ach freylich non perturbatus! Es haben gläubige Schäflein JEſu hie über manches turbabor mit dem heil. Bernardo zu ſeufzen; Aber paſtorem Dominum ſequentes, ſo ſie dem Hirten nur folgen / mögen ſie mit eben dem Bernardo allem turbabor ein non-perturbabor, doch will ich nicht verzagen! entgegen ſtellen: Ich bin darumb nicht von Dir geflohen/ mein Hirte! Wir mögen das ſehen wenn wir auf die Fußſtapffen der Schaafe JEſu / des guten Hirten / hingehen/ und die Exempel derer ſo für uns in dieſem Glauben ſeelig worden / mercken wollen/ die gantze Schrifft iſt voll von denen welche die Noth nur hat näher zu ihrem Hirten und an Ihm feſter zu kleben getrieben; Der Apoſtel ſchreibt deren einen gantzen Catalogum Hebr. XI. Jeremias ſelbſt bezeugte es an ſeinem Leben und Sterben / es habe ihm dieſe ſeine Erklärung / ich bin nicht von dir geflohen / mein Hirte / nicht bloß auf der Zunge geſeſſen! Ich will Eu-

rer Liebe aus so vielen andern nur vorietzo den König David auffiellen/ ist das nicht eben die Stille/ wenn er im 23. Psalm v. 4. singt: Und ob ich schon wandert im finstern Thal/ fürcht ich kein Unglück / denn Du bist bey mir: Dein Stecken und Stab trösten mich! Wollen wir es noch deutlicher von ihm hören? So muß Asaph in denen verlesenen Worten ihm vorsingen: Dennoch bleib ich stets an Dir/ denn Du hältest mich bey meiner rechten Hand: Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Sehet: Jeremias sagte ואני [vaaní] Ich aber: Was thue ich in Noth? Ich bin nicht von Dir geflohen/ mein Hirte! David hat hie auch ein ואני Ich aber: Was thue ich aber bey allem Drangsahl? Ich bleibe stets an Dir/ mein Hirte! Was Jeremias remotive sagt: Ich bin nicht geflohen! das sagt hie David positive: Ich bleibe! zu diesen beyden setzen wir nun heute billich ein drittes ואני [vaaní] Ich aber! Nehmlich den Sinn und die Verfassung unsers = = = Was sag ich unsers? vielmehr allezeit und nunmehro gantz vollkommen seines JEsu/ des frommen Schäfleins dieses guten Hirten/ dessen belobten Tugendwandel ich E. L. heute zur Nachfolge und Reitzung mit sonderbahrer Freudigkeit meines Gewissens darstellen kan/ des zwar durch hohen Adel sonderlich aber rechtschaffener Gottes Furcht belobten/ nun Wohlseel. Herrn **Otto Friederichs aus dem Winckel.** Es gefiel dem allweisen GOtt den Wohlseel. Herrn in seiner Jugend / in der schönen Jugend / in der sich sonst die Jünglinge zu freuen pflegen/ (Kohel. XI, 9.) bey der feinesten Blüthe seiner Jahre/ in der besten Zeit seines Alters/ mit einer auszehrenden Kranckheit zu belegen/ die Ihn für unsern Augen/ und ach! in dem Angesicht derer von Ihm so viel hoffenden hohen Angehörigen nach und nach verwelcken hieß/ die sein Leben abriß wie ein Weber/ die Ihn dürre aussog/ Ihme zubrach alle seine Gebeine wie ein Löwe/ daß ich mit dem Worten des krancken Hiskiæ seinen Zustand beschreibe (Jes. XXXVIII, v. 12, 13.) Bedencke das schöne Jugend! Wende doch einen Blick auf solchen

chen in dergleichen Elend liegenden und zwar so lange wie unser Wohlseel. Herr! Wie würde dir dieses gefallen? wie würdest du solchen Boten von GOtt / ich meine die Kranckheit / ansehen? Vielleicht zucket mancher hie die Achseln: Was that aber das liebe / getreue Schäflein JEsu / da es so schwach und zuletzt in die drittehalb Jahre also elend seyn muste? Man hat den Wohlseel. Herrn währender gantzen Zeit nie verdrießliche oder ungeduldige Worte ausstossen hören / nie zürnen / nie über seines Creutzes Langwierigkeit oder Beschwerlichkeit klagen / nie mit seinem GOtt expostuliren gehöret. In aller Gedult unterwarff er sich dem Willen seines GOttes. auch hierinn / da Er ihn unter diesem Joch haben wolte / vertrieb seine lange Weile mit GOtt / und mit der Arbeit sich nur fester an seinen Hirten zuhalten. Die Worte die Er dem David aus seinem Munde nahm / ja vielmehr dem Heil. Geiste / der sie dem David ins Hertz erst eingeleget hatte / aus seinem Schätzen entlehnete / und damit seinen durch eben des H. Geistes Gnade gefaßten Sinn entdeckte / daß er seinem Hirten in allem gehorsam folgen wolte; Diese abgelesene Worte: **Dennoch bleib ich stets an Dir / denn Du hältest mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an**: Womit er sich in seinem Leben so freudig an GOtt ergabe / und auf seinem (Siech- Sieg-) Bette sonderlich so muthig an JESU seinem guten Hirten hielte / in dessen Umfangen und auf dessen Munde oder Kuß / wie dort vom Mose dem Knecht Gottes im Grund-Text stehet (Deut. XXXIV, 5.) Er auch dahin sturbe; Diese Worte dadurch der Wohlseel. Herr noch zu uns redet / ob Er gleich todt ist / die / die mögen ein klahr Zeugniß geben / daß ich mit allem Fug und Recht Ew. Christl. Liebe und allen Christen an des Wohlseel. Herrn Exempel aus solchen Worten recht zu betrachten darstellen kan:

Das im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibende Schäfflein Christi. Propositio.

Wie ist dann dasselbe? Wie verhält es sich? Resp: Es ist nach unserm Text-Worten / des Wohlseel. Wahlspruche und Exempel

I. Stets mit GOtt / (Dennoch bleib ich stets an Dir)
II. Feste an GOtt / (deñ Du hältst mich bey meiner rechten Hand)
III. Zu allen nach GOtt / (Du leitest mich nach Deinem Rath)
Endlich
IV. Ewig bey GOtt. (und nimmst mich endlich mit Ehren an.)

Vot. HErr GOtt Zebaoth / tröste uns / laß leuchten Dein Antlitz so genesen wir!

TRACTATIO. Ohne eintzige fernere Bereitung richten wir die Augen unsers Gemüths / Geliebte im HErrn / auf das aus gegenwärtigem wohl ausgesuchten Wahlspruch und an dem Exempel des Wohlseel. Herrn aus dem Winckel für uns stehende

Das im Leben uñ Sterben bey seinem Hirten bleibende Schäflein ist

Im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibende Schäflein Christi / solches ist nun

I. Stets mit GOtt / I. Stets mit GOtt. David sagt in diesen Worten des 73sten Psalms welchen er seinen Sangmeister Asaph zu componiren und ihme offte vorzusingen übergeben / von seiner Verfassung hierinnen / nach dem Haupt-Text also: וַאֲנִי תָמִיד עִמָּךְ (vaani thamid hhimmách) das heißt von Wort zu Worte: Ich aber? Stets mit dir! das klingt nun so nach unserer teutschen Mund-Art nicht / dannenhero hat es der seel. Lutherus, der auf den genium linguæ im Teutschen mit sehen / zugleich auch dem Verstande helffen wollen / übersetzet: Dennoch bleib ich stets an dir. Kommt auf eins an; Angesehen ja das stets bleiben an GOtt nichts anders ist als Stets mit ihm seyn. Daher wir denn das eine / das sich an dem im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibenden Schäflein Christi findet / wahrnehmen /

nehmen / daß es sey: Stets mit GOtt. Dieses: vaani thamid hhimmach oder Stets mit GOtt seyn removiret einmahl das mit sich selbst und mit andern seyn / dann so setzet es das nur allein mit GOtte seyn / und zwar Stets! Eines Theils removiret David und lehnet in diesen Worten ab das mit sich selbst und mit andern Dingen seyn / wenn es heißt: Ich aber? Ich stets mit dir: Also nicht mit mir oder mit andern. Mir deucht / er thut hiebey einen Blick auf sich und andere Dinge in der Welt. ואני sagt er / und ich? oder Ich aber? Wer war denn dieser Ich? David. Zwar ein grosser König / aber eben wohl ein schwacher Mensch / Ach! das bedenckt er / wie er als ein armer sterblicher Mensch auf gar schwachen Füssen stehe! Ein Mensch / der eben auch mit einem Paulo seufftzen muß: Ich elender Mensch! wer will mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes (Rom. VII, 24.) der in dem was geistlich ist / über sein Unvermögen klagen muste / der ohne GOtt nichts war / ob er gleich die gantze Welt hätte unter seiner Botmäßigkeit gehabt. Wie er denn selbst in diesem 73. Psalm gestehet / daß er ihm selbst gelassen / fehlen / straucheln und irren könne. Ich aber heißts (vers. 2.) hätte schier gestrauchelt mit meinen Füssen / mein Tritt hätte bey nahe geglitten. Er sahe an sich / wie so gar nicht der natürliche Mensch vernehme was des Geistes GOttes ist (1. Cor. II, 14.) wie er nicht meine was Göttlich ist / (Matth. XVI, 23.) denn er hätte bey nahe die Meinung gefaßt / weil es denen Gottlosen so wohl / und denen Frommen so übel in der Welt gienge / es müste kein GOtt im Himmel seyn / aller Glaube und Hoffnung wäre nur vergebens / wie er denn solche Gedancken seines JCHS / ich will sagen: seines Hertzens / ihm selbst gelassen / vers. 15. genug zu verstehen giebet. Er erweget / was er auch mit seinem JCH / das ist mit seiner Macht / ohne GOtt ausrichten könte / und da läufft die Summa auf ein Null hinaus / denn in dieser Absicht stellet er ihm in diesem Psalm ingemein den jämmerlichen Fall aller Menschen / die ihrem GOtte nicht trauen / für Augen / den Fall von höchster Glückseeligkeit zur

a) Nicht

a) mit sich

Unglückseeligkeit / sie wären / sagt er / gesetzt aufs schlüpfrige / und nehmen ein Ende wie ein Traum.

Oder verl. 18, 19, 20. O wie gar nichts sind dann alle Menschen! wie er solches anderwerts (Psalm. XXXIX, 7.) sonst ausgeruffen / und von ihm selbst diß נאני nur gesetzet: אני Ich aber (für mich) bin arm und elend (Psalm XXV, 16.) Da er sich nu so ansiehet / wie kan er anders als erkennen: bey ihm sey nichts / ich mit mir selber / ich mir gelassen / richte es nicht aus. Und eben so wenig

β) mit andern. ich mit andern: Denn / wenn es hie heißt: Ich aber mit Dir / mein BOtt / stets / so setzet er GOtte hie durchaus nichts an die Seite / oder lieset ihm keinen andern aus / dabey er bleiben und damit er es thun wolle / als nur BOtt: denn er weiß / was er an sich für Schwachheit und Nichts findet / daß das auch an allen Menschen seye; Denn was ist der Mensch? mag er ja wohl fragen (Ps. VIII, 5.) wie er denn sonst eben daher ermahnet hatte: Verlasset euch nicht auf Fürsten / sie sind Menschen / sie können ja nicht helffen / denn des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zur Erden werden / dann sind verlohren alle seine Anschläge; Wohl dem / des Hülffe der BOtt Jacob ist / des Hoffnung auf dem HErrn seinem BOtt stehet / der Himmel und Erden gemacht hat / der Glauben hält ewiglich (Psalm CXLVI, 3 sq.) Und abermahl bezeuget er / wie er denen Gewaltigen eben dieses einzureden bemühet wäre: Ich sprach zu den Ruhmräthigen: Rühmet nicht so! Und zu zum Gottlosen: Pochet nicht auf Gewalt! Pochet nicht so hoch auff eure Gewalt! (Psalm. LXXV, 5.) Es wuste David, daß zum lauffen nicht hilfft schnelle seyn / zum Streit hilfft nicht starck seyn / zur Nahrung nicht geschickt seyn (Cohel. XI, 1.) Und was ist es denn auch / wenn der Mensch mit sich selbst und mit andern ist / das ist; wenn ers mit sich und mit dem / was nicht GOtt ist / ausrichten will? Wie balde stosset er an / und fället schändlich? und wird also sowohl sein geistliches als leibliches

Elend

Elend empfindlich zu fühlen bekommen. Wir sehen es an Nebucad-Nezar den sich seiner Macht überhebenden König; war der mit sich selbst auf seiner Königlichen Burg: **Das ist die grosse Babel/ die ICH erbauet habe durch MEINE grosse Macht/** ꝛc. (Dan. IV, 26.) so wird er bald in solchen Zustand gestürtzet/ daß er gleich den Vieh auf dem Felde ward. Wie mancher Potentat verläßt sich auf SEINE grosse formidable Macht/ SEIN Arm soll ihm helffen/ Er wills thun/ er wird aber bald inne/ wie nichts alles das sey/ wenn der HErr es nicht thut. Wie mancher Lehrer trotzet auf seine Weißheit/ Gaben/ Verstand/ allein er fällt offt jämmerlich/ der **grosse Stern fällt vom Himmel** (Apoc. VIII, 10.) Wie manche Fälle sind doch sonst noch die uns das an' das ICH fein klar machen/ und gedencken lehren mögen/ daß WIR Staub und Asche sind. (Genes. XVIII, 27.) So auch im Geistlichen: Ach da ist mit unserm ICH nichts gethan! wie ein elendes armseeliges ICH/ wenns auf das Geistl. ankömmt! Wie viel Feinde sind doch/ die unsere Seele belagert halten? Fleisches-Lust/ Augenlust hoffärtiges Leben! drey starcke Armeen von Versuchungen! (1. Joh. II, 16.) Wir stehen hie sagt der heil. Cyprianus unter lauter blitzenden Schwerdten des Satans (Sermon. de mortalitate) Simon, Simon, **siehe der Satanas hat euer begehret!** bezeuget Christus dort Petro und seinen Jüngern/ (Luc. XXII, 31.) Meinest du/ armer Mensch/ daß du mit dir selbst bestehen mögest? Siehe an die kläglichen Exempel derer die mit ihrem ICH gefallen sind/ Petri und Davids selbst. ICH glaube daß ICH nicht aus eigner Vernunfft an Christum meinem HErrn glauben noch zu ihm kommen kan/ bekennen wir gern; hie muß ein ander ICH als unsers seyn/ ICH habe für dich gebethen/ (Luc. XXII, 32.) **Ich habe die Welt überwunden!** (Joh. XVI, 33.) Wie nichts ist der Mensch mit seinem ICH! Eben so wenig mit anderer Hülffe; Was ist doch wohl hie das nicht hinfällig und eitel sey. Vanitas vanitatum! ruffet der weise Prediger aus/ der alles in der Welt wohl durchschauet hattte/ oder vielmehr durch ihn der Geist der alle Dinge erforschet [Cohel. I, 2.] **Alles Fleisch ist Heu!** [Jes. XL, 6] Daher ermahnet GOtt der HERR nur jeden zum voraus: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit/**

ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke / ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums / sondern wer sich rühmen will / der rühme sich des daß er mich wisse und kenne / daß ich der HErr sey. (Jer. IX, 24.) Ey / wohl dem dann / der diß erkennet / wie er mit Ihme selbst und mit andern ausser GOTT in der Welt nichts sey. Dieses vaani, das David hie brauchet / dieß Ich aber! ein klein Wörtlein / daß aber gar viel hinter sich hat! man sehe es nur recht an! So sehr es uns wird führen auf unsere Schwachheit / so sehr hoch wird es uns treiben Stärcke zu suchen und so ein Etwas damit wir alles thun können. Dieses Ich aber nimmt ein Christ in seinem Mund wenn er für GOTT sich demüthiget und sein Leid klaget: ICH armer Mensch / ICH armer Sünder! ICH bin nicht werth daß ICH dein Kind heisse (Luc. XV, 19.) Ach ICH bin ein Kind der Sünden / ach ICH irre weit und breit / Es ist nichts an MIR zu finden als nur Ungerechtigkeit / all MEIN Dichten all MEIN Trachten / heisset meinen GOtt verachten / böslich leb

2.) sondern

ICH gantz und gar / und sehr gottloß immerdar! ICH habe gesündiget (2. Sam. XII, 13. Psalm. LI, 6, 7.) Er wirffts aber weit von sich wenn es aufs Thun / auf Krafft / auf Vermögen ankömmt / nicht ICH heists da / sondern DU / GOTT: Indeß wirfft sich das Christl. Hertz mit diesen Worten Vaani Ich aber zu denen Füssen GOttes nieder: Mein GOtt / an mir und allem weltlichen Dingen ist nichts; Erkennet mit Abraham daß es Staub und Asche sey (Genes. XVIII.) thuts in allen seinen Beten und Wandel für GOtt / Ich aber / mein GOTT / Ach wer bin ich für Dir?

Mit unsrer Macht ist nichts gethan /
Wir sind gar bald verlohren!

Der Heil. Augustinus hat gebetet: Da mihi, Domine nosse TE, nosse ME! HERR lehre mich DICH erkennen / lehre mich MICH erkennen!

kennen! Ein nützliches Gebet! Nun sein Ich und andere Dinge setzet David bey Seit und aus dem Circul seines Vertrauens heraus / machet sich aber nur zu GOtt und spricht: Vaaní hhimmách: Ich aber mit Dir! Wollen andere ihrem Netze opffern und ihrem Garn räuchern? (Habac. I, 16.) Ich meinem GOTT die Ehre geben! Ich mit Dir / mein GOTT! Er hatte an seinem Exempel es schon erfahren / was einer mit GOtt ausrichten kan; Nimmermehr hätte er würden seinen Fuß auf die Staffeln des Königl. Throns bringen / wenn ihn GOtt nicht den Weg dazu gebahnet / als er es denn auch gestehet Psalm. LXXXIX, 21.) Nimmermehr so viel Siege erhalten / und sich so mancher Gefahr entrissen gesehen / wenn es nicht von GOTT geschehen wäre! Er rühmet es so offt was er all mit seinem GOTT thun könne! Mit GOTT wollen wir Thaten thun! (Psalm CVIII, 31.) Mit meinem GOTT kan ich über die Mauren springen (Ps. XVIII, 31.) Der HErr mit mir / darumb fürcht ich mich nicht (Ps. CXIII, 6.) Kam Angst der Versuchung und allerley Anfechtung auf ihm an? gleich zu GOtt: Aber Du HErr HErr / sey Du mit mir umb Deines Nahmens willen / denn deine Gnade ist mein Trost / errette mich. (Psalm CIX, 21.) Und war nur sein GOtt mit ihm / so mochte er als ein Knabe auch den grossen Riesen ohne Schwerdt und Waffen niederschlagen / so mag er Löwen und Bären gewachsen seyn (1. Samuel. XVII, 37, 50.) War sein GOtt mit ihm / mithin er mit GOtt / so kont er fröhlich in Noth / und wo der HErr hin wolte / als ein beständiger Knecht Gottes gehen; Ist sein GOtt mit ihm und er bey GOtt? Wie starck in Hoffnung / wie gedultig in Trübsahl / wie fröhlich in GOtt ist er dann! HErr wenn ich nur Dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erde / wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist Du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil / wie er es gleich nach unserm Text zu verstehen giebet / (v. 25.) Und das ist die Art der Schäflein JEsu Christi: Alles mit GOtt! Ihr Symbolum,

mit GOTT!

GOtt über alle Dinge fürchten / lieben und vertrauen / ihre Regel / die ihnen mit der Mutter-Milch aus dem Catechismo eingeflösset und stets für Augen ist. Ich vermag alles durch den der mich mächtig machet / ihr Trost mit Paulo (Philipp. IV, 13.) Sie wissens ja und empfindens an ihnen was Christus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun (Joh. XV, 5.) So thun sie es dann mit GOtt: Im HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. (Jesai. XLV, 24.) Ach wie mag denn ihr Hertze getrost seyn! Was kan euch thun die Sünde und Noth: Ihr habt mit euch den wahren GOtt! Wie werden sie so frölich singen: Si Deus pro nobis, quis contra nos? (Rom. VIII, 31.) Mit GOtt ihnen alle Last so leicht! mit GOtt alle schwere Sachen so bald geschehen! mit GOtt ein Grabes-Stein nach dem andern abgehoben eh wir nochmahl dahin sehen!

Wer fleißig betet und GOtt traut/
Wird alles da ihm sonst für graut
Mit tapffern Muth bezwingen/
Sein Sorgen-Stein wird in der Eyl
In tausend Stücken springen.
Du bist mein Vater / ich dein Kind/
Was ich bey mir nicht hab und find
Hast Du zu aller Gnüge.

Wie getrost gehen sie mit JEsu in Noth und Todt! Sie folgen
Und ihn sagt JEsus (Joh. X, 27.) Jener Märtyrer da er solte deßwegen / daß er sich zu dem wahren GOtt gehalten / verbrannt werden / sagte: Etiam hic eris mecum, Domine JEsu. HErr JEsu! auch hier / Du bey mir / Ach so / ihr Christen! so in allen euren Sachen! GOtt mit euch! Ihr mit GOtt! mit JEsu! Ich
dieses will gehn in Angst und Noth; Ich will gehn biß in den Todt / ich will gehn ins Grab hinein / und doch allzeit frölich seyn. Warumb? Wem der

Gröste

Gröste bey will stehn/ Wen der Höchste will erhöhn/ der kan nicht zu Grunde gehn! Und diß sagt hie David sey bey ihm Stets: Ich stets an oder mit Dir! Wir finden das Wort תמיד sonst gebraucht in Erzehlung derer Dinge/ die im Heiligthum GOttes allezeit musten für dem HErrn seyn/ als den Schaubrodten (Exod. XXV, 30.) dem Oel in denen Lampen (c. XXVII, 20.) die Nahmen der Kinder Israel auf dem Leibrock des hohen Priesters allezeit für dem HErrn (c. XXVIII, 29.) das Rauchwerck thamid, täglich (c. XXX, 8.) das Feuer auf dem Altar thamid immerdar/ und so weiter: Das gäbe uns im Neuen Testament/ da uns Paulus zuruffet: Wisset ihr nicht/ daß ihr GOttes Tempel seyd/ und der Geist GOtts in euch wohnet/ (1. Cor. III, 16.) gleich eine schöne Betrachtung/ daß dieses was in dem Tempel Alten Testaments war/ in denen lebendigen Tempeln in Geist und in der Wahrheit sich finden müste/ so/ daß alle Stücke unsers Gottesdienstes auch so fein thamid, stets/ immerdar/ beständig im Geist und Wahrheit für GOtt wären. Vorietzo aber wolten wir sonderlich darauf sehen/ daß David seine feste Zuversicht und bleiben an GOtt/ sein Seyn mit GOtt setzet Stets. Also nicht heute ein paar Stunden/ über 8. Tage wieder ein Stündgen/ wenns etwa commode fallen wolte/ seiner Seele abzuwarten/ und nicht etwa andere Affairen es verhinderten/ an GOtt ein wenig zugedencken/ wie die heutige so genannte galante Welt ihren vermeinten GOttesdienst und seyn mit GOtt/ nach ihren Welt- und selbst Expeditionen pfleget einzurichten/ ja wohl gar GOtt/ biß sie erst ihrer Lüste und Begierden recht satt ist/ warten lässet; Sondern er sagt: Ich aber mit Dir/ mein GOtt stets. Was er damit wolle sagen/ das mögen wir aus dem folgenden erkennen/ so schliesset er diesen 73. Psalm: Das ist meine Freude daß ich mich zu GOTT halte/ und meine Zuversicht setze auf dem HErrn HErrn/ daß ich verkündige all Dein Thun. Wir wollen seinen Sinn aus seinen eignen Worten noch weiter lernen/ so sagt er [Psalm. LXXI, 5, 6.] Du bist meine Zuversicht

Stets!

HErr HErr/ meine Hoffnung von meiner Jugend auff: Auff Dich hab ich mich verlassen von Mutter-Leibe an/ Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen/ und mein Ruhm ist (thamid) immer von Dir. Oder wie er sonst aus seines guten Hirten Christi Verfassung gegen GOtt/ auch seinen Sinn stärckte: Ich habe den HErrn (thamid) immerdar für Augen (Psalm. XVI, 8.) Und Psalm. XXV, 15.) Meine Augen sehen stets zum HErrn/ denn Er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. So sagt er von seinem Gottesdienst: Ich halte Deine Gebothe allewege. Ja des Nachts ließ er nicht ab GOtt zu dancken für die Rechte seiner Gerechtigkeit [Psalm. CXIX, 44. 62.] Mit einem Worte: Von Jugend auf / Tag und Nacht / in allem seinem Thun und Lassen/ Leben / Leiden/ Sterben / in allen mit GOtt / das hieß: thamid, stets. Sehet so sind Schäflein Christi/ nicht einen Tag oder Jahr sondern stets mit GOTT / sie sind Ihm treu und beständig/ fangen ihren Lauff nicht nur wohl an/ sondern mitteln und vollenden ihn auch wohl / das heißt thamid stets. Leben wir so leben wir dem HErrn/ sterben wir/ so sterben wir dem HErrn (in Leben und Sterben wird unser gantzer Lauff begriffen) darum wir leben oder sterben so sind wir des HErrn. (Rom. XIV, 8.) Wir wachen oder schlaffen ein / so sind wir ja des HErren. Auf Christum wir getauffet seyn/ der kan den Satan wehren. Das heißt Stets mit GOtt seyn. Diese Ermahnung gab dort Tobias seinem Sohn auf dem Weg: Dein Lebelang habe GOtt für Augen und im Hertzen / und hüte dich daß du in keine Sünde willigest / (Tob. IV, 6.) So hatte Henoch den Ruhm / er habe mit GOTT gewandelt. (Genes. V, 24.) Noah, Abraham, Jacob, Hiob, daß sie stets mit GOtt gewesen. Ein solch Schäfflein hatten wir auch an den seeligst Verstorbenen; Doch wir

wollen

wollen erst / ehe wir Ihn E. L. etwas darstellen / auch die anderen Eigenschafften wahrer Schäflein Christi ansehen / daß wir dieselbe hernach desto füglicher an dem Seeligen Herrn alle in einem Mittelpuncte zeigen mögen. Ist ein im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibendes Schäflein Christi stets mit GOTT / ey so wird es nicht weniger vors Andere seyn: **Feste an GOtt.** David sagt: **Du hältest mich bey meiner rechten Hand.** Der Grund darauff es so fest an GOtt stehet / ist das halten GOttes / oder GOttes Macht und Krafft / sonst GOttes Hand in der Schrifft genannt / da heißts: **Du hältest mich:** Ob gleich so viel Winde der Versuchung die auf mich loß gestürmet von allen 4. Orten her / wie Lutherus seel. in der Vorrede über den Psalter deren etliche nennet / bald Zweifelmuth / bald die Drangsahl der Frommen / bald das blühende Glück derer Gottlosen / bald Verfolgung von eignen Freunden / bald Satanas selbst mit allerhand Reitzungen mich von dir treiben wollen / so blieb ich an Dir; Ich zwar konte es vor mich nicht thun / bey mir kein Rath und Krafft dazu. Ich solte mich bald bewegen lassen einem andern nachzueilen / das Mahlzeichen des Thiers anzunehmen / aber **Du hältest mich.** **Ich werde aus GOttes Macht behalten zur Seeligkeit** / wie Petrus von denen Schäflein JEsu sagt: **Die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seeligkeit / welche zubereitet ist / daß sie soll offenbahr werden** (1. Petri 1, 5.) Und das ist die mächtige Güte und Gnade GOttes / die erhält / schützet / führet / behält uns biß ans Ende / und läßt uns ihr nimmer nehmen / wie Christus sagt von seinen Schäflein: **Niemand soll sie mir aus meiner Hand reissen /** (Joh. X, 28.) also hält Er sie ja! Es ist die Hand GOttes darinn wir gezeichnet sind / wie er sie aufweiset: **Siehe in die Hände hab ich dich gezeichnet** (Jesai XLIX, 16.) Die Hand / die / wenn wir in Creutz / in Feuer und Wasser fallen / hält / **fället er? so wird er nicht weggeworffen / denn der HErr erhält ihn bey der Hand.** (Psalm. XXXVII, 24.) Es ist die hebende / tragende / verbergende

II. Fest an GOtt.

dessen 1.) Grund

a) Gottes Macht-Hand

β) Gottes Vater-Hand.

gende Hand [Jes. XLVI, 4. Psalm. XXVII, 5, 9.) Es ist die Liebe Vater-Hand/ darum wir schwache Kindlein unsern Abba ansprechen: Reiche deinem schwachem Kinde das auf matten Füssen steht/ Deine Gnaden Hand geschwinde/ biß die Angst vorüber geht/ wie die Jugend gängle mich/ daß der Feind nicht rühme sich/ er hab ein solch Hertz gefället/ daß auf GOtt sein Hoffnung stellet/ die wir rühmen müssen: Er reicht mir seine Hand/ den Abend als den Morgen thut er mich wohl versorgen/ sey wo ich woll im Land. Die helffende Hand (Jesai XLI, 14.) die schützende Hand: Deine Hand schütze das Volck deiner Rechten (Ps. LXXX, 18.) Die Hand/ die da vollbereitet/ stärcket/ kräfftiget/ gründet (1. Petr. V, 10.) und endlich: Der feste Grund Gottes der besteht und hat diß Siegel: Der HErr kennet die Seinen (2. Timoth. II, 19.) hierauf stehen nun Schäflein Christi fest an GOtt. Die Art und Weise solches feste stehens in und an GOtt entdecket David in dem Wort: Du hältest mich bey meiner Rechten Hand: Darinn

a) Art und Weise dieses feste stehens.

er GOttes Vater Art zwar/ aber auch die Art des Kindlichen Vertrauens damit man an GOtt hält/ vorstellet; Seht/ wenn eure Kinder Noth leiden/ fallen wollen/ und Ihr wolt ihnen helffen/ so faßt ihr mit Eurer rechten Hand zu und ergreifft das Kind an der rechten Hand/ es desto gewisser zuhalten. Meierus ann: Flandr: cit: Camerar: hor: subcis: Cent I. c. 35. berichtet/ als Philippus Hertzog in Burgundien/ der mit seinem Sohne Carolo in Unwillen gerathen/ schwerlich kranck lag/ so/ das ihm auch die Sprache vergieng/ und Carolus da Er es höret sich geschwind zu ihm verfügte/ ihm demüthigst seinen Fehler abbat/ Philippus ermahnet ward/ ein Zeichen seiner Güte und Amnestie zugeben/ reichte Er seine Rechte Hand Carolo dar/ faßte damit seines Sohns Rechte/ bestätigte also es wäre alles gut. So auch unser GOtt/ Er reicht uns die wir offt uns an ihm vergehen/ seine rechte Hand bey seiner Vergebung der Sünden/ seine Hand damit er so theuer sich verschrieben/ er wolle nicht ewiglich zürnen. Allein wird nicht ein solch danieder liegendes/ oder für seinem Vater sich beugendes

Kind/

Kind / die Rechte Hand auch am ersten darstrecken / daß man es dabey fassen und halten solle? Und wie sagt man doch wenn man eines Kindes rechte Hand haben will? Gib mir die schöne Hand! die beste Hand! Urtheile Euere Liebe dann hieraus was David sagen wolle: **Du hältest mich bey meiner Rechten Hand!** dieses: Du fassest mich mein GOtt recht / wilst mich gewiß halten / aber du wilst auch meine Rechte / meine schöne Hand von mir haben: **HErr deine Augen sehen nach den Glauben!** Siehe hie ist sie / dabey hältest du mich und damit ich **fest an dir.** Die Juden machen zwar hierüber ihre Glossen, und meinen / deßwegen sage David, du hältst mich bey meiner **Rechten Hand** / weil die Lincke schon mit denen thphillin, das ist denen Capsulen / darinn sie das Gesetz geschrieben und bey ihren Beten an die Stirn und lincke Hand binden / verwahret und also nicht bloß wäre. Es mag aber jedweder leicht die Nichtigkeit solcher Glossen erkennen. Soll ich etwas noch hiebey sagen? so wissen wir zwar / daß insgemein einen bey der Rechten Hand halten / so viel sey / als einen aufs beste bewahren / und mit der Rechten Hand einen fassen / so viel / als einen auf das beste und festeste fassen / die Rechte ist die stärckste wie wirs sehen / so faßt uns GOtt starck / daß wir Ihn wieder auf eine Jacobs Art starck fassen sollen / **ich lasse Dich nicht!** (Genes. XXXII, 26.) Ich meyne aber / es sehe David hier noch weiter: Es ist eine alte Gewohnheit / wenn zwey sich mit einander verbinden / die Rechte Hände einander zu geben / und zugleich damit Treu und Glauben zu versichern / **En! dextra fidesque!** so sagte dort Jehu zu Jonadab, (2. Reg. X, 15.) **Ist dein Hertz richtig wie mein Hertz mit deinem Hertzen?** Jonadab sprach: **Ja! Ists also? So gib mir deine Hand! Und er gab ihm seine Hand / und er ließ ihn zu ihm auf den Wagen sitzen.** Das observiret ein alter Scholiastes ad Aristophanem, es wäre bey denen Alten die Art gewesen Treu und Bund zubestätigen / die rechten Hände einander geben / wie auch Josephus L. XVIII. Antiquit. Jud. c. 12. es an auswärtigen Völckern in acht genommen / von Jacobo und Petro und Johanne, denen Säulen der Kirchen / sagt Paulus:

Da sie erkanten die Gnade GOttes die mir gegeben war/ gaben sie mir und Barnaba die rechte Hand/ und wurden mit uns eins (Galat. II, 19.) daher widmeten die blinden Heyden der so genannten Göttin Fides die rechte Hand/ weil damit Treu bestätigt ward. Und Alex. ab Al. sagt: Religio quædam in dextris. vid. Camerar. l. cit. Solte wohl nicht der gläubige David hiedurch/ wenn er seine rechte Hand nennet/ dabey ihn GOtt gefasset/ seinen Glauben an GOtt und Vereinigung mit seinem GOtt uns darlegen wollen/ Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand/ der Hand/ damit er seinem GOtt Treu und Glauben geschworen/ der Hand die er seinem GOtt darbiete ihn daran zu halten/ der Hand/ die da die schöne ist und GOtt gefällt/ damit er fest GOtt und seinen JEsum umfassen will? Wir nehmen daraus ab/ wie ein Schäflein JEsu Christi sey auch fest an GOtt/ Der Glaube ist es der sie mit ihrem Hirten verbindet/ sie werden von Christo ergriffen/ wie Paulus (Philipp. III, 12.) Sie ergreiffen Christum wie Thomas: Mein HErr und mein GOtt (Joh. XX, 28.) wie Jacob bey seinem Kampff seine Rechte wohl brauchete: Ich laß Dich nicht/ Du seegnest mich dann! (Gen. XXXII, 26.) Ihre feste Glaubens-Hand wird umb Ihn gelegt befunden/ daß sie auch kein Todes-Bann/ nimmer von Ihm trennen kan. Sie legen Hand in Hand/ gab ihnen GOtt seine Hand/ seine Treu und Wahrheit/ sie schlagen ihre Hand in GOttes Hand/ und also sind sie fest an GOtt/ halten ihrem JEsu Treu und Glauben/ und Er ihnen: Ich bin Dein und Du bist mein/ allerschönstes JEsulein. O festes hangen an GOtt! Was will uns scheiden von der Liebe GOttes? (Rom, VIII, 36.) wenn wir so fest an GOtt sind:

III. In allem nach GOTT

) nach seinem Rath.

Zum dritten ist ein im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibendes Schaflein Christi in allem nach GOTT. (nehmlich eingerichtet.) Es reguliret sich in allem nach GOtt/ und zwar so wohl nach GOttes Rath als auch nach seiner Führung. Du leitest mich/ sagt hie David, und zwar nach deinem Rath.

Es

Es steht ja des Menschen Thun nicht in seiner Gewalt / und ist in niemands Macht wie er wandele oder seinen Weg richte [Jer. X, 23.] Also erkennet hie David die so nöthige Leitung von GOtt / und wünschet nach dessen Rath / wie bißhero / also ferner geleitet zu seyn / dann soll es wohl gehen! Der Rath GOttes ist 1.) ein offenbahrter Rath / das ist GOttes heiliger Wille von der Menschen Seeligkeit / welchen er uns in seinem Wort durch den H. Geist hat wissen lassen / der wunderbahre Rath GOttes / da sein gerechtestes Urthel über die sündigen Menschen und zugleich seine grösseste Barmhertzigkeit Platz gefunden; sein Urtheil darinn / daß Christus für sie Mensch worden und gestorben / seine Barmhertzigkeit darinn / daß sie deßwegen alle GOtt versöhnet sind; Der Rath GOttes / da Er von Ewigkeit beschlossen / die in der Zeit sündigenden Menschen / so viel deren an Christum gläuben und bleiben werden / wieder seelig zu machen / diesen seinen Rath läßt der HErr verkündigen / und dazu anführen / verkündigen in seinem Wort / führen dazu durch den mit dem Worte geschäfftigen H. Geist / und wündschet nach diesen seinem Rath nichts mehr als daß allen möge geholffen werden und sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. (1. Timoth. II, 4.) Daher sagt Paulus dort: Ich habe euch nichts verhalten daß ich nicht verkündiget hätte allen Rath GOttes. (Act. XX, 27.) Dann so ist GOttes verborgener Rath / den er über der Menschen zeitlich Leben oder Schicksahl gemacht / da Er nach seiner Weißheit diesen so / einen andern anders / doch alle gut führet / wie es denn bey denen / so sich seinem heil. Rath übergeben / nicht anders als zum besten gedeien kan. (Rom. VIII, 28.) Diesen Rath Gottes wissen wir Menschen nicht / GOtt will Ihm auch nicht hie ins Angesicht von uns sehen lassen / [Exod. XXXIII, 20.] Aber so viel wissen wir gleichwohl / dieser Rath sey wunderlich und Er führe es herrlich hinaus. (Jes. XXVIII, 29.) So viel wissen wir: Der HErr sey groß von Rath und mächtig von That. (Jerem. XXXII, 19.) Gleich wie nun GOtt in dem Rath von unserer Seeligkeit uns unterweiset / und an uns diesen zu unserer Seeligkeit zuvollführen jederzeit bemühet ist; Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen ꝛc. (Psalm. XXXII, 8.)

so wohl α) nach dem geoffenbahrten

Als β) nach dem verborgenen.

Also führet Er auch nach seiner Weißheit (solt Er auch seine Heiligen gleich wunderlich führen [Psalm. IV, 4.] seinen Rath der verborgen ist/ hernach aber öffentlich erscheinet wie treulich Ers gemeinet/ zu unsern besten in unsern Schickungen hinaus/ daß alles endlich/ wenn es auch durch noch so viel Wege gegangen/ zu dem von GOtt intendirtem Wohl/ Seeligkeit und Herrlichkeit kommen muß/ an Seiten GOttes nach seinem allzeit gutem Willen/ an Seiten der Menschen/ wann sie solchen Rath GOttes erkennen/ und an sich im Vertrauen auf GOttes Güte und in Gedult hinaus führen lassen/ und der sie weißlich führenden Hand/ biß sie den erwündschten Ausgang sehen/ folgen wollen/ zum besten Richtet sich diesemnach ein Christ nach solchem Rathe GOttes in allen Stücken ein. Ein Schäflein folgt ja dem Rath seines guten Hirten/ und eben dieser muß auch wissen wo er das Schäflein hinführen solle/ und was für Weide ihm dienlich sey/ auf was Wege ers aus und einführen soll: Also ein Schäflein JEsu/ daß ja noch viel gewisser ist des guten Rathes seines allweisen Hirten. So bemühet es sich denn mit David und andern Schäflein Christi in dem geoffenbahrten Rath und Willen seines GOttes zu wandeln: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinen Worten! (Ps. CXX IX, 9.) Ich halte mich zu Deinen Befehlen. (v. 63.) Meinn Füssen ist Dein heilges Wort eine brennende Lucerne/ ein Licht das mir den Weg weist fort/ wo dieser Morgenstern in uns aufgeht/ da bald versteht der Mensch die hohen Gaben/ die Gottes Geist den'n gewiß verheißt die Hoffnung daran haben (v. 105.) Ist das der Rath Gottes: Daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihm/ habe das ewige Leben. (Joh. VI, 40.) So glaubt das Schäflein JEsu von Hertzen an dem Sohn GOttes: Ist das der Rath und Wille GOttes unserer Heiligung/ daß man meide die Hurerey/ und wisse ein jeglicher sein Faß zubehalten in Heiligung und Ehren (1. Thess. IV, 3, 4.) daß sie danckbahr seyn in allen Dingen/ denn das ist der Wille Gottes in Christo JEsu an

euch.

euch. (1. Thess. V, 18.) Ach so befleißiget sich ein Christ nach diesem Rathe GOttes sich finden zu lassen/ und nicht nach dem bösen Rath des Satans/ der Welt/ des Fleisches und Blutes/ das sind böse Rathgeber/ sie rathen zum Verderben. Ist nun bey diesem Rathe GOttes ein Christ seiner Seeligkeit gewiß/ so ergiebt er sich denn auch gerne dem verborgenem Rathe GOttes/ wie sein allein weiser Himmlischer Vater ihn führen will/ gern mitzugehen/ und wapnet sich in allen Stücken mit dem Sinn jener Schäflein JEsu Christi (Actor. XXI, 14.) Des HErrn Wille geschehe! Läßt den Rath GOttes an sich in Leid in Freud/ in guten und bösen Tagen/ im Leben und Sterben vollbringen: In allen Dingen laßt uns beweisen als die Diener Gottes; In grosser Gedult/ in Trübsahlen/ in Nöthen/ in Aengsten/ in Schlägen/ in Befängnissen ꝛc. Durch Ehre und Schande/ durch böse Gerüchte und gute Gerichte. (2. Cor. VI, 4. sq.) Ist doch GOttes Rath gut! Alles/ HErr/ nach Deinem Rath! HErr/ wie Du wilt so schicks mit mir im Leben und im Sterben/ zu Dir allein steht mein Begier/ laß mich nur nicht verderben/ erhalt mich nur in Deiner Huld/ sonst/ wie Du wilt: gib mir Gedult/ Dein Rath/ Dein Will der beste! Und überläßt sich also auch GOttes Leitung nach seinem Rathe/ der Leitung die offt wunderbahrliche Wege führt/ will GOTT/ wie unsern Wohlseel. Herrn/ durch Kranckheit leiten? Wohl; so heißts: Mein GOtt es ist Dein heiliger Wille/ wie Du fängst meine Sachen an will ich Dir halten stille! Ich weiß/ ich weiß/ mein GOtt du führest es herrlich hinaus! Warumb betrübst du dich dann/ meine Seele? Harre nur auf GOtt/ ich werde Ihm noch dancken daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist. (Ps. XLII, 12.) Wilt Du mir geben Sonnenschein/ so nehm ichs an mit Freuden/ solls aber Creutz und Unglück seyn/ will ichs ge-

2.) N
GOttes
Leitung

dultig leiden / soll mir allhier des Lebens-Thür noch ferner offen stehen? Wie Du mich führst und führen wirst / so will ich gern mitgehen! Räth auch ein Vater seinem Kinde was böses? Zwar Väter führen offt ihre Kinder / wenn sie dencken es sey wohl / sehr übel / aber der Himmlische Vater / der gute GOTT / nimmermehr übel! So ist / in JEsu Geliebte / ein Schäflein das im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibet / in allem nach GOtt; Der Rath GOttes / von und zu ihrer Seeligkeit stehet ihnen gewiß / wie frölich mögen sie sich denn Ihm überlassen / Er mag es auch sonst fügen wie Er will. Finden sie dabey aber noch ein und anders / darinn sie sich nicht genug finden könten / so bleibts dabey / GOttes Rath ist wunderbahrlich / aber die Ausführung herrlich / und ich kan nicht umbhin / von dieser Leitung GOttes nach seinem Rath / noch des seel. Scriverii Worte anzuführen / die uns darinn viel Licht geben mögen: Seelen-Schatz II. Th. Pr. 10. §. 30. sqq. p. m. 345. sq.

„Es hat GOtt seine erhebliche Ursachen / warumb Er die Herr-
„lichkeit seiner Kinder in diesem Leben verbirget: Es geschiehet
„solches einmahl umb seinet Willen / damit seine grosse Macht
„wunderbahre Weißheit und unbegreiffliche Güte dermahleins
„desto mehr erkannt und in Ewigkeit gepreiset werde: Denn
„wie die viel herrlicher erscheinet an Joseph / als er denselben nicht
„stracks aus seines Vaters Hauß und Schoß zur Ehr und Ho-
„heit die Er ihm zugedacht / befördert / sondern ihn durch wun-
„derliche Umwege / durch Haß / Angst / Schrecken / Elend /
„Armuth / Dienstbahrkeit / Schimpff / Gefängniß dazu endlich
„bringt / dergleichen auch an David und vielen andern geschehen / die Er durch wunderliche wiedersinnische Wege endlich
„zur Herrlichkeit gebracht / also hält Er es noch mit seinen lieb-
„sten Kindern / Er führet sie wunderlich und nach
„seinem Rath / nimt sie doch endlich mit Ehren an.
„(Ps. LXXIII, 24. Er führet durch Sünde zur Gerechtigkeit /
„durch Schande zur Ehre; durch Armuth zum Reichthum /
„durch Trübsahl zur Freude / &c. Er leitet die Seinen mit
„verbundenen Augen / damit sie ihnen selbst nichts zuschreiben /
„wenn sie am Ende sehen / daß sie wohlgeführet sind. Er lässet
„sie ihre eigne Schwachheit täglich erfahren / damit sie erken-
„nen mögen / daß die überschwengliche Krafft / in welcher sie
„wieder des Satans listige Anläuffe bestehen / sey von GOtt

und

und nicht von ihnen. Auch darumb / daß man se-
hen soll / Er brauche der Welt nicht die Seinigen herrlich zu
machen. Es wäre ein närrischer Vater der seinen Kindern
Zahlpfennige / Bunt-Papier / Glimm-Holtz und dergleichen
nichts werthe Dinge zum Schatz beylegen wolte / GOtt hat
wohl was bessers damit Er seine Auserwehlten bereichern kan /
ihr Schmuck muß inwendig / geistlich / himmlisch und ewig seyn;
zum theil umb des Satans und der Welt willen / daß Er sie
mit aller ihrer List und Macht zu schanden machen . . . zum
theil um der Gläubigen willen ꝛc. wir lassen die Worte daselbst
Ew. Liebe zu Hause nachzulesen und zuerwegen. Ist nun ein
Schäflein JEsu in allen nach GOtt / lässet es sich nach seinem
Rath leiten? So kan nichts anders folgen es muß endlich IV. Ewig bey GOTT.
IV. seyn **Ewig bey GOTT.** Denn
GOtt führet es endlich herrlich hinaus / Du nimmst
mich endlich mit Ehren an / rühmet hie David.
Ewig bey GOtt! Da es ist vollkommen / David
sagt: Endlich: Da es ist herrlich / David sagt: da sie sind
mit Ehren. Da es ist sicher und behalten / David
sagt: nimmst mich an. Das endlich bey GOTT
Ewig seyende Schäflein Christi ist daselbst (a) voll- a) voll-
kommen. Hie heists und endlich. Es ist diß Wört- kommen.
lein אַחַר (veachár) im Grund-Text nicht zu übersehen / son-
dern gar nachdencklich: Denn was will doch David damit?
Ew. Liebe kan es selbst nachdencken. Ist das endlich
nicht das Wort eines bey allen seinen wunderlichen Führungen
hoffenden / und sich des herrlichen Ausgangs tröstenden Her-
tzens? Endlich wirds doch gut werden! Endlich wird es doch
noch kommen! Und gewißlich auch des sind wir versichert / es
komme endlich die Zeit da das unvollkommene ein En-
de haben werde (1. Cor. XIII, 10.) da der gute Kampff gekämpf-
fet / der Lauff vollendet / Glaube gehalten / der endliche Sieg
da beygelegt wird die Crone der Gerechtigkeit [2. Timoth. IV,
7, 8.] folget. Es kommet die Zeit da GOtt endlich und zu-
letzt seegnet / als GOtt endlich oder hernach den Hiob
seegnete (Job. XLII, 12.) bleibe fromm / denn solchen
wirds (achár) zuletzt wohlgehen (Ps. XXXVII, 37.)

Und da lernen denn die Frommen / daß das Ende (Acharith) eines Dinges besser sey denn sein Anfang. (Cohel. VII, 9.) Wie offt bitten doch Christliche Hertzen: Mach End / o HErr / mach Ende / an aller unserer Noth ꝛc. Es ist genug HErr! (1. Reg. XIX, 4.) Ich ruffe zu GOtt dem Allerhöchsten / zu GOtt / der meines Jammers ein Ende machet. (Pf. LVII, 3.) Getrost! Es kommet einmahl ein Endlich! da es heissen kan: Sein Jammer / Trübsahl und Elend / ist kommen zu einem seeligen End. Es kommt die Zeit / da öffenterscheinet / wie treulich Er es meynet. Müssen fromme Christen hie in Schola Lucis & Crucis, in der Licht- und Creutz-Schule immer weiter kommen? sie sollen mahl absolviren und vollkommen werden / Er ist bald vollkommen worden. (Sap. IV, 13.) Müssen sie manchen harten Kampf ausstehen? Endlich die Crone! Stehen sie hie am Creutz? Endlich können sie unsers seeligen Herrn sein freudiges Conlummatum est aus dem Munde des Anfängers und Vollenders ihres Glaubens singen. Ist hie alles unvollkommen? Das Irdische will dem Himmlischen das Geringere dem Grössern / und das Vergängliche dem Unvergänglichem Platz machen / sagt der heil. Cyprianus (serm. de mortalitate.) Diß Verweßliche wird anziehen die Unverweßlichkeit / und diß Sterbliche die Unsterblichkeit (1. Cor. XV, 53.) Endlich alles gut! gleich wie nun diß achár endlich uns jederzeit in allen Dingen hie für Augen stehen soll / Was du thust so bedencke das Ende (ἔσχατα) (Sir. VII, 40.) damit es uns für sündigen bewahren und stets zum vollkommenen zu adspiriren antreiben möge; So ist diß Endlich auch ein rechtes Trost-Wort damit Christen all ihr Elend versüssen: Es hat kein Unglück nie so lang gewähret / es hat doch letzlich wieder aufgehöret. Das weiß ich fürwahr und lasse mirs nicht aus dem Sinne gehn / Christen Creutz hat

seine

seine Maasse und muß endlich stille stehn. Gottes Kinder säen zwar traurig und mit Thränen/ aber endlich bringt das Jahr wonach sie sich sehnen/ denn es kömmt die Ernde Zeit ꝛc. Es ist nachdencklich daß der H. Geist/ da Er gläubige Lehrer dorten darstellet/ sagt: Welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben (Hebr. XIII, 7.) Warumb sonderlich ihr Ende/ warumb nicht ihren Anfang und Fortgang? Dieweil sich/ Geliebte/ am Ende bey denen Schäflein Christi alles so wohl findet und zum Zweck leget/ und was so wunderlich im Leben durcheinander gieng/ endlich so fein ordentlich in einem Punct und Summa zu GOttes Ehre und ihrer Seeligkeit zutrifft. In fine videbitur cujus toni! und mit dem Endlich also bey Schäflein JEsu auch das Vollkommen! Aber auch (β) herrlich; Schäflein JEsu/ die endlich ewig bey GOtt sind/ sind dann auch herrlich. David sagt hier: Mit Ehren! zwar ist nicht auszuschliessen die Ehre dazu GOtt der HErr auch schon hie setzet/ wenn Er uns aus Noth/ aus Verfolgung und Anfechtung heraus reisset und solches besiegen lässet: Ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen! (Ps. XCI. 15) Allein es haben nach GOttes heiligen Willen viele Fromme solches äuserlich nicht so gar deutlich zeigen müssen/ indem viele mitten in ihrer Verachtung und Elend die Welt verlassen. Ist denn ihre Herrlichkeit dahin? soll man sie deßhalb wie dorten das Weib Pinehas ihren Sohne that/ heissen אי כָּבוֹד (I cabod) wo ist nun die Ehre? (1. Sam. IV, 21.) Meine Liebsten/ der Schäflein JEsu Christi Ehre und Herrlichkeit ist inwendig (Ps. XLV, 14) und künfftig. Der zeitlichn Ehre will ich gern entbehrn/ Du wollst mir nur das ewige gewähren/ das Du erworben hast. Da ist mein Theil mein Erbe mir prächtig zugerichtt/ wenn ich gleich fall und sterbe/ stirbt doch mein Himmel nicht! Droben rechte Herrlichkeit/ welcher der frommen Schäflein JEsu

β) herrlich

Seele so bald bey ihrem Abschied theilhafft wird/ und dazu der Leib mit ihr bey der Auferstehung kommen soll/ (Philip. III, 21.) Da die Außerwehlten tragen güldne Kronen (Apoc. IV, 10.)

Dulden wir mit/ so werden wir mit herrschen! (2. Timoth. II, 12.) von welcher Herrlichkeit unser Wohlseelger Herr/ wenn Er noch zu uns ietzo auf Erden ein Wort reden solte/ singen würde:

Ach ich habe schon erblicket diese grosse Herrlichkeit/
Jetzo werd ich schön geschmücket mit dem weissen Himmels-Kleid/
Mit der güldnen Ehren-Krone/ stehe da für GOttes Throne/
Schaue solche Freude an / die kein Ende nehmen kan. ꝛc.

(γ) Sicher und behalten.

Und mithin ist denn solches Schäflein JEsu daselbst auch (γ). **Sicher und behalten.** Es ist angenommen. **Du nimmst mich an/** sagt David: Diß annehmen ist herrlicher und sicherer als das annehmen Esther, von der wir lesen sie sey zu des Königs Ahasveri Hofe angenommen worden/ (Esth. II, 8) Es preiset David nicht nur sein angenommen seyn von GOtt/ da ihn GOtt NAHM von den Schaffställen und setzte ihn über sein Volck. (Ps. LXXVIII, 70.) da ihn GOtt aus mancher Noth **geholet**/ oder/ wie in dem Haupt-Text mit eben dem hie befindlichen Wort es heißt/ **angenommen**/ (Ps. XVIII, 17.) sondern tröstet sich auch der Gewährung der Kindschafft bey GOtt/ du nimmst mich als dein Kind an/ und endlich auf zur Sicherheit; Als etwa Elias aufgenommen ward von der Erde gen Himmel (2. Reg. II, 10.) als Henoch genommen ward. (Gen V, 24.) Ein Aufnehmen in die Häuser des Friedens/ zur stoltzen Ruhe (Jes. XXXII, 18.) Bey denen Römern muste der Vater ein neugebohrnes Kind von der Erde/ dahin man es legte/ aufnehmen/ sodann bekante er sich zu des Kindes Vater/ und ernehrete es; und daher kommt die Phrasis: Suscipere infantem. Wir liegen hie wohl recht auf der Erde! GOtt hat uns nicht allein in Christo JEsu aufgenommen als Er zu denen Gefallenen sprach **Du solt leben/** (Ezech. XVI, 6.) und sich also zu unserm

serm rechten Vater bekannt / sondern Er will auch aufnehmen / wenn wir fallen / und wird dereinst so annehmen (suscipere) daß Er uns der Erden entnimmt / in seinem Schoß und Hände aufnimmt zu der ewgen Ruhe; In des Vaters Armen und Mutter Schoß achtet sich das Kind sicher und behalten / und die Schäflein Christi sind sicher wenn sie aufgenommen worden von ihrem GOtt / und erfüllet sehen in allen Stücken was GOtt dort sagt: Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet / ja ihr sollet an Jerusalem ergetzet werden (Jesai LXVI, 13.) Von dieser Sicherheit / dazu die Auserwehlten Seeligen albereit hingenommen sind / singen wir billig

O wie seelig seyd ihr doch ihr Frommen /
Die ihr durch den Tod zu GOtt gekommen /
Ihr seyd entgangen aller Noth die uns noch
hält gefangen.

und abermahl:

Kein Creutz noch Leiden
Ist euch hinderlich in euren Freuden.

Nach dieser Sicherheit verlanget einen rechtschaffenen Christen hie bey dieser Unsicherheit des Lebens so hertzlich

Ach komm doch bald mein Aufenthalt /
Und nimm mich von der Erden!

Und die zu solcher Sicherheit von GOtt aufgenommene lieben Unsrige lassen uns wohl billig diese Trost Worte zurück:

GOtt Lob die Stund ist kommen
Da ich werd aufgenommen
Ins schöne Paradeiß /
Ihr {Eltern / Freunde} dürfft nicht klagen /
Mit Freuden solt ihr sagen:
Dem Höchsten sey Lob / Ehr und Preiß!

Wiederholung und Nutz.

O glückseeliges Schäflein JEsu/ das bey seinem Hirten im Leben und Sterben bleibet! Wir haben es/ in JEsu geliebteste Seelen/ der Länge nach aus der schönen Beschreibung die David uns gegeben/ und danach er sich auch eingerichtet hatte/ besehen/ wie es I. Stets mit GOtt. II. Fest an GOtt. III. In allem nach GOtt. IV. Endlich Ewig bey GOtt ist/ eins folgt auf das andere/ und diese Ordnung kan nicht fehlen.

Applicatio ad defunctum.

Alles dieses könte ich nun Eurer Liebe mit dem höchsten Fug und Recht an dem Schäflein JEsu/ welches sein guter Hirte nunmehr zu Ehren angenommen/ an dem Tugend-Exempel des Wohlseel. Herrn/ des frommen Sohnes dieses hohen Hauses/ Herrn Otto Friedrichs aus dem Winckel/ weitläufftig in gar vielen Umbständen zeigen/ die ich guten Theils selbst in seinem Leben und Sterben mit sonderbahren Vergnügen meiner Seelen an Ihm wahrgenommen/ als auch alle/ die je umb Ihn gewesen/ selbst gesehen/ welche in seinem wohlgeführtem Lebens-Lauff kürtzlich werden verfaßt seyn; dafern ich dem Wohlseel. eine wohlverdiente Lob-Rede zu halten aufgetreten/ und nicht vielmehr dieses Gedächtniß zu gemeiner Erbauung und Trost dieses hohen Hauses angestellet wäre. Ich habe aber genug gesagt/ wenn ich von dem Wohlseel. Herrn nur überhaupt dieses zeuge: Er war ein im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibendes Schäflein JEsu. Wie stets und gern war Er doch mit seinem GOtt. Ich lese daß die Alten ihre Zuversicht auf Christum zu bezeugen/ auf ihre Leichensteine ihr Bild das auf denen Armen ein Lamb trug/ welches das unschuldige Gottes Lamb Christum abbilden solte/ hauen lassen/ wie also auf dem Epitaphio Tauleri in dem Collegio Academico zu Straßburg solches D. Joh. Georg. Dorscheus observiret (Pentadec. dilp. XI. ad Ioh. I. vers. 29. §. 25. p. 368.) Sie wolten ihren Glauben hiedurch nach ihrem Tode noch andern zum Exempel zeigen/ diß Lamb GOttes hätten sie stets fest umfangen/ im Leben und Sterben nie aus dem Hertzen gelassen; Solte ich unserm Wohlseel. Herrn ein Bildniß/ auf sein Epitaphium setzen/ so

wolte

wolte ichs gleichfalls also vorstellen / wie Er seinen JEsum stets mit sich getragen / sich stets an und zu Jhm gehalten / auch Jhn im Tode nicht gelassen: Von seiner zarten Jugend an war Er dazu gewehnet; Stets mit GOtt zu wandeln / lernete Er so fleißig und nahm in solchen hangen an GOtt zu / mit GOtt zu seyn / nicht mit der Welt / war seine Lust / Abend und Morgen befahl Er sich seinem Hirten; Seine Liebe zu GOttes Wort / sein Vertrauen auch in Noth zu GOtt / legten an dem Tag / es sey Jhm von Hertzen gegangen wenn Er dem David nachgesprochen: Dennoch bleib ich stets an Dir. Die von Jhm mit eigner Hand nachgeschriebenen und zu Hause von Jhm extendirten Predigten und andere heilige Ubungen / die Er andern Ergetzungen weit fürgezogen / sind noch nach seinem Tode Zeugen davon. Wie feste klebte Er auch an seinem GOtt; so / daß Jhn weder die verführische Welt / noch auch zeitliche Glückseeligkeit und Hoheit oder Stand / noch auch endliche Noth und Schwachheit von seiner Fassung und Gedult / und Glauben / und Liebe zu GOtt abreissen konte. Was wolte Jhn scheiden von der Liebe Gottes? Er hielte seinen GOtt / und GOtt Jhn bey seiner rechten Hand. So weiß nicht weniger von Jhm jedermann / wie Er sich nach seines GOttes Rath einrichtete / und den an sich nach GOttes allweisen Willen hinaus führen liesse / gewiß / daß denen die GOtt lieben alle Dinge zum besten dienen / (Rom. VIII, 28) wovon seine Christliche Gedult ein sattsames Zeugniß gabe. So kommt es Jhme nicht fehlen; Diß Schäflein JEsu muste endlich zu Ehren angenommen / der gute Kämpffer gecrönet / der Getreue biß in dem Todt mit der Crone des Lebens angesehen werden. Wollen wir seinen ietzigen Zustand uns abbilden / so erblicke ich Jhn als ein Schäflein auf denen Achseln / oder in denen Armen seines JEsu / draus Jhn nimmer keiner reissen soll. (Joh. X, 28) Ist uns also ein wahres Exempel eines solchen Schäfleins JEsu / an dem wir in der That lesen können den Nachdruck der Worte: Dennoch bleib ich stets an Dir / denn Du hältest mich bey meiner Rechten Hand / Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Und das kan ja nicht anders als denen hochbetrübtesten Eltern / Verwandten und sämtlichem in Trauer

verhülltem Hause ein grosses Licht des Trostes geben. Einen Sohn GOtt dem HErrn/ ein Schäflein seinem JEsu zugezogen zu haben/ gesehen zu haben wie es **Stets mit GOtt/ fest an GOtt/ in allem nach BOtt** war/ zu wissen und versichert zu seyn/ es sey nun Ewig bey GOtt; O du geliebtes Schäflein JEsu/ O hochgeliebter Sohn! Könntest du auch denen Deinigen bessere Freude machen als diese? womit könntest du Ihre so häuffig vergossene Thränen besser abtrocknen/ als damit/ daß du im Leben und Sterben bey deinem Hirten geblieben? Seeligster **Otto Friederich**! Friedreiches Schäflein JEsu!

Wann Sie Dich werden finden
Für BOtt frey aller Sünden
In weisser Seiden stehn/
Und tragen Sieges-Palmen
In Händen/ und mit Psalmen
Des HErrn Ruhm und Lob erhöhn.
Da werden Sie sich freuen/
Es wird Ihnen hertzlichen reuen
Daß Sie sich so betrübt;

Nun: Wohl dem/ der Gottes Willen auch mit ihm
Bereit ist zu erfüllen/ Und dem sich in Gedult
ergiebt.

Applicatio ad audit. Aber ist diß nicht auch/ was wir an unserm Wohlseeligen Herrn für uns gehabt im Leben und Sterben/ aller Christen Art und Eigenschafft? Ach ja wohl! Ohne diesem können sie sich nicht Schäflein JESU rühmen die im Leben und Sterben bey ihrem guten Hirten geblieben; wenn sie nicht **Stets mit GOtt/ fest an GOtt/ in allem nach GOtt** sind; Sodann mögen sie auch endlich Ewig bey GOtt seyn. **Allein Bey Christo Dem Einzig-Führenden Guten Hirten**/ und so weiter/ der Christen **A B L**/ ꝛc. **Erhalt mein Hertz im Glau-**

ben

ben rein / So leb und sterb ich Dir allein! Ihr stetiger Wundsch und Seufftzer / damit sie ihren GOtt / ihnen diese Gnade zugeben / ansprechen; Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir so sterben wir dem HErrn / Ihre Regel danach sie sich richten: Darum wir leben oder sterben so sind wir des HErrn Ihr Trost den sie haben. (Rom. XIV, 8.) Ach daß wir nur viel solche Schaafe hätten! Wo sind die Neune? Ihr allerseits Geliebtesten / Ihr seyd Hoch oder Niedrig / Jung oder Alt / diß Wort gehet Euch an / diß Exempel soll euch alle reitzen! Gesegnet und aber gesegnet wird diese Stunde seyn / da Ihr in diesem Trauer-Hause aus dem Wahlspruch und Exempel des Wohlseeligen gelernet bey Eurem JEsu im Leben und Sterben bleiben; So wird das Gedächtniß des Gerechten im Seegen seyn / wenn Euch dieser sein Spruch und Exempel unabläßig reitzet! Wiewohl wird euch / Schäflein JEsu / bey eurem guten Hirten seyn! Euch soll nichts mangeln! (Psalm. XXIII, 1.) Ihr solt leben wenn ihr gleich sterbet! (Johan. XI, 25 sq.) Die nach den HErrn fragen werden Ihn preisen / Eur Hertz soll ewiglich leben. (Psalm. XXII, 27.) GOTT gebe doch uns allen seine Schäflein zu seyn und zu bleiben in Noth und Todt / in Leid und Freud / im Leben und Sterben! hie zeitlich und dort ewig! Ich nehme des Wohlseeligen Herrn Seufftzer noch in meinem Mund / damit Er kurtz vor seinem seeligen Abschied / seinen guten Hirten / umb die Gnade / bey Ihm auch im Sterben zu bleiben / so hertzlich ansprach: Erbitte Euch und mir zum Beschluß im Leben und Sterben dieses Glück bey unserm guten Hirten zu bleiben; Ach seuffze mir es ein jeder von Hertzen nach:

Hilff daß ich ja nicht wancke
Von Dir HErr JEsu Christ /
Den schwachen Glauben stärcke
In mir zu aller Frist /

Hilff mir ritterlich ringen/
Dein Hand mich halte fest/
Biß ich mag frölich singen
Das
CONSUMMATUM EST!

Summa-

Summarischer Auszug vorstehender Predigt
statt eines Registers.
Insgemein.

Das im Leben und Sterben bey seinem Hirten bleibende Schäflein Christi / (cit. pag. 1.)

Pagina

Stehet billig dem gutem Hirten zur Seite — Eingang 3. 4
das beschreibet David im Text Ps. 73. vers. 23. 24. gründlich — 5.

Ist zu sehen an: Jeremia dem Propheten Jer. 17. vers. 16. — Exord 6. 7. 8
Allen rechten Christen — 10. 11
David, und — 12
dem Seel. Herrn Otto Friedrich aus dem Winckel — 12. 13

Und ist:

I. Stets mit GOTT — Tract. 14
dgs ist: 1. Nicht: mit sich selbst — 15
mit andern — 16. 17. 18
2. Sondern: mit GOtt. — 19. 20
mit GOtt stets — 21. 22

II. Feste an GOTT — 23
dessen: 1. Grund woran es fest steht: Gottes: Macht/ oder gewaltige Hand — 23
Liebe / oder Vater-Hand — 24
2. Art und Weise wie es fest stehet/ in: Glauben und Vereinigung mit GOtt — 25
Treu und Beständigkeit — 26

III. In allem nach GOTT — 26
und dessen: 1. Rath/ der ist: offenbahrt — 27
zum: seeligmachenden Glauben — 28
heiligen Leben — 29
verborgen/ in seiner Weißheit — 27. 29.
2. Leitung: durch Freud und Leid — 29.
zur Herrlichkeit — 30.

IV. Ewig bey GOtt. p. 31. allwo es ist: 1. vollkommen — 31/ 32.
2. herrlich — 33.
3. sicher und behalten. — 34.

Insonderheit
Lehren und Nutz zum wahren Christenthum.

		Pag.
Aus dem Eingang vom gutem Hirten und Schaafen.	1. Schön und seelig ists bey seinem guten Hirten stehen und von Ihm behalten seyn.	3. 4. 5.
	2. Prediger könten dann ihr Ambt freudig thun/ wenn sie viel solche Schäflein hätten.	5.
Aus dem Exordio Jerem. XVII, 16.	1. Die beste Zuflucht bey Drangsahlen ist zu dem guten Hirten JEsu	6.
Ich aber bin darumb nicht von dir geflohen mein Hirte.	2. Frommen Christen fliessen offt ihre Leides Thränen mitten unter ihrem Gebet/ aber sie erholen sich.	7.
	3. Prediger Trost: daß sie von GOtt ins Ambt gesetzet sind.	8.
	4. Prediger sollen umb Verfolgung willen nicht gleich weichen	8
	5. Schöne Christen-Erklährung: Bey JESU in Noth und Todt zubleiben.	9.
	6. Gottes Gnaden-Versicherungen ermuntern das Hertz/ machen Muth.	9. 10. 11.
	7. Edel Exempel/ wenn ein junger Mensch im Creutz geduldig ist.	13.
Aus denen TEXT-Worten. Ps. 73, v. 23. 24.		
Ich	1. Mit sich selbst seyn/ d. i. Vertrauen auf sich selbst hält nicht stich.	15.
	2. Menschen/ auch die Heiligsten/ können fehlen und fallen.	15.
aber bleibe	3. Vertrauen auf andere Dinge in der Welt nichts	16.
	4. Viel und schwere Versuchungen sind/ dawider zu stehen ist nicht Menschl. Macht.	17.
an (oder	5. GOtt/ Christus und dessen Macht muß es thun	17. 18.
	6. Erkäntniß unsers Nichtes demüthigt und treibet andere Stärcke zusuchen.	18.
mit)	7. Mit GOtt kan man alles thun.	19. 20.
	8 Christen-Symbolum, Regel/ Trost	19. 20.
Dir stets.	9. Mit JEsu geht es sich getrost in Noth und Todt.	20.
	10. Christen/ lebendige Tempel im Geist und Wahrheit/ gleichen sich dem Tempel altes Testaments.	21.
	11. Unser Gottesdienst muß beständig seyn.	21. 22.
Denn du hältest mich bey meiner rechten Hand	12. Gottes Halten mit seiner Macht- und Vater-Hand/ der Grund unsers feststehens.	23.
	13. Feste stehen Christen an GOtt mit Glauben u. auffrichtiger Treue.	24. 25.
	14. Rechte Hand ein Zeichen der Hülffe/ Versöhnung/ Treue ꝛc.	24. 25.
nach deinem Rath	15. Hand in Hand: Gottes Bund mit uns: Du bist mein. Unser mit GOtt: Ich bin dein.	26.
	16. GOttes Rath offenbahret und verborgen.	27.
	17. In Gottes Wort der offenbahrte/ in unseren Schickungen der Verborgene.	27. 28.
	18. Dem folget/ diesem überläßt sich ein Christ als ein Schaaf seinem Hirten.	28.
	19. Gottes offenbahrter Rath zur Seeligkeit/ der geheime zur Herrlichkeit.	29.
leitest du mich.	20. GOtt leite wie Er will/ genug daß Er wohl führet.	30.
	21. Sind wir unsrer Seeligkeit gewiß so mag die Führung seyn wie sie will.	30.
	22. Warumb GOTT mit denen Seinen so wiedrige Wege gehe?	30. 31.
Und endlich	23. Endlich alles zum Zweck. Endlich alles gut. Endlich die Crone.	31. 32.
	24. Endlich/ Endlich der Christen Gedenck-Hoffnungs- und Trost-Wort,	32.
mit Ehren	25. Hie setzet GOtt zu Ehren mit seiner Hülffe/ dort nimmt Er zu Ehren in in die Herrlichkeit.	33.
	26. Ehre und Herrlichkeit der Gläubigen hie verborgen/ dort offenbahr.	33.
nimmst du mich an.	27. GOtt nimmt an und auff: An zu Kindern/ auff in die Herrlichkeit.	34.
	28. Wie sicher sind doch die seelig Verstorbene!	35.
	29. Christen A/ B/ C/ Wunsch/ Regel/ Trost/ an dem Exempel und Wahlspruch des Seeligen.	39.

† † †

PERSO-

PERSONALIA.

DAs Andencken des Tugend-Wandels unserer abgeschiedenen Brüder/Schwestern und Verwandten/ ist zwar jenen zu ihrer Herrlichkeit nichts nütze/ doch uns noch Lebenden zur Nachfolge nöthig; Wenn wir das Leben derer/ die in der Gottseeligkeit verharret sind/ erzehlen/ so preisen wir erstlich den HErrn durch seine Knechte/ die Gerechten rühmen wir durch ihr eigen Zeugniß das wir von ihnen wissen/ das Volck aber erfreuen wir durch die Erzehlung ihrer Tugenden/ sagete Basilius Magnus ein berühmter Lehrer der ersten Christlichen Kirchen in seiner Leichen- und Gedächtniß-Rede dem Christlichen Hauptmann und hernach heil. Märtyrer/ Gordio, gehalten: In keiner andern Absicht hat man auch des Hochwohlgebohrnen/ nunmehro Wohlseeligen

Herrn / Herrn Otto Friedrichs aus dem Winckel auf dieser Welt Christrühmlich geführten Lebens Wandels und seeligen höchst-erbaulichen Abschiedes von der Welt/ öffentlich in der Gemeine/ nach Christlicher Gewohnheit/ annoch gedencken wollen/ wie denn das Gedächtniß der Gerechten nach der Anweisung des Heiligen Geistes Proverb. X, v. 7. in Seegen bleibet.

Ist es ein grosses Stück zeitlicher Glückseeligkeit von vornehmen berühmten Eltern und Vor-Eltern/ gutem alten Stamme entsprossen seyn: so hatte sich solcher der Wohlseel. **Herr Otto Friedrich aus dem Winckel** sonderlich zuerfreuen/ indem derselbe aus denen beyden von viel hundert Jahren berühmten alten Geschlechtern derer aus dem **Winckel** und derer von **Gladbeck** entsprossen/ und an das Licht dieser Welt gebohren worden zu **Rohra** in der Grafschafft Hohnstein belegen/ als damahligen Gladbeckischen Sitze/ und also in dem Schooße seiner biß in den Todt geliebtesten **Broß-Mama**, zu deren und sämmtlicher **Hohen Häuser** sonderbahren Vergnügen/ Anno 1695. Nachts gegen 12. Uhr zwischen den 14. und 15. Novembr. (Styli vet.)

Sein Herr Vater ist/ der Hochwohlgebohrne **Herr Otto Christoph aus dem Winckel/ auf Wettin und Christorff Erb- und Gerichts-Herr.**

Die Frau Mutter die Hochwohlgebohrne **Frau Christiana Lucia aus dem Winckel/** gebohrne von Gladebeck.

Der Broß-Vater Väterlicher Seiten **Herr Hanß Georg aus dem Winckel/ auf Wettin und Oppin/** so Anno 1674. in Wettin seel. verstorben.

Die Frau Broß-Mutter Väterlicher Seiten **Frau Helena Susanna aus dem Winckel/** gebohrne von Bodenhausen/ starb alhie Anno 1686.

Der

Der Aelter-Vater

Herr Christoph aus dem Winckel/ auf Wettin/ Brandiß und Oppin/ Ertz-Stifftischer Magdeburgischer Land-Rath/ so Anno 1636. in Halle verstorben/

Die Aelter-Mutter

Frau Ana Elisabeth aus dem Winckel/ gebohrne von Rauchhäupt/ Anno 1684. in Oppin verschieden.

Der andere Aelter-Vater

Herr Otto Wilcke von Bodenhausen/ auf Wülfferoda und Kahdies/ Fürstl. Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer/ starb zu Leipzig Anno 1664.

Die andere Aelter-Mutter

Anna von Veltheim/ starb 1672.

Der erste Ober-Aelter Vater

Herr Caspar aus dem Winckel/ auf Wettin/ Otterwisch/ Henichen und Oppin/ starb in Wettin Anno 1602.

Die erste Ober-Aelter Mutter

Elisabeth von Throten/ starb in Wettin Anno 1597.

Der andere Ober-Aelter Vater

Herr Vollrath Rauchhäupt/ auf Hohenthurm und Trebnitz/ starb Anno 1633.

Die andere Ober-Aelter Mutter

Sabina aus dem Winckel/ aus dem Hause Schierau. † Anno 1652.

Der dritte Ober-Aelter Vater

Herr Krafft von Bodenhausen/ auf Wülfferoda und Rahdiß / Sächsischer und Mantzischer Rath/ auch Obrister zu Roß und zu Fuß.

Die dritte Ober-Aelter Mutter

Elisabeth Hahnin/ aus dem Hause Seeburg.

Der vierdte Ober-Aelter Vater

Burchardt von Veltheim/ auf Berenburg/ Harpke und Ostrau.

Die vierdte Ober-Aelter Mutter

Helena von der Asseburg.

Der erste Ahr-Aelter Vater

Christoph aus dem Winckel/ Hanß aus dem Winckel Sohn / auf Wettin und Schirau/ welcher sich mit seinem Bruder Wolffen aus dem Winckel getheilet / da Christoph der Wettinischen/ Wolff aber der Schierauischen Linie Propagator worden. (Es liegen aber beyde Brüder alhie in dieser St. Peters Kirchen vor dem Altar begraben.)

Dessen Frau

Amalia von Hopfgarten/ aus dem Hause Schlotheim/ so gleichfals hie in der Kirche St. Petri begraben lieget.

Der ander Ahr-Aelter Vater

Herr Christoph von Trohte/ auf Krosigck und Wettin.

Dessen

Dessen Frau

Catharina Pflugin.

Der dritte Ahr-Melter Vater

Herr Thiemann Rauchhäupt / auf Trebnitz/

Dessen Frau

Margaretha aus dem Winckel/ aus dem Hause Wettin.

Der vierdte Ahr-Melter Vater

Herr Hanß aus dem Winckel/ der Jüngere/ auf Schierau;

Dessen Frau

Anna von Köppigau.

Der fünffte Ahr-Melter Vater

Otto Heinrich von Bodenhausen/ auf Arenstein/ Wulfferoda und Nieder-Wendern/

Dessen Frau/

Susanna von Hanstein.

Der sechste Ahr-Melter Vater

CUNO Hahn/ auf Seeburg/ Basetau und Kämplin.

Dessen Frau

Sophia von der Schulenburg.

Der siebende Ahr-Melter Vater

ACHAZ von Veltheimb/ auf Harpke/ Aernburg und Ostrau.

Dessen Frau/
Margaretha von Saldern.
Der achte Ahr-Alter Vater/
Herr Ludwig von der Asseburg/ auf Schermcke/ Walhausen und Heidenburg.
Dessen Frau/
Anna gebohrne Westphalin.
Sind also die Ahnen Väterlicher Seite:
Die aus dem Winckel.
Die von Bodenhausen.
Die von Rauchhäupt.
Die von Veltheim.
Die von Trothe.
Die aus dem Winckel.
Die Hahnen.
Die von der Asseburg.
Die von Hopffgarten.
Die Uflüge.
Die aus dem Winckel.
Die Köppichaue.
Die von Hanstein.
Die von der Schulenburg.
Die von Saldern.
Die Westphale.

Von

Von Mütterlicher Seiten
War des Wohlseel. Herrn aus dem Winckel Broß-Vater/

Herr Bodo von Bladebeck/ auf Rohra/ Münchelohre/ Harste und Wolffleben/ Churfürstl. Brandenburgl. Geheimbder Etats-Rath und Hoff-Cammer-Præsident, starb in Berlin Anno 1681.

Die Groß-Mutter

Frau Christiana Elisabeth/ Witwe von Bladebeck/ gebohrne von Münchhausen/ (welche in ihrem hohen Alter/ nach mancher Prüffung und Läuterung ihres GOttes/ auch nun dieses ihres geliebtesten Enckels als ihres im Leben grossen Trosts und Stabes frühen Abschied schmertzlich bedauret.)

Der Aelter-Vater

Herr Bodo von Bladebeck/ auf Münchelohre und Harste/ starb Anno 1620.

Dessen Frau/

Magdalena von Uppershausen.

Der andre Aeltre Vater

Philipp Adolph von Münchhausen/ Drost zu Elbingeroda/ auf Leitzkau und Wendlinghausen/ starb Anno 1657.

Dessen Frau/

Magdalena von Heimburg/ starb Anno 1681. den 30. Ianuar.

Der erste Ober-Aelter-Vater

Herr Hanß Ernst von Bladebeck/ auf Münchelore und Harste.

Dessen Frau

Ottilie Margaretha von Steinberg.

Der andre Ober-Aelter-Vater

Wilhelm von Opperhausen / Fürstl. Braunschweig-Lüneburgl. Land-Rath auf Opperhausen / Rohra und Wolffleben.

Dessen Frau

Anna von Rautenberg / starb Anno 1614.

Der dritte Ober-Aelter-Vater

Herr Hilmar von Münchhausen / Drost zu Ertzen / auf Schwöbber / Rinteln und Wendlinghausen.

Dessen Frau

Dorothea von Münchhausen / gebohrne von Münchhausen.

Der vierdte Ober-Aelter Vater

Jobst Heino von Heimburg / Fürstl. Braunschweig-Lüneburgl. Land-Rath auf Goltern.

Dessen Frau /

Ursula von Bünau.

* * *

Der erste Ahr-Aelter Vater

Herr Jobst von Bladebeck / auf Schwagerhofen und Harste.

Dessen Frau

Catharina von Adelibsen.

Der

Der andere Ahr-Aelter Vater

Herr Melchior von Steinberg / auf Wispenstein.

Dessen Frau

Brigitta von Haldern.

Der dritte Ahr-Aelter Vater

Siegfried von Uppershausen / Lüneburgischer Land-Rath.

Dessen Frau

Margaretha Spörcken.

Der vierdte Ahr-Aelter Vater

Hodo von Rautenberg / auf Rehtmar.

Dessen Frau

Catharina von Steinberg.

Der fünffte Ahr-Aelter Vater

Herr Hilmar von Münchhausen / Käyserlicher Obrister über 4. Regimenter.

Dessen Frau

Lucia von Rehden.

Der sechste Ahr-Aelter Vater

Herr Borries von Münchhausen / auff Apelern und Oldendorff / Droste zur Lauenau.

Dessen Frau

Hedwig Buschen / die letzte dieses Geschlechts.

Der siebende Ahr-Aelter Vater

Martin von Heimburg / auf Göltern / Drost zu Riedlingen.

Dessen Frau
Salome von Uppershausen.

Der achte Uhr-Aelter Vater
Herr Rudolph von Künau / Fürstl. Zellischer Geheimbder Rath/ und Groß Vogt/ auf Eltzen.

Dessen Frau
Dorothea von Marenholtz.

Sind also die Ahnen Mütterlicher Seiten.
Die von Bladebeck.
Die von Münchhausen.
Die von Uppershausen.
Die von Heimburg.
Die von Steinberg.
Die von Rantenberg.
Die von Münchhausen.
Die von Künau.
Die von Adelibsen.
Die von Waldern.
Die Sporcken.
Die von Steinberg.
Die von Rehden.
Die Ruschen.
Die von Uppershausen.
Die von Marenholtz.

Von

Von solchen uhralten weitbekannten Hochadel. Geschlechtern ist nun/ wie gedacht/ der Wohlseelige Herr **Otto Friedrich aus dem Winckel** erzeuget. Nach seiner leiblichen Geburt liessen seine durch dieselbe erfreute Eltern Ihnen nichts mehr angelegen seyn/ als diesen ihren werthen Sohn zur heilsamen Wiedergeburth durch die heil. Taufe zubefordern/ welches auch den 17. Novembr. in der Kirche zu Nohra unter dem Gebeth der hohen anwesenden Verwandten und Taufzeugen geschahe/ da Er mit dem Nahmen **Otto Friederich** ins Buch des Lebens/ in Christi Hände und in das Hertz seiner Angehörigen eingezeichnet wurde.

Biß ins siebende Jahr seines Alters ward Er hieselbst als ein sehr werthes Pfand verwahret/ und unter der sorgfältigsten Aufsicht seiner biß in den Todt geliebtesten Groß-Mama in allen gutem erzogen/ in denen Haupt-Stücken Christlicher Lehre/ und dem was Ihm zur Seeligkeit nöthig/ auch sonst seinem Stand geziemend war/ unterrichtet/ welches Er auch noch auf seinem Todbette gerühmet/ und ihnen ihre Treue hertzlich verdancket; bey solcher Unterweisung liesse seine feine Seele schon in zarter Kindheit eine gute Art und sonderbahre Fähigkeit seines bereiten Ingenii blicken; Als dieses bey zunehmenden Jahren von einem scharffsinnigen Judicio begleitet sich weiter zeigete/ mithin den hieraus entstehenden Trieb zum studiren und in der Welt GOtt und gemeinen Besten zu Dienst etwas rechtes zu thun mehr und mehr anflammete/ liessen es des Wohlseel. Herrn geliebteste Eltern an nichts fehlen/ dieser ihres werthen Sohnes sich selbst treibenden Neigung fortzuhelffen/ besorgten Ihn daher mit verschiedenen treuen Informatoribus, die Ihn zuforderst anwiesen auf dem bereits in der Kindheit gelegten gutem Grund der Gottseeligkeit deren Ubung weiter zubauen/ dabey aber auch zu nützlichen Künsten und Wissenschafften führeten/ darunter Er dann mit den Jahren durch Göttl. Gnade also wuchß/ daß Er immer zu wichtigern und solidern studiis sich habil machte/ weßwegen die Hochadel. Eltern unserm Wohlseel. zu seinen Jünglings Jahren ein und andern qualificirten Hofemeister bestallten/ unter deren guten Anführung und bestmöglichen Sorgfalt der Wohlseel. nicht allein in Disciplinen/ historicis, genealogicis, geographicis logicis, Lateinischen Autoribus und Stylo gute Fundamenta vollends legte/ so/ daß Er des Lateinischen Styli bereits mächtig war/ auch nicht geringe cognition guter Wissenschafften hatte/ sondern sich auch in andern Sprachen als Französischen

und Italiänischen wie auch seinem Stand gemäßen Exercitiis wohlgeübt/ und also bereitet mit sonderbahren Vortheil ehstens ad altiora zu gehen/ wofern nicht die allein weise Göttliche Fügung es anders dirigiret/ und seine Studia mitten in ihrem wohlangefangnem Lauffe/ ehe sie noch auf der Welt ihren guten Zweck erreichet/ zu einem höhern Ziel gezogen und sie vollkommen zu machen/ zur himmlischen Academie geführet hätte. Doch weil Er den Rath seines GOttes/ welchem Er sich zwar stets überlassen/ dem Ende nach/ nicht vorher absehen mögen/ so that Er das embsig und in gehöriger Ordnung/ wozu Er hie auf der Welt meinte zu leben/ nemlich Er fuhr fort Weißheit zu lernen/ und zwar gleich als eilete Er zur Vollkommenheit/ auch mitten in seiner Leibes Schwachheit/ daß/ da man bey andern Mühe braucht/ sie zum Büchern und studiren zutreiben/ man dieselbe bey Ihm fast anwenden müssen/ Ihn bey seiner schwachen Leibes Beschaffenheit davon mehr abzuziehen/ und zuweilen Gelegenheit zu geziemender Diversion an Hand zugeben/ wie denn auch die Hochadel. Eltern deßwegen den Wohlseel. mit seinem Herrn Bruder und zugegebenen Hofemeister vorm Jahr umb diese Zeit nacher Merseburg sandten umb sich alda der Hochfürstl. Reitbahn und Exercitien/ anbey auch anderer Lufft zubedienen/ ob etwa hiemit seiner Leibes Constitution einiger massen gerathen seyn/ zugleich auch sein Fleiß mit ein und andern dienlichen Variationen und Ubungen abgewechselt werden möchte. Allein nachdem der Wohlseel. daselbst einige Wochen sich aufgehalten/ nahm die an Ihm schon längst bemerckte Schwachheit des Leibes mit mercklichen Verfall der Kräffte zu/ und ob Er gleich der eusserlichen Gestalt nach an Wachßthum in der Länge schiene zu wachsen/ wurde doch der Leib dabey sehr abgezehret/ daher Er sich nacher Kristorff zu seiner Kindlich geliebtesten Groß-Mama begeben/ umb daselbst seines schwachen Leibes zupflegen/ von wannen Er endlich bey überhand nehmender Maladie, die/ ohngeachtet aller guten Verfassung und Medicamenten/ immer schwerer ward/ am 20. Octobr. vorigen Jahres hieher zu denen wertheßten Seinigen geführet worden: Sein Christenthum/ zu welchen/ wie schon oben gedacht/ gute Fundamenta bereits geleget/ gienge indeß unter guter Anweisung und Vorleuchten der gesammten Seinigen immer von einer Krafft seines Geistes zur andern/ wiewohl es schon lange vorher an Ihm leuchtete; wie denn/ als der Wohlseel. zum erstenmahl seinen Taufbund mit GOtt öffentlich erneuen und zum heil. Abendmahl gehen sollen/ Er/ bey vorgenommener Untersuchung seiner Erkäntniß/ nicht

nur

nur von denen nöthigsten Stücken Christlicher Lehre und Glaubens freudige Bekäntniß ablegte / sondern auch von andern Theologischen Fragen sattsahme und verständige Antwort gab / solche mit dictis Scripturæ zubelegen / und auf sich solche Application derselben zuführen wuste / daß man darüber sehr vergnügt seyn konte / auch sein Confessionarius sich aus vielen andern Zeugnissen in der Freude befestiget fand / ein von der Freundlichkeit des guten Hirten schon in der Jugend so inniglich gerührtes Schäflein hinfort desto seeliger zu weiden. Es nahme der Wohlseelige dann hierinn weiter zu / hörte dabey fleißig die Predigten Göttl. Wortes / die Er vor sich in seinem Täflein nachschrieb / damit Er zu Hause als ein rechter εὐγενὲς-ερος (Act. 17, v. 11.) nachforschen möchte; Manchesmahl saß er auf seinem Zimmer absque arbitro, allein / und excerpirte sie aus seinem Täflein / hatte nichts unliebers als in diesem seinem einsamen Fleisse gestöret zu werden; wie Er dann auch auf seinem Siechbette sein Vergnügen suchte nach deme / was in der Kirche gesungen und geprediget worden zu fragen und daraus sich mit denen Beystehenden zu erbauen. Des heil. Abendmahls bediente Er sich mit besonderer Devotion, (und ist mir seinem Confessionario wohlbekannt wie mit manchen Thränen, sonderlich aber das letztemahl vorher ehe Er zu liegen kam / Er sein Hertz für GOtt ausgeschüttet) Er war gegen jederman willfährig und demüthig / gegen seine geliebtesten Eltern / Groß-Mama und werthe Fräulein Tante kindlich und gehorsam / seinen Informatoribus und Herren Hofemeistern willig und ehrerbietig / betrübte weder seine Eltern noch Præceptores wissentlich / wie denn auch sein Denckmahl als eines lieben gehorsamen Kindes in deren Hertzen wohl nimmer verlöschen wird. Mit seinem Geschwister lebte Er friedlich und sehr liebreich / wird also das Verlangen seiner Liebe und der Verlust desselben Ihnen desto schmertzlicher düncken; Gegen die / so unter Ihm waren / auch gegen Arme / ließ Er eine besondere Hulde und Leutseeligkeit auch ein recht gutwilliges Hertz spühren / daß Ihm auch ohne Zweiffel manche Thränen der Armen zu Grabe begleitet / und dörffte so leicht wohl kein Hertz seyn / das nicht wegen der von Ihm geschöpfften guten Hoffnung Ihm ein langes Leben gewünschet und seinen frühzeitigen Abschied mit einiger Empfindung ansähe.

Wie Er nun seinem JEsu so viel durch die Hülffe GOttes bey unserer anklebenden Menschl. Schwachheit Ihm möglich / zu folgen Ihm angelegen seyn lassen / so gefiel es seinem Heylande Ihn auch auf die von JEsu betretene Leidens-Bahn zu führen:

Weil du GOtt lieb warest/ o theure Seele/ muste es so seyn/ ohne Anfechtung kontest du nicht bleiben/ auf daß du bewähret würdest. (Tob. XII, 13.) Und wiewohl Ihn der getreue GOtt für hohen geistl. Anfechtungen seiner Seele biß zu seinen letzten Odem gnädiglich verwahret/ so gefiel es doch dem allein weisen Vater im Himmel/ Ihn mit dem lieben Creutz von Kindheit auf sonderlich gleichsam auszuzeichnen/ wie Er denn in der zarten Kindheit je zuweilen ziemlich schwach war. Doch hielte Ihn der Höchste/ wie Er auch von seinem GOtt hernach rühmete/ bey seiner rechten Hand/ liesse seine Krafft in diesem Schwachen mächtig seyn/ welches sich dann sonderlich bey seiner letzten Maladie, die das irdische Hauß dieser Hütten seines Leibes endlich zerbrach/ klar zu Tage legte. Es befiel den Wohlseel. Herrn etwa in Weinachten 1712. also schon vor 2. Jahren eine Art vom hefftigem Fieber/ welches zwar bald nachließ/ nach 14 Tagen aber hefftiger wiederkam/ und so förderhin wechselte/ doch mehr innerlich zehrete/ biß endlich in medio paroxysmo sich tophi oder harte Beulen doch ohne Inflammation oder Röthe am Halse zeigten; Als man darüber unterschiedl. Medicorum Rath gebraucht/ schienen solche zwar zuweilen wegzukommen/ waren aber innerhalb 10 oder 14. Tagen wieder da/ und ob man wohl hoffte/ es würde die Veränderung der Lufft und offtere Bewegung des Leibes/ (deßwegen man Ihn wie oben gedacht nach Merseburg gesandt) etwas zu seinem Besserbefinden contribuiren/ so nahm dennoch die Entkräfftung zu/ daß Er sich wiederum unter neue Cur und nacher Kristorff zur Groß-Mama begeben müssen. Als Er von Kristorff wegen zunehmender Schwachheit hieher zu den lieben Seinigen am 20. Octobr. vorigen Jahres gebracht war/ liesse man es nicht fehlen in geziemender Ordnung des Vertrauens auf Gottes allein gewisse Hülffe/ an Einholung des Raths und der Personen der berühmtesten Medicorum/ von unterschiedl. Orten her/ dazu die Seinigen weder Kosten noch Mühe spahreten/ was Menschl. Vorsichtigkeit und Sorgfalt zu Rettung eines so Hoffnung vollen Sohns anwenden können/ zu thun; Es haben aber alle Mittel und Rath den erwünschen Effect nicht præstiren wollen/ und ob wohl zuweilen die Medicamente gute Operation an der Natur des Wohlseel zeigeten/ so war alles das nur als eine Præparation einen alle 8. oder 10. Tage sich einstellenden schwerern Paroxysmum auszuhalten. Man hat seine Maladie sonderlich vor eine Hecticam Mesuraicam gehalten/ welche den Leib immer mehr abzehrete. Bey allen

dem

dem/ ob wohl der Wohlseel. Herr Ihm vorgenommen seines GOttes Ehre auf der Welt/ wenn Er solte wieder aufkommen/ mit aller Krafft zubefordern/ überließ Er sich doch der Führung seines himmlischen Vaters und treuen Hirten JEsu Christi/ wovon ein klahr Zeugniß ist/ daß Er die gantze Zeit seiner bey nahe drittehalb Jährigen Maladie, die Ihn in seiner besten Jugend zugesandt worden/ bey so vielen Schmertzen und fast stündlicher Einnehmung so mancher Artzeneyen/ nicht etwa ein ungeduldiges verdrießliches Wort hören lassen/ sondern jederzeit sehr gelassen war/ vertrieb die elende Zeit und betrübten Nächte damit/ daß Er Ihme aus der Bibel und andern gottseeligen Büchern Nacht und Tag/ auch die Passion Christi/ das XI. Cap. Iohannis, VIII. an die Römer/ XVII. Johannis und andere vorlesen liesse/ die Ihn Besuchenden bewillkommete/ mit ihnen ein und andere Discourse führete so viel Er vermochte. Als einst sein Beicht-Vater allein sich bey Ihm befand und ihn fragte: Ob Er auch/ wenns Gottes Wille also fügte/ diese irdische Hütte gern verlassen und mit frölichen Muthe dem ruffenden JEsu zu einer bessern Wohnung folgen wolte? Antwortete Er: Wenn ich mich als einen Menschen ansehe/ so sähe ich mir freylich gern von GOtt im Leiblichen geholffen; Als ein Christ aber bin ich mit GOttes Willen auch anderweit zufrieden; Worauf/ als die Seinigen wieder zu Ihn kamen/ Er mit ein und andern Discoursen in dieser letzten Fassung weiter befestiget ward/ wie ein Christ/ der des Ewigen gewiß wäre in seinem Glauben auch sich also zu seines JEsu Füssen werffen müsse: HErr so du auch nicht wolltest mir in Leiblichen helffen/ bin ich auch zufrieden. Dieses beantwortete der Wohlseel. mit einem Ja! Hienechst bereitete Er sich immer auch in der That selbst hiezu: Acht Tage vor seinem wohlseel. Ende nahm Er das H. Abendmahl nach hertzl. Erkäntniß seiner Sünden/ Fehler/ Schwachheit und Unvollkommenheit/ wobey Er zu dem leidenden JEsu gläubig flohe/ aus seiner Fülle allein alles zunehmen/ befahl sich/ seine Seele und matten Leib JEsu und stärckte sich im Glauben sonderlich bey diesem H. Werck/ wapnete sich nach Genuß desselben mit dem vom H. Geist verliehenen Sinne/ mit frölichen Muthe die Bahn ferner zubetreten/ die Ihn sein Heyland zur Herrlichkeit führen wolte. Wärender solcher seiner Anschickung zu seinem seel. Ende/ wurde Er von vielen Christl. Personen besuchet/ die sich zwar bey seinem elenden Leibes Zustand schmertzlich gerühret fanden/ aber von seiner guten Fassung gestärcket weggiengen/ dabey ließ sein Confessionarius der hiesige Pastor nicht nach Ihn zubesuchen und beyzustehen/ mit allerhand Christl. Unter-

redungen/ Beten/ Zubereitungen und Einsprechungen eines wohlgesatzten Muths; Er fassete diesen immer stärcker/ erwehlete zu seinem künfftigen Gedächtniß-Text den Spruch der Ihn sonderlich bey seiner Führung ins Hertz gedrucket worden aus den 73. Psalm. **Dennoch bleib ich stets an Dir/ denn Du hältest mich bey meiner Rechten Hand/ Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an.** Zwey Tage vor seinem Ende verfielen die Kräffte mehr und mehr/ und als es sich anließ als solte Ihm da sein Stündlein bescheret seyn/ hielte man mit beten und singen und Ermunterungen an/ wobey Ihm sein Beicht-Vater denselben Freytag und Sonnabend besuchte/ als Er sich etwas erholet sagte Er: Ich hätte gedacht es solte nun aus seyn/ hab ich doch nicht gemeynt daß es sich sowohl stürbe. Sieben Stunden vor seinem seel. Ende am 10. Martii Sonnabends disponirete Er sich mehr und mehr seiner Auflösung zuwarten/ wurde am Abend vom hiesigen Herrn Diacono auch besuchet/ welcher denn eine Weile bey Ihm verharrete/ Ihm vorbetete und in der Andacht weiter unterhielte/ die folgende Nacht da seine Kräffte wolten fast hinfallen/ doch die äusserlichen und innerlichen Sinne bey Ihm ungebrochen blieben/ als sein Confessionarius wieder umb 10. Uhr zu Ihm erfordert ward/ fande dieser umb sein Bette die in der Andacht und Gebeth auf den Knien liegenden Seinigen/ und umbstehenden Domestiquen, welches er weiter unterhielte/ den mit dem Tode fast ringenden Herrn einsegnete/ nachdem Er sich aber unter solchen Gebeth wieder erholte/ fieng man an auf sein Begehren die Lieder zu singen/ **HErr GOtt dich loben wir/** ꝛc. **Nun lob' mein Seele** ꝛc. **JEsus meine Zuversicht** ꝛc. **Nun sey getrost und unbetrübt** ꝛc. die Er selbst so gut Er konte mit sang. Umb 11. Uhr hieß Er etwas stille seyn/ erholte sonderlich zuletzt seine Kräffte/ ward so starck als Er die gantze Zeit seiner Maladie kaum gewesen/ fieng an Adjeu zusagen/ und zuerst von seiner geliebtesten Tante, Mama, Geschwister und allen Seinigen Abschied zunehmen/ embrassirte sie alle/ jedem besonders und gab ihnen unter vielen ergebensten Danckbezeugungen für Ihre Treue/ die Er sonderlich an seiner geliebten Tante in seiner Maladie und sonst gespühret/ den letzten Kuß/ danckte der Mama vor ihre Mütterliche Sorge und Pflege/ und seegnete sie und alle sein Geschwister/ als man den Papa und Herrn Bruder ruffen wolte/ verbothe Ers zwar anfänglich/ der Meinung/ sie durch seinen Abschied/ wie gewiß geschehen würde/ nicht zu betrüben/

da

da sie aber kamen/ embrassirte Er auch seinen geliebtesten Papa und nahm nach gehorsamsten Danck Abschied/ GOtt dem HErrn Ihn anbefehlend; Eben so auch seinen geliebten Herrn Bruder/ rühmete Ihn wegen seiner treuen Liebe und Folge/ ermahnte Ihn zur GOttesfurcht/ und wündschte Ihme daß GOtt die Jahre die Er in der Welt nicht erfüllen dörffte/ Ihme zusetzen wolte/ und GOTT (sprach Er) seegne dich! Welchen Wundsch der Höchste dann auch zum grossen Soulagement der gesamten hohen Häuser wolle bekleiben lassen. Drauf sehnte Er sich hertzlich nach seiner Auflösung/ begehrte man solte Ihn auf ein Stroh bringen/ der Meinung es schicke sich nicht allzuwohl auf einem weichen Bette sterben/ da sein Heiland auf einem so harten Lager am Creutz verschieden wäre/ als man Ihme aber antwortete: Er solle dem abgemattetem Leibe der ohne dem auf harten Creutz läge/ lieber noch seine Erquickung auff dem Bette gönnen/ übrigens deneken: Hie sey sein Pnuel und Kampff-Platz da Er mit GOtt zu ringen angefangen/ hie müste Er auch siegen/ &c. begehrte Er doch wegen Hitze und Schmertzen der Fußsohlen in das neben stehende Bette/ als man Ihn dahin gebracht/ redete Er noch ein paar Worte mit denen Umbstehenden/ drauf Er wolte seinem JEsu gantz gelassen seyn/ befahl Ihme: **Hertzlich thut mich verlangen &c. Freu dich sehr o meine Seele &c. Mit Fried und Freud ich fahr dahin &c. So wündsch ich nun eine gute Nacht &c.** und dergleichen zu singen/ und verlangte hertzlich nach seinem Stündlein/ als Ihme zugesprochen wurde es stünde Marth. 25. **Umb Mitternacht ward ein Geschrey siehe der Bräutgamb kommt/ und die bereit waren giengen mit Ihm ein zur Hochzeit/** fassete Er das mit sonderem Nachdencken auf/ fragte drauf fleißig nach der Uhr/ liesse auch seine Taschen-Uhr Ihm bringen; Als die Mitternacht-Stunde da war/ und Er sehnlich wartete/ fieng sein Beicht-Vater wieder an über Ihn mit denen Umstehenden zu beten/ welches Er nachsprach/ seegnete Ihn nochmahls ein/ und befahl seinen ausfahrenden Geist den Händen Gottes und den Wunden JEsu/ schiede drauf kurtz vor 1. Uhr von Ihm/ der Meinung/ weil die Augen noch nicht sehr gebrochen/ vor Tage wieder bey Ihm zu seyn. Es ließ Ihn aber sein JEsus nun nicht länger warten/ erfüllte seine Hoffnung indem Er gleich nach Abschied seines Beicht Vaters begehrte man solte Ihm seine Füsse zusammen legen/ auf angebothene Erquickung nahm Er einen kleinen Trunck Weins/ ward dabey des Schmeckens der Freund-

lichkeit JEsu erinnert/ befahl hierauff seinen edlen Geist in die Hände JEsu/ mit dem gantz laut ausgeruffenen Seufftzer: HErr JESU nimm meinen Geist auf/ HErr JESU dir leb ich/ HErr JESU dir sterb ich! Und als Er hierin den Nahmen JESU einmahl stammlend nennete/ corrigirte Er sich/ wiederholte es vernehmlich/ und verschiede/ so/ daß seine Seele Ihme in dem Seufftzer: MEIN JESU! ausfuhr/ in denen Armen seiner lieben Fräulein Tante, unter Gebeth und Seufzen der geehrtesten Mama, Geschwister und Umbstehenden/ gegen halb 2. Uhr in der Nacht vor den 11. Martii war der Sontag Lætare, seines Alters auf der Welt 18. Jahr und etwa 4. Monat/ zwar zum empfindlichen Schmertz der lieben Seinigen/ doch mit einem sanfften/ ruhigen/ stillen verständigen/ frölichen/ seeligen auf das Verdienst JEsu gegründeten höchsterbaulichen

ENDE.

*** *** ***

EPILOGUS.

WElcher Ende schauet an/ und folget ihrem Glauben/ sagt der Apostel von denen Lehrern deren Er seine Gemeine dort erinnert/ Hebr. XIII, 7. Wir mögen diß von unsern Wohlseel. Herrn aus dem Winckel auch noch wohl zum Beschluß hinzusetzen; War Er gleich kein Lehrer im Predigt-Ambt/ so war Ers doch in seinem Glauben und Tugend-Exempel. Sein Leben und Ende lehret uns alle/ dessen Ende/ meine Geliebtesten/ alle ihr seine treue Unterthanen und die ihr von Ihm je gehöret/ dessen Ende schauet an/ und folget seinem Glauben.

Fr. Petrarcha pflegte zu sagen: Virtutem cole dum vivis, famam invenies in sepulcro. Wir möchten die Regel näher auf das Christenthum ziehen: Pietatem cole dum vivis, coronam invenies in fine. übe die Gottseeligkeit so lang du lebest/ Ruhm und Krone wird am Ende folgen.

Zwar hätte das gantze Hochadel. Hauß wohl hertzl. gewündschet/ an Seinem Tugend-Exempel auch noch in der Welt länger Freude zu haben: Und wir sind alle freylich erstaunet über dem allzufrühen Hintritt eines solchen lieben Sohns/ daran GOtt selbst so viel gutes zeigete. Was Drexelius anführet Prodrom. ætern. Cap. III. §. II. p. m. 232. daß an einem Orthe bey dem Epitaphio eines verlebten Mannes/ darauff schlechthin nach Erzehlung seines Lebens-Lauffes gestanden: Et mortuus est, und starb/ gleich neben an gesehen worden/ das Grabmahl eines jungen reichen wohlgestalten feinen Menschen/ da alles was von ihm drauf gegraben mit eben diesen Worten/ aber zum besondern Nachdencken Fragweise beschlossen wird: Et mortuus est? Und ist gestorben? Das möchten wir auch wohl hie unsern Wohlseel. Herrn unter sein Epitaphium setzen: Et mortuus est? Und ein solcher GOtt und Tugend-liebender Mensch ist gestorben? Allein die höhere Weißheit sagt uns dabey: Seine Seele gefällt GOtt wohl/ darumb eilet Er mit Ihm aus diesem bösen Leben. Sap. III, 14. Und was wollen wir Ihn klagen: Christus JEsus kommt uns allen die wir dem Wohlseel noch diese letzte Thränen hie opffern/ entgegen. Nicht gestorben! ruffe Er/ nicht gestorben! Weine nicht! Wer an mich gläubet der wird leben/ ob Er gleich stürbe/ und wer da lebet und glaubet an mich der wird nimmermehr sterben. Glaubet ihr das? Ioh. XI. 25. 26. Er ist als ein liebes Schäflein seines Hirten das an Ihm geblieben/ von seinem Hirten geleitet/ nach seinem Rath geführet/ und mit Ehren angenommen/ der Ihm die Krone der Ehren/ darinn wir Ihn droben finden werden/ nun auffsetzet; Wollen wir darüber weinen? Wollen wir Ihm gestorben achten? Wer vielmehr so zu leben und zu sterben wündschet/ der seufze zum

Beschluß mit mir ein andächtiges Vater Unser. &c.

† † †

Lob- und Gedächtnüß-R

Bey denen

Den XIIX. April. M DCC XIV.

In Wettin angestellten SOLENNEN

Trauer-EXEQUIE

Des Weyland

Wohlgebohrnen Herrn/

HERR

Otto Friederic

aus dem # Winckel/

ETC.

Abgeleget

Von

WILHELM BUSSO, Marschall

Bieberstein.

HALLE/

Gedruckt bey Christoph Salfelds/ Königl. Pr. Reg. Buchdr.

nachgelassene Wittwe.

I. N. I.

Ch! Ich sehe Thränen! Ach! Ich höre Seufzen und Jammervolles Klagen! Ist denn des sonst gütigen Himmels harter Schluß anjetzo unerbittlich/ und müssen wir statt der verhofften Lust-Cedern betrübte Trauer-Cypressen umb uns sehen/ ja an statt Hoffnungs-voller Rosen/ vergängliche Tulipanen streuen?

Sie wundern sich nicht/ **Hoch-Wohlgebohrne/ Allerseits nach Stand und Würden Höchst/ Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende/** Sie wundern sich/ sag' ich/ nicht/ daß ich vorjetzo mit solchen Jammervollen ACH! und höchstbetrübten Anmerckungen diesen Trauer-Ort betrete; Als welche ausgepresset der allzufrühe doch höchstseeligste Hintritt des Weyland **Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Otto Friederichs aus dem Winckel/** des **Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/**

Herrn Otto Christoph aus dem Winckel/ Erb-Herrn auf Wettin und Kriptorff/ ältesten Herrn Sohnes; Und/ ist mir gütigst und gnädig erlaubet/ auch mein Ach! mit beyzufügen? Ach! meines im Leben höchstgeliebten Freundes!

Und wer wolte die heissen Thränen/ wehmüthigen Seufzer und schmertzhafften Klagen/ nicht nur der höchstschmertzlich und biß auf den Tod betrübten Eltern/ geehrtesten Groß-Frau Mutter und recht mütterlich gesinneten Fräulein Tante verdencken? Da Sie denjenigen/ so Sie mit Cornelia, der Gracchorum Mutter/ Ornamentum nostrum nennen konten/ als ein grosses Kleinod bejammerns-würdig verlohren/ und/ O Schmertz! aus dem Lande der Lebendigen gerucket/ und den nach Wunsch gerathenen/ wohlgezogenen Herrn SOHN in dem Anfang der florirenden Jahre/ und mit Ihm einen grossen Theil Ihres Vergnügens in das finstere Grab geleget wissen müssen. Hatte jener Dänische König Gorno III. demjenigen den allergrausamsten und erbärmlichsten Tod anzuthun gedrohet/ welcher Ihm das Absterben seines liebsten Sohnes Canuti hinterbringen würde/ der doch als ein Soldat täglich den Tod vor Augen sahe; so muste Ihm nach erfolgten Absterben/ ein von seiner Gemahlin überschickter schwartzer Flor und Trauer-Habit selben kund machen/ deßwegen auch sein gantz bestürtztes Hertz aus seinem vor Schrecken erblaßten Munde diese Worte redete:

Video quid velis, Canutus meus periit!

Der schwartze Trauer-Flor will mir anietzo sagen:
Canutum hat man schon in seine Brufft getragen!

Ach! betrübteste Eltern! Ich bin es nicht der Ihnen von dieser traurigen Stelle den Tod Ihres liebsten und erwünschtgerathenen Herrn SOHNS/ eröfnet/ sondern dieser mit Klage und ACH! angefüllte Tempel/ sämtlich in gröstester Trauer erschienene Anwesende/ ja Ihr eignes Hertz saget es Ihnen/ und die bittern Thränen zeigen/ daß/ leider!

Ach

Ach leider! Ihr theures ja unschätzbares Kleinod verlohren gegangen/ und/ o hartes Wort! Ihr liebstes Kind gestorben.

Wolte mir anietzo die flüchtige Zeit einigen Stillestand versichern/ und Sie mir/ Höchstgeehrteste Anwesende/ in etwas gnädige Audience ertheilen/ von dem Tugendhafft- wiewohl sehr kurtz/ doch rühmlichst geführtem Lebens-Wandel unsers Wohlseeligen einigen Abriß vor die Augen zulegen/ so würde es mir eher an Worten/ als an erwünschter Occasion und Gelegenheit zu reden ermangeln: Denn es würde mir nicht schwer fallen/ zu zeigen/ was für einen sonderlichen Eifer unser Seeliger aus dem Winckel gegen das Göttliche Wort erzeiget/ wodurch Er bewiese/ daß Er vom Himmel stammete/ und daß nichts irdisches seine noch zarte Seele vergnügen kunte; Die ungemeine Gedult in seiner langwierigen Kranckheit/ welche Er auch biß an sein seeliges Ende standhafft erzeiget/ welche wohl manchen alten und geübten Creutz-Träger bey so lang anhaltenden Lager hätte reissen sollen/ zeiget sattsam von seiner Gottgelassenheit; Noch weniger würde schwer darzuthun seyn/ wie Er wegen seines klugen Geistes/ den Er schon in seiner zarten Jugend von sich spühren liesse/ bey jederman beliebt/ also/ daß man aus der Fähigkeit seines herrlichen Verstandes den ungezwungenen Schluß fassen kunte: Er würde das Ansehen Seiner vornehmen Familie nicht verringern/ sondern je mehr und mehr vergrössern und bey stetem Lustre erhalten; Und was solt ich sagen von der gehorsamsten Devotion, so Er gegen seine Höchstgeehrtesten Eltern unausgesetzt/ als auch schuldigsten Respect, den Er gegen der Höchstgeehrtesten Groß-Frau Mutter Gnaden geführet? Ich sage kürtzlich dieses: Es hat derselbe Sie niemahls betrübt/ als durch seinen Todt! Dahero ich nicht zu irren glaube/ wann ich die allzufrühe Vollkommenheit und dahero prognosticirenden frühzeitigen Tod des nunmehro in GOtt Ruhenden/ die sonst ungemeine Freude unterbrochen/ und zum öfftern unvollkommen gemacht zu haben versichert bin/ und dieses scheinet auch nicht unrecht geurtheilet zu seyn/ weil selbst die Natur uns hierüber einen Ausspruch ertheilet: Denn/ verletzet ein gifftiger Wurm eine in der besten Blüthe und Flor stehende Rose auf eine solche empfindliche Art/ daß man selbe in kurtzen abgefallen und unter dem Hofnungs-vollen Stocke verdorret muß liegen sehen; Oder: Wenn zur schönen Frühlings-Zeit ein in einem angenehmen Garten mit unvergleichlichen Früch-

ten wohl ausgezierter Baum von dem hefftigsten Wüten der Sturm-Winde aus der Erden gerissen/ zu Boden geworffen/ der schönen Früchte und wohltragenden Aeste beraubet wird; Wer wolte nicht sagen/ daß dieses alles noch allzufrüh/ und vor der Zeit geschehen wäre?

Solte nun nicht mit mehrern Rechte bey der Verblassung eines recht Tugendhafften und wohlgerathenen Sohnes wehmüthig bejammert werden/ daß der Verlust leider! noch allzufrüh geschehen?

Aber/ Sie erlauben mir hochgeneigtest/ daß ich bey dem Tode unsers Wohlseeligen in stiller Gelassenheit andere Gedancken zu führen genöthiget werde; Denn wo Creutz und Leiden mehr Stunden bey denen Jammer-vollen Tagen zehlet als Vergnügen/ so finden solche Gedancken wenig Platz/ sondern vielmehr das bekannte Sprichwort: Je eher je besser!

Ich vermuthe zwar wohl/ daß es/ Höchstgeschätzte/ Ihnen allerseits ziemlich harte klingen wird; Allein/ wenn ich die Freyheit haben werde/ die Sache nur in etwas zu erläutern/ so verspreche ich mir gewiß hierinnen Ihren allerseits hohen und gütigen Beyfall:

Ein ermüdeter Wandersmann/ der hinter sich entsetzliche Donner-Wetter aufthürmen siehet/ eilet nach einer sichern Herberge/ und zwar Je eher je besser.

Ein auf wilden Fluthen herum schweiffendes Schiff/ das noch viele gefährliche Klippen/ Strudel und Syrten/ viele entsetzliche Stürme und Wetter vor sich hat/ wünschet wohl nichts mehr als sein geschwind durch einen favorablen Wind in einem sichern Hafen einzulauffen/ und zwar Je eher je besser.

Ein krancker und siecher Mensch giebet ja durch sein offt wiederholtes Aechzen und klägliches Winseln/ durch seine wehmüthige Blicke und ringende Hände denen Umbstehenden nichts anders zu verstehen/ als die angenehme Erscheinung einer baldigen Hülffe/ und zwar Je eher je besser!

Und so ergehets auch in den meisten Dingen Menschlicher Verrichtungen; Ein Gärtner wünschet Je eher je besser die längst-erwünschten Früchte seiner unverdrossenen Arbeit/ und ein jeder Mensch ringet ja mit einem recht brün-

brünstigem Verlangen / das vorgesteckte Ziel Je eher je besser zu erreichen / und je eher je freudiger zu seiner Vollkommenheit zugelangen; Leidet die gütige Natur selbst nicht gern einen Verzug / und sind menschliche Verrichtungen / nach dem bekannten Sprich-Wort / gleichsam abgemessen / so wird mir hierinnen schwerlich jemand zuwider seyn / wenn ich freymüthig eröfne / daß das öffters erwehnte Sprichwort bey dem Tode der lieben Unsrigen seine abgemessene Richtigkeit habe.

Denn / Sie überlegen selbst höchstgeneigtest / das elende Menschliche Leben: Wir sitzen ja leider! nach dem elenden Sünden-Fall nicht mehr in einem angenehmen Paradieß; Es stehen ja verletzende Dornen bey unsern anmuthigsten Rosen / entsetzlicher Donner begleitet einen angenehmen Sonnenschein: Heute müssen wir die tieffen Thäler der Trübsahl / morgen die hohen Berge vieler Beschwernüssen höchst mühsam passiren / und ein bitteres Leid folget nach einer fälschlich eingebildeten Freude.

Und was ist nun wohl dieses elende Leben? Eine betrübte Wanderschafft / die wir bey unserer unglücklichen Geburt nicht ohne wehmüthige Bestürtzung antreten; Die weinende Stimme mit thränenden Augen / der wimmernde Mund mit dem betrübten Gesichte eröfnet deutlich genug / daß der arme Mensch diese elende Wanderschafft entweder gäntzlich möchte überhoben seyn / oder doch zum wenigsten Je eher je besser durch einen baldigen und sanfften Tod beschliessen. Was ist dieses elende Leben anders als ein rechtes Hospital, da die armen Menschen gleichsam als auf einer Folterbanck liegen müssen / also / daß ihnen bey ihrem Schmertzen nichts mehr als ein mit vielen Thränen verknüpftes Ach! und Weh! übergelassen ist; Solte nun ein solcher armer Mensch nicht Je eher je besser davon begehren aufgelöset zu seyn? Was ist diß elende Leben anders / als eine elende Gefangenschafft / da die theure Seele in dem Leibe der Sünden gleichsam als in einem Kercker stecket / und nach der Himmlischen Freyheit gleich einem angebundenem Vogel seufftzet: Cupio dissolvi!

Mein Wunsch ist der / und bleibts allein:
Ach! möcht ich bald erlöset seyn!

Wer wolte nun / in Betrachtung eines so unglücklichen Lebens nicht je eher je besser durch einen baldigen und frühen Tod erlöset seyn; Solte es hier wohl noch von einem solchem Menschen heissen: Ach! Er ist allzufrüh gestorben: Und nicht vielmehr: Je eher je besser?

Ach! Erblaßter liebster Freund! Es gehet mir jetzt nahe die Application auf Dich zu machen! Denn solte meine hertzliche Liebe zu Dir ohne einiges weiteres Absehen den Schluß fällen / so würde es gewiß auch nicht anders klingen / als: Ach! Liebster Freund / noch allzufrüh! Noch allzufrüh! Allein / wenn ich Deine Schmertzens-volle Tage zehle / wann ich Deine empfindliche Kranckheit überlege / wann ich Deine nach und nach abnehmende und verlierende Kräffte noch gleichsam vor mir sehe / und lege dagegen Deine jetzo besitzende hohe und Himmlische Herrligkeit und Seeligkeit / so thut in mir die Christliche Liebe diesen Ausspruch: Nicht zu frühe! sondern noch zu spat! Nicht zu geschwind / sondern Je eher je besser!

Du blühetest zwar hier in dieser Welt als eine angenehme / Hofnungs-volle und erst aufbrechende Rose; Allein unter denen spitzigen Dornen; Du warest zwar ein in einem schönen Garten mit anmuthigen Tugend-Früchten prangender Baum / aber / leider! deßwegen nicht von dem hefftigen Wüten der stürmenden Unglücks-Winde befreyet; War nicht Dein noch zarter Leib ein rechtes Lazaret, darinnen nichts als Kranckheit und Schmertz seinen Platz genommen? Gewiß / so offte ich bey Deiner Kranckheit die erblassenden Wangen / Deine von Dir stossenden tieffen Seufzer / so Du wegen innerlicher Bangigkeit und Schmertzen empfundest / aber doch zurück hieltest / umb Diejenigen so Dich liebten / nicht mehr zu betrüben / betrachte; So deucht mir nicht anders / als ich konte bey Abschickung eines jeden Seufzers auch zugleich diese Worte von Dir vernehmen: Hæc sunt testes doloris!

Ach! Die matten Seufzer zeigen
Was mein Hertz jetzt muß verschweigen!

Und

Und deßwegen war auch Dein hertzlicher Wunsch/ Je eher je besser aus dieser Welt erlöset zu seyn/ Je eher je freudiger Deine Augen zu schliessen/ Je eher je lieber bey dem zu seyn/ der die Seufzer zehlet/ und die Schmertzen lindert; und zu Deinem Wunsche sprach der Himmel selbst/ wiewohl mit unserer allerseits grössestem Betrübniß ein freudiges FIAT! GOtt machte es mit Dir nach Deinem hertzlichen Wunsch; Du starbest ehe Du noch starbest/ Du warest bey GOtt/ da man noch meinete Du wärest bey denen Menschen; Nun kan ich billig über deine Grufft diejenigen Worte setzen/ welche ich an dem Sarge des Höchstseeligsten letzten Lutherischen Grafen und Herrn zu Mansfeldt Johann Georgen erblickete: Exoptata Qvies!

Nach vielen krancken Unglücks-Stunden
Hab ich erwünschte Ruh gefunden!

Doch! Ich richte nunmehro meine Augen/ wiewohl nicht ohne sonderbahre Betrübniß meines Hertzens auf den Höchstseeligst-Erblaßten/ und deucht mir nicht anders als ob Er mir aus Seinen verblichenen Lippen den letzten Befehl ertheilete/ daß Ultimum Vale! oder letztes Lebewohl! an die lieben Seinigen mit den letzten Abschieds-Worten des Königl. Cron-Printzen von Engeland WILHELMI von GLOCESTER abzulegen; deñ nachdem obbemeldter Printz zum grössesten Leidwesen gantz Engelandes seine Königliche Augen schliessen wolte/ und Er sowohl seinen höchstschmertzlich betrübten Königl. Eltern/ als auch allen umb sein Sterbe-Bette herumb stehenden hohen Anverwandten und Ministris das Ultimum Vale durch den letzten Abschieds-Kuß hatte zuerkennen gegeben/ endigte Er alles obwohl mit schon gelähmeter Zunge und gebrochenen Augen also: Satis vixi, Valete!

Mein sieches Leben ist schon hoch genug gebracht/
Ich sterbe nicht zufrüh/ zu tausend guter Nacht!

Satis vixi, Valete! Ich bin altgenug! Leben Sie wohl/ Höchstgeehrteste Eltern/ Ich war ein liebes Kind in Ihrem Hause/ Sie haben vor mich gesorget/ mich hertzlich geliebet/ an meinem Wohl und Weh jederzeit den grössesten Antheil genommen/ Sie haben an mir von ersten Jahren an es an nichts ermangeln lassen/ Ja in meiner schweren und langwierigen Kranckheit durch Ihr unermüdetes Wachen und fleißiges Vorsorgen sich als Liebreicheste Eltern erwiesen/ deswegen dancke ich zu guter letzt Kindlich/ mit beygefügtem Wunsch/ daß Göttliche Allmacht das durch meinem Tod verursachte Leid mit vielen Vergnügen Je eher je besser ersetzen wolle; Was wollen Sie sich betrüben und länger ängstliche Geberden zeigen? Mir gehet es wohl und weiß von keinen Schmertzen/ Ich bin nun zur rechten Vollkommenheit gelanget;

GOTT hat es wohl mit mir nach meinem Wunsch gemacht/
Nachdem ich meinen Kampff durch Ihn sobald vollbracht!

Satis Vixi, Vale! Es Lebe wohl Sie biß in den Tod mit höchster Veneration geehrteste Groß Frau Mutter/ Göttliche Allmacht versetze Ihre Großmütterliche sondere unermüdete Gnade und Treue mit selbst erwünschten Seegen/ und lasse Ihr so vielfältig erduldetes Leiden in viele Wonne verkehret werden.

Der

Der Höchste seegne Sie mit Seinem
Gnaden Lohn/
Hie mit erwünschtem Wohl/ dort mit
der Ehren-Kron!

Satis Vixi: Vale! Es lebe wohl meine in allem Respect jederzeit hertzlich geliebteste Fräulein Tante, und da Sie in dieser Zeitlichkeit auf mein Wohl unausgesetzt so tendrement bedacht gewesen/

So wolle der Höchste Sie stetigst er-
qvicken/
Und immer bestrahlen mit gnädigen
Blicken!

Satis Vixi: Valete! Lebet wohl! Ach! Lebet wohl/ zu tausend guter Nacht/ Ihr mein geliebtes Beschwister! der Himmel lege Euch die mir entzogene Jahre bey Gesundheit und stetem Flor in gehäufften Maasse bey; Nichts mehr bitte ich zu guter letzt von Euch/ als: Lasset nur nach meinem Tode in Euren Hertzen das Angedenck eines zwar todten doch auch in kühler Grufft noch getreuen Bruders niemahl vergessen seyn:

Durch Euch vermehre GOTT
der'r aus dem Winckel Nahmen/
Der Höchste spreche selbst hierzu sein
kräfftig Amen!

Wañ dann nun Unser Wohlseeligster nicht nur durch die bey seiner hefftigen und langwierigen Maladie öffters erweckten Sehnsucht nach einer baldigen erwünschlichen Verän-

derung/ sondern auch durch Sein freudiges Absterben das öffters erwehnte Je eher je besser! zur Gnüge bekräfftiget/ so würden Wir dem Seeligsten Herrn aus dem Winckel den grössesten Tort thun/ wenn Wir fernerhin Sein Grabmahl mit Thränen benetzeten/ denen Seufzern vollen Lauff liessen/ und nicht vielmehr dessen Vergnügungs-vollen Zustand Glückwünschend gönneten;

Derowegen/ so fassen Sie sich/ Höchstbetrübteste Leidtragende! Sie trocknen ab die Thränen Ihrer Augen/ entnebeln Ihr Gemüth von aller Bekümmerniß; denn unserm in Gott Ruhenden ist es nunmehro nach Wunsch ergangen/ und lebt der Seelen nach bey erneueten Himmels-Kräfften/ mit höchstem Verlangen/ daß der allhier ausgemergelte Leib zu dieser vollkommenen Herrlichkeit und unaussprechlichen Freude gelangen möge/ und zwar Je eher je besser. Und darff ich mich/ Höchstgeschätzte Anwesende/ mit der Hoffnung Dero Geneigtesten Beyfalles flattiren/ so erwächset solches aus der biß daher mit höchster Gedult gegönneten Audience, solche aber nicht länger zu mißbrauchen/ so suche ich mich alsofort von dem mir aufgetragenen Gnädigen Befehl zu acqvittiren/ und da die hohe Gegenwart Dero Hochansehnlichen nahen Anverwandten und wehmüthig-Begleitenden Anwesenden Ihnen zur grössesten Consolation gediehen/ so können dieselbe ihr danckbegieriges Gemüth nicht besser an den Tag legen/ als durch den hertzlichen Wunsch; daß Göttliche Allmacht Denen höchstschmertzlich Betrübten Gelegenheit zeigen möge/ bey unverrückten Wohl stetswährend zu gratuliren;

Indessen JHNEN allerseits nochmahls zu reifflicher Erwegung überlassend; ob nicht das glückseelige Ende eines mühseeligen/ krancken und Bekümmerniß-vollen Lebens zu wünschen sey

Je eher je besser?

Tit.

Tit. Herrn

D. IO. MICH. HEINECCII

Königl. Preuß. Consistorial-Raths und Inspectoris, auch Past. Prim. der Kirche zu U. L. Frauen und Scholarchæ in Halle/

Ermunterungs- und Trost-Schreiben/

An den Wohlseel. HERRN

Otto Friedrich aus dem Winckel/

In seinem langwierigen und harten Lager/ nicht lange vor dessen seel. Eintritt abgesandt.

Wohlgebohrner Herr/
Hochgeehrtester Herr/

EW. Wohlgebornen werden erlauben/ daß ich abwesend mich mit diesen geringen Zeilen vor Ihren Kranken-Bette einfinden möge. Es verbindet mich dazu die grosse Hochachtung gegen Ihre theureste Person/ an welche ich nicht anders/ als mit grosser Bewegung/ gedencken kan. Daher ich/ nachdem von Dero itzigen Zustand einige Nachricht erlanget/ nicht ermangeln wollen/ Ew. Wohlgebornen/ mit diesem wohlgemeinten Trost-Schreiben auffzurichten. Und zwar erinnere Dieselben ich insonderheit an Ihren leidenden Heyland/ der eben zu dieser Zeit in aller Welt geprediget wird. Von diesem ist Ihnen/ Wolgebohrner Herr/ nicht unbekant/ daß ob er wohl hätte mögen Freude haben/ er dennoch die gröste Qvaal erlitten/ und mehr Angst/ Schmertzen und Trübsall erdultet/ als irgend eine Zunge aussprechen kan. Und dieses alles ertrug dieser Sohn GOttes willig und mit grosser Gedult/ aus brünstiger Liebe gegen uns arme Menschen/ und insbesondere auch gegen Ew. Wolgebornen/ welche er gewißlich auch mit blutigen Nägelmahlen in seine Hände gezeichnet hat. So war denn diese Liebe Ihres JEsu zu Ihnen stärcker als der Todt/ sie überwand alles sonst unerträgliche Leiden. Ja sie bewegte diesen Ihren Seelen-Freund/ daß er vor den Thron seiner Herrlichkeit ein hartes Creutz/ vor die Himmlische Freude/

Bande/

Bande/Schläge/Wunden und Todt erwehlete/ also/daß wenn es möglich wäre/ daß aller Menschen Liebe könte in eines zusammen fliessen/ sie dennoch nur ein Fünncklein seyn würde/ gegen die Liebe/ die in des Herrn JEsu Hertzen als eine Gluth gewallet. Diesen Ihren gecreutzigten JEsum nun habe Ew. Wolgebornen ich itzt vor die Augen mahlen wollen/weil Sie an denselben ein Bild voller Liebe/und einen Anblick voll Trostes finden werden. Denn eben Sie sind es/ Wolgeborner Herr/ welche ietzt diesem Ihren Heylande sein Creutz nachtragen/und in der Gemeinschafft seines Leidens erfunden werden. Sie erfahren ietzt in der That/ und werden durch Ihre Schmertzen und Schwachheit täglich daran erinnert/ was das sey/ mit Christo leiden und seines Creutzes theilhafftig werden. Ihr langwieriges Lager ist Ihnen eine hohe Schule/ darauf Sie ietzt lernen/ was das heisse: Ich will Euch das Reich bescheiden/ wie mirs mein Vater beschieden hat. Denn gleichwie der Himmlische Vater seinem Kinde JEsu das Reich also beschieden/ daß er erst leiden muste/ und nachgehends erst zu seiner Herrlichkeit eingieng: also erfahren Sie nunmehro an Ihrem eigenen Exempel/ daß auch seinen Nachfolgern das Reich nicht anders/als in der Ordnung des Creutzes beschieden sey. Wie können nun Ew. Wohlgebohrnen anders schliessen/ als das Sie gedencken: Siehe mein JESUS hat/ aus brünstiger Liebe gegen mich/ sich desjenigen unaussprechlichen Leidens theilhafftig gemachet/ welches ich von rechtswegen in Ewigkeit hätte erdulten müssen; Solte ich nun nicht aus Liebe gegen diesen hochverdienten Heyland auch in die Gemeinschafft seines Leidens willig eintreten/und nur einige Mahlzeichen desselben an meinem Leib erdulden? O welch eine Ehre ist mirs/ daß ich mit Christo leide/ und daß ich seines Creutzes gewürdiget werde! Dieses Leiden ist nichts anders als ein Pfand meines JESU/ dadurch ich versichert werde/ daß ich auch an seiner Herrlichkeit Theil haben solle: Denn das ist je gewißlich wahr/ sterben wir mit/so werden wir mit Leben/ dulten wir/ so werden wir mit herrschen. 2. Timoth. II. v. 11. 12. Darum können Ew. Wolgebornen in diesen Leiden getrost seyn/ und gewißlich glauben/ daß das ein herrliches und erträgliches Leiden sey/ welches in Christi Gemeinschafft erduldet wird. Zwar pfleget bey solchen Umbständen Satan nicht zu ruhen/ uns diesen seeligen Creutz-Stand/ als etwas schädliches und böses vorzustellen/ er ist auch allezeit sehr geschäfftig unsere Seelen zu beunruhigen/ und in Ungedult und Murren wieder GOtt zu stürtzen: Allein Ew. Wohlgebornen lassen Sich dieses nicht abschrecken/ diesen Leidens-Kampff nach Ihres JESU Exempel getrost anzutreten/ sondern glauben festiglich/ daß gleichwie Ihr JESUS in seiner grösten Angst von einem Engel gestärcket wurde: also Ihr JEsus selbst in Ihrer Angst Sie stärcken und erqvicken werde. Denn so lautet seine Verheissung: Fürchte dich nicht/ denn ich bin bey dir/ weiche nicht/ denn ich bin dein GOtt/ ich stärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. XLI. v. 10. Nun

so seyn Sie denn starck/ und ein Held in Leiden! Sie fürchten Sich nicht/ sondern kämpffen getrost/ und unterwerffen Ihren Willen gäntzlich dem Willen Ihres GOttes/ gleichwie auch Christus sprach: Vater nicht wie ich will/ sondern wie du wilt. Ach so können Sie ja nichts verlieren/ Christus wird Ihr Leben/ und das Sterben selbst Ihr Gewinn seyn/ ja wenn Ihnen ietzt das Wasser der Trübsall biß an die Seele gehen solte/ so muß doch noch einmahl die erwünschte Stunde kommen/ da Sie mit Freuden sagen werden: Sey nun wieder zufrieden meine Seele/ denn der HErr thut dir gutes/ denn du hast meine Seele aus dem Todte gerissen/ meine Augen von Thränen/ meinen Fuß von Gleiten. Ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen. Nun der HErr JESUS/ welcher todt war/ und nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit/ schreibe selbst diesen Trost in Ew. Wolgebornen Hertz mit dem Finger seines heiligen Geistes/ und erweise an Ihnen alle seine Gnade und Huld; ja Er helffe Ihnen bald also/ wie es seinem heiligen Willen gemäß/ Ihren Hoch-Adlichen wehrtesten Eltern erfreulich/ Ihnen selbst aber ewig nützlich und seelig seyn wird. Der HErr seegne Sie und behüte Sie/ der HErr erleuchte sein Angesicht über Sie und sey Ihnen gnädig/ der HErr erhebe sein Angesicht auff Sie und gebe Ihnen Friede! Amen! Ja es spreche der HErr selbst hierzu Amen/ und lasse diesen Seegen auff Ihnen ewiglich ruhen/ welchen mit hertzlicher Andacht wünschet

Ew. Wohlgebornen

Halle den 27. Febr.
Anno 1714.

Gehorsamster treuergebenster
Diener und Fürbitter

I. M. HEINECCIVS, D.

EPICEDIA.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-672583-p0079-8

Mein Bruder,

mag die Fluth gehäuffter Schmertzens-Zähren
Bezeugen / was ein Trieb getreuer Liebe kan /
Mag sie die Bruder-Treu / so / wie den Schmertz bewähren /
So nimm noch in der Brufft die nassen Zeugen an:

Ich kan in dieser Welt dir doch nichts weiter geben /
Nechst meinem Abschieds-Kuß / als diese Tränen-Fluth /
Ach! möchtest du nur noch bey uns / mein Bruder / leben /
Das wäre mir und uns weit über alles Gut!

Allein ein herber Schluß hat leider! uns getrennet /
Es warff ein harter Schlag mein gantzes hoffen ein /
Es hat der Himmel dich nicht weiter mir gegönnet /
Und heist uns ohne Trost / mich ohne Bruder seyn.

Bedenck ich jetzund noch / mein Bruder / an die Stunde /
Die mir wohl keine Zeit aus den Gedancken nimmt /
Da ich diß Wort vernahm / aus deinem blassen Munde:
Mein Bruder / lebe wohl / mir ist mein Ziel bestimmt!

Mein Bruder / lebe wohl! der du mich stets geliebet /
Beliebtes Bruder-Hertz / du mein Vergnügen du /
Was mir mein GOtt hier nicht an vielen Jahren giebet /
Das setz Er dir doch ja mit allem Seegen zu!

Die Stunde / da dein Mund / der allbereit erbleichte /
Den Eltern / Schwestern / mir und unserm gantzem Hauß /
Den letzten Liebes-Kuß / den letzten Seegen reichte /
So überfällt mich noch ein tödlich Schreckens-Brauß.

Du bist / Ach Bruder / Ach! uns allzufrüh entrissen /
Da uns dein blühen nur kaum erst gezeiget sich /
Ich muß mich leider! schon verlassen / einsam wissen /
Da jetzt dein bey mir seyn / recht sollt' erfreuen mich.

So muß mein trüber Sinn / dir alle Lust erkalten!
So steht mein Hertz bestürtzt / mein Mund nur Klagens voll /
Doch was? Wo Himmels Schluß und unser Schicksahl walten /
Wird unserm Sinn gesagt / daß Er sich beugen soll.

Ich muß dann / weil ein Schluß / der höher ist / gebietet /
Ich muß ertragen das / was ich nicht wenden kan /
Ich will / weil GOtt es will / der auch im Creutz behütet /
Ich will von seiner Hand diß harte nehmen an.

Indeß erlaube mir / erblastes Bruder-Hertze /
Daß diese Perlen-Fluth dich überstreuen mag /
Es legt die Liebes-Treu zugleich mit meinem Schmertze /
Hiemit bey deiner Grufft sich nochmahls an den Tag.

Du bist / mein Bruder / zwar mir leider / abgestorben /
Allein ich schwere dir / du lebst in meinem Sinn /
Das Denckmahl deiner Treu wird nimmer mir verdorben /
Nimmt gleich des Todes-Macht mir den Genuß dahin.

Es

Es soll hinfort bey mir dein Tugend-Beyspiel leben/
Das du/ weil du gelebt/ mir stets gegeben hast/
Dein Mantz-gelassen-seyn/ dein Gotte-sich ergeben/
Das leb' und mach bey mir/ erträglich meine Last.

Dein stets gehorsam seyn Gott/ und der Eltern Willen/
Dein ungebrochner Fleiß/ die Lust nur guts zuthun/
Das/ ach! das soll mein Hertz/ mir/ wie du selbst/ erfüllen/
Und kurtz: Du solst mir stets in den Gedancken ruhn.

Biß uns der Höchste wird zusammen wiederbringen/
Wo keine Trennungs-Pein/ kein Scheiden findet statt/
Der laß uns dort denn recht von seiner Güte singen/
Wie Er sich unserer stets angenommen hat.

Mit diesen Trauer-Zeilen wolte gegen seinen Seel. verstorbenen Hrn. Bruder/ zum beständigen Denckmahl Brüderlichen Liebe und Treue/ die letzte Pflicht und Schuldigkeit abstatten/ desselben in Leben und Sterben treuliebender Bruder

Bodo Willhelm aus dem Winckel.

So stirbstu? Edles Blut/ du Ebenbild der Tugend?
Und stirbst? da mans annoch am allerminsten meint?
Es ist zu unverhofft; ach ja/ und deine Jugend
Ergibt sich allzufrüh dem bittern Menschen-Feind.
Wie lange ists? daß wir Dich hier willkommen hiessen?
Wie lange ists/ daß dirs in Merseburg gefiel?
Da alle Zungen offt Dein sittsam Wesen priesen;
Und warest überall des schönsten Lobes Ziel.
Eh sich die Sonne noch zur Winter-Reise schickte
War allerdings annoch das Maas der Hoffnung voll.
Und da Sie unlängst nur uns wieder näher rückte/
Sagt uns Dein Todt daß man nun nicht mehr hoffen soll.

Dein Todt? ists möglich? und ist dieser Post zu glauben?
Stirbt der beliebte HERR? erstarrt die edle Brust?
So ists; es fällt ein Zweig mit vollen Tugend-Trauben/
Die man als sonderbahr an Ihm erkennen must.
Es stirbt die zarte Hand und die geschickte Feder/
Die nunmehr schon mit ihr so fest verknüpffet war;
Das wohlgemischte Blut/ im Hertz und im Geäder/
Das grossen Muth und auch Gelassenheit gebahr;
Die Zunge/ die den Mund bey gantz beliebten Sprachen/
Schon unvergleichlich wohl regieret und geführt.
Das Augen-Paar schläfft ein/ und muß sich nieder-
schlagen/
Das vormahls Freundlichkeit und Modestie geziert.
Es brachen ja nunmehr die Edlen Tugend-Strahlen
An IHM schon überall mit vollen Glantze aus/
Und was der Ahnen Ruhm Ihm pflegte vorzumahlen/
Erblickte schon an IHM das Edle Witten-Hauß.
Es solten Stadt und Land dereinst von seinen Gaben/
Es solt das Vaterland von dem geschickten Fleiß
Der einsten ohne Fehl erlesne Proben haben;
Und Sein Lob lenckte sich schon nach der Sonnen-
Creiß.
Allein diß alles liegt mit Ihm dort auff der Bahre/
Glück/ Hoffnung/ Freude/ Trost fält nun auf ein-
mahl hin.
Dem Todt ist nichts zu rar; er schonet keine Jahre/
Und achtet Tugend nicht/ nicht Ruhm und klugen
Sinn.
Der Schade ist zu groß/ wer will das Weinen lassen/
Und/ Hoch-Bekümmerte/ wer tadelt DERO
Leyd.
Ich wag' es gerne nicht die Thränen-Flubt zu hassen/
Ich nehme vielmehr Theil an DERO Trauer-
Zeit.

Statt

Statt da ich trösten soll / bin ich selbst voller Klagen /
Da ich bereden soll / entfällt mir selbst der Muth.
Diß eintzge kan ich noch zu DERO Ruhe sagen:
Daß mehr als tausenden dis Schicksal wehe thut.

Lic. Friedrich Seidler.

Letzte Rede des Hochseeligen.

Soll mein Entschlaffen denn nun aller Augen netzen?
Wobey ich doch an mir kein Wiederstreben find;
Soll ich das Witten-Hauß in Flor und Trauer setzen?
So nenn ich mich gewiß ein rechtes Unglücks-Kind.

Mein Vater / Herr und Haupt / Geliebten Mutter-Hertzen
JHR / die Ihr neben mir von einem Blute stammt /
Tantinne, Hertzens-Theil / Gefehrdtin meiner Schmertzen /
Hertz-grund-geliebteste / Betrübte allesamt /
Ich ehr' und küsse zwar von Hertzen DERO Klagen /
Auch mein bald kaltes Hertz empfindet Sie noch wohl /
Allein ich muß annoch zu DERO Freude sagen:
Ich geh zu meinem Grab behertzt und freuden-voll.

Ich traure nicht / und SJE / die Meinen / solten weinen?
Ich gräme mich gar nicht / SJE solten traurig seyn?
Nein / nein / so sollen SJE von meinen Muth nicht meynen /
Die Lust zu meiner Ruh vermindert meine Pein.

Ich sterbe strebende; ich streb nach meinem Sterben;
Der Tod erlöset mich von allen was mich quält.
Ich scheue keinen Tod kein zeitliches Verderben /
Ich werde durch den Tod dem HErren selbst vermählt.

Cypressen sind mir ietzt so lieb als Cron und Palmen /
Die Grabes-Höhle ist so gut als ein Pallast /
Den letzten Trauer-Thon halt ich vor Freuden-Psalmen /
Durch bange Todes-Angst komm ich zur schönsten Rast.

Die Harffen acht ich nicht / auch nicht der Paucken-Schallen /
Der Todten stille seyn halt ich vor Cymbeln-Spiel.
So lassen Sie sich den / Beliebteste / gefallen /
Daß DERO Traurigkeit hab Gräntzen / Maaß und Ziel.
Ich küsse Erd und Grufft und GOttes Vater-Hände /
Wodurch mein matter Leib zum Todte wird verlezt /
Ich sehne mich mit Lust nach meines Lebens-Ende
Nachdem mich endlich hat mein GOtt so viel ergözt.
Daß ich den Schmertz erlegt / die Qvaal versüsset sehe /
Und nun zur sanfften Ruh der Seelgen kommen soll /
GOtt schafft sein Werck an mir / des Herren Winck geschehe /
Ich zahle williglich Ihm den Gehorsams-Zoll.
Es will zwar Fleisch und Blut sein schwaches Wesen zeugen /
Und stellet ihnen ietzt und Stand und Jugend vor /
Es will derselben Geist zur Erde nieder beugen /
Und schwazet ihnen nur von Boy und Trauer-Flor.
Es spricht: soll dieses Reiß im Lenzen schon verblühen?
Soll dieses junge Bluth auch schon vergossen seyn?
Soll seiner Tage Lauff sich schon zurücke ziehen?
Fällt dieses Schiffgen schon bey seiner Ausfahrt ein.
Allein ein zartes Reiß entkömmt viel Himmels-Fällen /
Ein junges Blut entgeht der eitlen Lüste Reitz /
Ein Schiffgen kömmet weg von Stürmen und von Wellen /
Die Tage hören auff mit Plage und mit Creutz.
Ich sehe schon im Geist viel tausend tausend Freuden /
Die Hoffnung zeiget mir schon einen Perlen-Thron.
Ich werde voller Lust aus Wittens Bergen scheiden /
Ich eile was ich kan / und suche Cron und Lohn.
Laßt / laßt / Beliebteste / der Thränen-Quell versiegen /
Sie schaun / wie dieser Mund so Tod als Ruhe küst.
Sie stöhren ferner nicht durch Wehmuth mein Vergnügen /
Sie wissen daß der Tod Gewinn und Leben ist.
So kommt denn immerfort ihr Lust-erfüllten Zeiten /
Ich habe lang genug auff euren Blick geharrt.
Nimm diesen Geist dahin / GOtt / ich laß dich ihn leiten /
Er sey bey dir / der Leib sey immerhin verscharrt.
Statt meiner Reisen sucht mich im Gelobten-Lande /
Wo kein Verführer trotzt wo keine Spitze sticht /
Wenn meine Asche sich wird mischen mit dem Sande /
Wenn Moder sich um mich und meine Adern flicht.

So

So wird die Seele schon in lauter Rosen weyden/
Der holden Geister Schaar wird mir zur Seiten gehn/
Es wird mich GOttes Hand und in weisse Seiden kleiden/
Und Crone/ Ehr und Schmuck wird auff dem Haupte stehn.
Glantz/ Herligkeit und Licht beflammen meine Seele/
Sie flücht auff ewig hin dort in den Sternen-Pol;
Wohlan/ mein Geist verläst die trockne Leibes-Höhle/
Ich küsse allesamt/ und sage/ lebet wohl!

So genau als man die Ehre gehabt nebst andern unvergleichl. Qualitäten auch des Hochseel. ungemein sittsam- und gelassenes Naturel kennen zu lernen; so gefast und gelassen hat sich Dessen seel. Abschied vorgestellet

Des Hochseel. ehemahliger Gouverneur,

I. C. Leonhardi, Hochfürstl. Sächs. Regier. Advocat zu Merseburg.

NENIA
IN EXEQUIIS IUVENIS
PERILLUSTRIS ET GENEROSISSIMI
DOMINI
OTTONIS FRIEDERICI
aus dem Winckel/
ETC.

IN OBSERVANTIÆ TESSERAM DECANTATA

AB

HENRICO CASPARE HARDINGIO,
I. U. LIC. ET QUÆSTURÆ WETTINENSIS PRÆFECTO.

ME dolor immensus, si ferret ducere vitam
Sponte meâ: nec præmaturus ab orbe recessus
WINCKELII vario quassaret vulnere pectus,
Gentis ego laudes & nobile stemma vetustum
WINCLIADUM canerem: procerumque ingentia facta,
Queis domus illa domi, externis queis floret in oris,
Propter aquæ rivum, dulcive sub arboris umbra,
Sulciperem meritò dignis extollere metris.

Nunc ærumna gravis, mentis quæ munere tardat,
Pellicit & noſtras ad triſtia carmina fibras,
Obſiſtit cœptis, & ad inferiora retrudit.
Scilicet Otto Fridricus, qui duxit avita
Wincliadum de ſtirpe genus, virtute parentem
Qui retulit, juvenum noſtri decus occidit ævi!
O nimium regnans & magna potentia fati!
Nondum bis duo ſunt, annus nam deficit unus,
Luſtra peracta, ubi Winckelius de ſtemmate priſco
Natus erat Nohræ, quæ viſa mari fuit atrox,
A multis ſeclis, pueros quando enecat omnes,
In ventre, atra dies moeſtæ vel ab ubere matris
Abſtulit, aut teneris ſaltem ſubmovit in annis.
Hic blandus puer hauſiſſet cum primitus auras
Vitales, diæ purgatus flumine lymphæ eſt.
Poſt aviæ pietas, poſthæc matertera chara
Cum probitate fidem infanti, moresque venuſtos
Virtutumque viam teneris monſtravit ab annis.
Septimus interea ſexto ſucceſſerat annus,
Cum vocat auſpicium, juſſusque parentis amatum
E Nohra gnatum ad ſedem, patriamque vetuſtam
Wettinum, longo quod pictos ordine monſtrat
Majorum vultus, præclaraque geſta repoſcit.
Explicat è tabulis, ut quondam tempore Magni
Hæc urbs Witkindi adjectas caput extulit omnes
Supra urbes, auri, pecoris perdives & agri,
Quæ nunc relliquias & tanti nominis umbram
Vix geſtat, fati ſeu lex, ſeu culpa ſuorum,
Hanc fateor modo, quæ rapit hûc, modô, quæ rapit iſthùc
Incitat & nocuas ad diſcordantia mentes,
Illam dejecit ſenſim de culmine ſortis.

Lætus

Lætus adit patriam, ſequitur dum juſſa Parentis
Sedulus & ſtudiis operam, quibus addere ſueſcunt
Intentam mentem primis demulcet ab annis.
Poſt ſtudium Logices, & formoſiſſima tempe
Rhetorices luſtrat, poſthæc Hiſtorica, ſcriptis
Conjungit Geneallogicis & gentis avitæ
WINCLIADUM vitas & facta ab origine prima
Inprimis repetit, quo ſic in imagine magna,
Virtutis patriæ ſectandum exemplar haberet.
Ingens ardor erat, quantumque ſcientia creſcit,
Tantum exardet amor doctrinæ, artisque parandæ
Ergo Gallorum, & ſuavem, Nam poſtulat uſus,
Italicam addiſcit linguam, moremque loquendi.
Non tamen hæc animo cupide diſcentis ephebi
Sufficiunt, propius placuit Permeſſidos undis
Innocuas merſare manus, & tingere vultum!
Ergo quicquid habent Latii fundamina juris,
Quæ pro lege jubet Cæſar, decretaque Papæ
Aggreditur, titulos varios & pondera legum
Excutit, inque ſuas ſinuoſa volumina cogit,
Chartas, & totum molis compage ſolutum,
In memori juris corpus ſibi mente figurat!
Septimus interea decimo fuit additus annus
Ingeniumque capax juveniles hauſerat artes.
Ergo mens generoſa cupit, reviſere terras
Diverſosque locos, & doctæ plurima mentis
Dona, exercitiis firmare & corporis arte.
Urbs antiqua jacet Salæ flaventis ad undas,
Quæ nomen Martisburgi de nomine Martis
Traxit, Romanus ſtatuit ſeu belliger olim
Condidit Henricus, ſeu propugnacula muri,
Excipit hæc juvenem cum fratre, & corporis artes
Edocet, ac veluti deceat tractare caballum,
Et modo ſpumantem ſolitis inducere gyris,

Lassatumve modo celeri perpellere cursu,
Aut medio in cursu monstrat frenare superbum.
Heic alacri studio fidi præcepta Magistri
Imbibit, & sequitur data, doctaque signa. Sed eheu
Quæ maribus prohibet justam contingere metam
Exserit hic Nohrici vis se tristissima fati
Nunc, atque crepa, non nostra negotia verti
Fatis, Fatorum quenquam nec lege teneri,
Exitus acta probat, fatis quod subdita cuncta.
Nam Martisburgi coepit langueseere morbo,
Qui moribunda diu populatus membra meatus
Clausurus juveni fuerat spiramina vitæ.
Adhibiti Medici, multæque Machaonis artes
Sunt equidem, at nulli morbum, causasque latentes
Scrutari licuit, cum tot Symptommata morbo
Acceslere gravi toties, quotiesque medelas
Sint febri noviori iterum deposcere visa.
Fluctuat inde medentũ animus, quo nomine febrem
Indigitent morbi, vel quæ languentis origo.
Aut quæ ferre malo, possint medicamina tanto
Iste cachexiam reputat, sed displicet illi,
Tabificam crepat ille phtisin, sed pernegat alter
Iste mesenterii concluſos esse meatus,
Et modo quod stomachi fuerit concoctio nulla
Sana satis, modo, quod sanguis, qui circulat intus
Scorbuto infectos jactat corruperit artus
Cum pulmone jecur, venas cum viscere toto,
Autumat accensas, non minor turba medentum.
Ast urbis citius suprema cacumina nostræ
Præ saxis aurum, æs præ carbone ferunto
Quam medicis concors fuerit sententia cunctis.
Interea dum consultant, vis horrida lenti
Ingruit, & magè grassatur per viscera morbi
WINKELIUS que dati metas festinat ad ævi.

Ergo

Ergo ad prævisæ mortis se præparat ictus,
Et patrem, matrem, fratrem, moestasque sorores
Talibus affatur dictis. Mea funera tristi
Cur non cessatis quæso sic plangere fletu?
Non gravis est mihi mors, mihi mors feret illa salutem,
Nec moriar, corpus moritur, quæ terrea massa est.
Mens redit ad Dominum: Nam pendet origo superne:
Et quæ mandatur gelidæ pars mortua terræ,
Cum tuba coelestis feriet clangoribus orbem,
Tota revivisçet, sed pura & criminis expers.
Unica languenti morbo fuit anchora Christus:
JESU Christe tibi vivo, morior tibi JESU!
Talia fatus erat, subito cum falce peremit
Mors illum leni, subito cum clausit ocellos,
Et mens ad cœli est lætos delata triumphos!
Heu mihi quod precibus sit inexorabile fatum,
Nec tibi, WINCKELI, proles charissima patris,
Contigerit, lethi positos disrumpere casses;
Hinc mihi sunt gemitus, quis enim mala talia passus
Temperet a lachrymis, quis non suspiria ducat?
Heu nobis lachrymosa dies, miserabilis hora!
Te decus, optandæ patris columenque senectæ
Extinctum lugent probitas & Palladis artes,
Deficiam nec ego, fatum cum plura negârit
WINCKELII nostri, quem vivum ut semper amavi,
Sic etiam vitam, laudes obitumque beatum,
Dum vivo æternum, æternâ celebrare Camoenâ.

Die Klagende EVSEBIE:

SO ist mir abermahl ein lieber Freund entrissen?
Ein Sohn / den ich mir längst zum Stecken ausgesehn!
Und ich muß immer noch von frischem Wehmuth wissen/
Und ich muß wiederum in Angst und Thränen gehn!

So währt mein Trauren noch; so reissen meine Wunden
Nur täglich wieder auf: so wird mein Seufftzen neu!
Die Schmertzen/ die ich hab von Anfang her empfunden/
Die/ Ach! die wohnen mir noch diese Stunde bey.
Was ich seit Abel her an Heiligen verlohren/
Was ich auf dieser Welt an Frommen je vermißt/
Der schmertzliche Verlust/ der wird mir neu gebohren/
So offt man von dem Tod' Gottseelger Hertzen ließt.

Wie werden die so rar/ die mir doch sind gewogen!
Wie wird zur letzten Zeit doch ihre Zahl so dünn!
Ein Gönner wird hie nach den andern mir entzogen;
Was bleibt dann auf der Welt noch endlich mein Gewinn?
Ich bin von GOTT gesandt aus seinem Weißheits-Throne/
Mein Bräutgam wieß mir die/ die Er erkauffet/ an/
Geh sagt Er/ meine Lust/ zu diesen hin/ und wohne
Bey ihnen; bringe sie zu mir auf rechter Bahn!

Allein wie hat man mir auf Erden mitgefahren!
Wie gar schlecht hat die Welt doch meine Treu erkannt!
Denn man verschmähte mich; Und wo auch welche waren/
Die sich mir zugethan/ die wurden ausgebannt/
Mein höchster Hertzens-Freund/ mein Bräutigam und König/
Der mich mit Ihm vertraut/ erfuhr es selbst zuletzt/
Wie ward Ihm mitgespielt? die Welt hielt es für wenig
Zu tödten Ihn/ da Er mich wieder eingesetzt.

Und ob sein Leben mir zwar gabe neues Leben/
Ob mich sein Geist und Krafft von neuen hat beseelt/
Wird mir doch von der Welt der Abschied offt gegeben/
Geh ich nicht/ wie ich denn nicht darff/ werd ich gequählt.
Man sehe diese Welt/ die gantz im Argen lieget/
Kennt sie EUSEBIEN? Liebt sie Gottseeligkeit?
Wer ist dann/ der sich noch zu meiner Schule füget?
Herrscht Atheisterey/ nicht in der letzten Zeit?

Kommts hoch/ so deckt man sich mit einem Ehren-Kleide/
Drauff man den Schein zwar wohl von meinem Wesen mahlt/
Doch fehlt da meine Krafft; Es hat mit falscher Seide
Nur die Verführerin/ die Heucheley/ geprahlt.
Zwar läßt mein GOTT nicht nach mir Hertzen zuzuneigen/
Die Ihm recht zugethan/ doch hie und da versteckt/
Sein Geist muß meinem Geist noch manchen Winckel zeigen/
Der mich Vertriebene gantz gern und willig deckt/

Ach aber wenn denn auch nun solche von der Erden/
Die gantz mein Aufenthalt und mein Vergnügen seyn/
Wenn/ sag ich/ diese mir denn auch entzogen werden/
Preßt das nicht Thränen aus? Geht das nicht sauer ein?
Ihr/ die ihr diß Revier bewohnt/ hört/ was ich frage:
Kennt ihr noch meinen Freund/ den stillen Winckel wohl?
Ach! eben dieser ists/ darum ich Leide trage/
Weil ich auff dieser Welt Ihn auch entbehren soll.
Mein theurer Hertzens-Sohn! mein Leben! mein Vergnügen
Hat Dein Hertz gegen mir nicht immerdar gebrannt?
Ich küßte/ liebes Kind/ Dich schon in deiner Wiegen/
Ward durch die Deinigen/ als Knaben Dir bekannt.
Man wieß Dir/ wer ich sey/ wie ich die kan beschencken/
Die mich recht liebeten/ da kriegt' dein zarter Sinn
Bald Hertzens-Lust zu mir; Es ward dein stetes Dencken/
Wie Du mich und ich Dich gantz möchten nehmen hin/
Ich führte weiter Dich in GOttes Liebes-Schnuren/
Damit dein Jugend-Weg nicht etwan irre gieng/
Du folgtest willig mir/ Du suchtest meine Spuhren/
Was Freude/ daß dein Hertz an meiner Weisung hieng?
Was mir für Freude diß/ das Du die edlen Sinnen
Der Welt nie zugetheilt/ noch schnöder Lust gegönnt?
Es gieng dein gantz Bemühn/ dein Trachten/ dein Beginnen
Nur dahin/ wo man mich und GOttes Weißheit kenn't.
Gehn andre nach der Welt/ so folgtest Du dem Lamme/
Zu dem ich Dich geführt/ O Jüngling guter Art!
Dein Hertze wuste nichts/ als von der reinen Flamme/
Die Dir von oben her zu mir entzündet ward.
Dich hatte mir mein GOtt besonders angewiesen/
Der/ sprach Er/ soll Dir ein besondrer Gönner seyn/
Ich will von und an Ihm noch werden hoch gepriesen/
Geh hin/ Evsebie, und räum' sein Hertz mir ein!
Das hab ich redlich auch an meinem Freund vollführet/
Zu seiner Seelen Heil und seines GOttes Preiß/
Ich habe seinen Gang und all sein Thun regieret/
Und Er ergab sich mir mit sonderbahrem Fleiß.
Wie offte/ wenn sein Leib nach seines GOttes Willen
Von Schwachheit war entseelt/ hab ich Ihn angequickt/
Mein Umfang konte Ihm all seine Schmertzen stillen/
Ich trug mit Ihm die Last/ die Ihn offt hart bedrückt.

Wie Er mir jederzeit sein Hertze hat geweihet/
So ließ Er Platz mir auch auf seinem Todes-Bett/
Da hab ich unter Ihn die Hände hingestreuet/
Daß Er in seinem GOtt ja sanfftes Lager hätt.
Ich wurde seine Krafft/ wenn Kräffte Ihm zergiengen/
In Unruh fande Er in meinem Schooße Ruh/
Ich muß zuletzt Ihm vor-die JEsus-Lieder singen/
Und drückt auch endlich Ihm die matten Augen zu.
So lebt' und starb Er GOtt'/ da ich Ihm fest umfangen;
Doch/ ach mit meinem Schmertz/ den meine Seele fühlt!
Darüber/ daß an Ihm so früh mein Trost entgangen/
O Jammer/ der bißher mein Hertze gantz zuwühlt!
Zwar hat sein Leiden wohl und Elend nun ein Ende/
Er wird statt meiner itzt von JESU selbst geküßt/
Doch/ seh ich seine Grufft/ so ring ich meine Hände/
Daß abermahl die Zahl der Frommen dünner ist!
Allein was bad' ich mich in so viel tausend Thränen?
Mein Vater/ Bräutigam und König hats gethan/
Der hat Ihn heimgeholt/ erhört/ erfüllt sein Sehnen/
Das Er mit mir so offt geschicket Himmel-an!
Still' dann EVSEBIE! Es ist dir ja gelungen/
Was GOtt an Ihm zu thun dir anbefohlen hat.
Wer weiß/ ob du gleich wirst von manchem Schmertz bedrungen/
Was GOtt hie sonst für Trost dir gönnt an seiner Statt!
Laßt/ Hinterlass'ne/ nur mich weiter bey euch wohnen/
So sollt Ihr alle so/ wie Er/ glückseelig seyn!
So sprach EVSEBIE: Nahm und hieng seine Kronen
An einem Ceder-Baum/ schnitt dem die Zeilen ein:

Blüh'/ Edles Winckels-Reiß/ nun unverwecklich droben/
Dein Ruhm bey uns/ da uns Dein Früh-Verblühn betrübt/
Hier kan Gottseeligkeit mit Wahrheit Dir nachloben:
Du hast GOtt und Er Dich biß in den Todt geliebt.

mitleidigst dargestellet
von
Hermann Friederich Braunß/
Pastore, und
Christian Wilhelm Stiffern/
Diacono zu Wettin.

Hochwohl-

Hochwohlgebohrner Herr/

erlaube/ daß mein Her
Dir ein ergebnes Blat voll Wehmuth überreichet/
Da Deines Hauses Schmuck/ Dein liebster Sohn
erbleichet:
Denn der Verlust ist groß/ fast allgemein der Schmerz
Drum schencket Lieb' und Treu hierbey betrübte Zähren
Da Du diß Kleinod must zu vieler Pein entbehren.

Dein HERR hat hier stets der Ahnen Tugend-Ruhm
Und Deine Trefflichkeit zum Muster angeblicket/
Und diesen hohen Schatz der Seelen eingedrücket/
Drum hieß die Tugend Ihn auch Sohn und Eigenthum
Hier sieht man/ daß Dein Hauß gleich andern Hohe
Häusern/
Nach Wunsche prangen kan mit jungen Tugend-Reisern.

Sein aufgeweckter Geist gieng stets den Sternen zu/
Wie junge Adler schon ins Licht der Sonnen schauen/
Man sah Ihn nicht im Sand der Weißheit Schlösser bauen
Sein angeflammter Sinn fand nur in Hohen Ruh:
Die Klugheit war sein Zweck/ nach dem Polar und Licht
Gieng gleich als ein Compaß Hertz/ Sinn und Angesichte

Drum war Er stets bemüht/ durch Kunst und Wis
senschafft/
Vollkommener zu seyn in den schon edlen Gaben/
GOtt und das Vaterland dereinst dadurch zu laben/
Versäumt Er keine Zeit/ entzog Er keine Krafft;
Die Weißheit war sein Spiel/ studiren sein Vergnügen
Mit Ruhm diß göldne Vließ als Jason zu besiegen.

Hielt den Hoch-Heeligen/ daher nicht jeder werth?
Weil Er kein Uhrwerck war/ das anders weist/ als schläget/
Der Tugend hohes Gold/ so GOtt in Ihm geleget/
Hielt Strich und Proben aus/ blieb allzeit unversehrt;
Wer unsern ODOD sah/ der must Ihn lieb gewinnen/
Er zog/ wie ein Magnet/ auch Eisen-harte Sinnen.

Er trug schon Licht und Recht auf seiner zarten Brust/
Sein Auge sah auf GOtt/ sein Hertz war GOttes Tempel/
Und seine Gottesfurcht stund jeden zum Exempel/
Und wieß/ daß Jugend nur an GOtt soll haben Lust.
Kurtz: Er war auf der Welt ein Muster edler Tugend/
An Gottesfurcht und Fleiß/ an Klugheit und an Tugend.

Allein ein früher Todt legt alle Hoffnung hin!
Und reisset unverhofft des Glückes Lust-Hauß nieder;
Die GOtt-geweyhte Brust/ die wohlgezierten Glieder/
Den Klugheit-vollen Geist/ der Tugend Feuer-Sinn/
Und was vortrefflich war/ will Sarg und Brufft bedecken/
Welch Kiel beschreibt hierbey die Thränen/ Angst und Schrecken?

Doch/ Hochbetrübtes Haupt/ Du wirst Dir in der Pein
Selbst einen wahren Trost nach Deiner Klugheit schreiben;
Diß Blat ist nicht geschickt die Schmertzen zu vertreiben:
Die ietzt in deiner Brust in voller Regung seyn/
GOtt/ der bey unser Last pflegt auf die Lust zu dencken/
Wird in der Trauer-Nacht des Trostes Sonne schencken.

Dein

Dein FRIEDRICH ist nunmehr nach langer
Kranckheits-Weh/
Das Er hier in Geduld und Glauben überstanden/
Vollkommen und gesund in jenen Friedens-Landen/
Da überfällt Ihn nicht/ wie hier/ die Thränen-See;
Drum muß man seine Grufft mit Lorbern nur bestreuen/
Und Ihm Vergiß mein nicht an statt der Zähren weyhen.

Du giebst dem HErrn diß Pfand/ auf kurtze Zeit geliehn/
In Lieb' und Wehmuth zwar/ jedoch gelassen wieder;
Und wohl: Denn vor den Schmertz/ vor Kranckheit-volle
Glieder/
Wird Er in Himmels-Schmuck Dir einst entgegen zieh'n;
GOtt hat Dich vieler Müh und Sorgen überhoben;
Darum verwahrt Er Ihn in voller Lust dort oben.

Es geht mein Wunsch dahin: Was nur vergnüglich heißt/
Das müsse Dir der HErr auf diese Schmertzen geben/
Der Hoffnungs-volle Zweig/ Dein Bodo müsse leben/
Geziert mit Tugenden/ Witz/ Klugheit/ Muth und
Geist;
So heißt es künfftig auch bey Diesem Tugend-Erben:
Der Winckel Hohes Hauß steigt/ und kan nimmer sterben.

Hiermit wolte sein Devoir und schuldigste
Compassion beweisen

Georg Gottlob Brosch/
I. V. C. N. P. C.

DA Joseph/ als der Herr Egypten-Landes/ wolte/
Daß Jacobs Benjamin zu Ihm hinkommen solte/
Ward sein/ des Jacobs Geist darüber so bestürtzt/
Daß Er sprach: So würd Ihm sein Leben abgekürtzt.

Es war sein Schluß: Ich kan dazu mich nicht verstehen/
Das mein Sohn Benjamin von mir dorthin soll gehen/
Ich kan Ihn/ weil Er mir so lieb ist/ nicht entbehrn/
Die Resolution kan nicht seyn auff Begehrn.

Doch diesen ohngeacht must Er begehrter maassen/
Weil nichts zu ändern war/ den Sohn absolgen lassen/
Er wehlte mit Bedacht bey sich Gelassenheit/
Dieselbe überwand die Widerwärtigkeit.

Und weil Versicherung vom Joseph war gegeben/
Daß über Benjamin viel Gnade solte schweben/
So nahm Gelassenheit bey Jacob dadurch zu/
Daß sein perplexer Geist nun stunde in der Ruh.

Läßt GOtt/ der grosse HErr des Himmels und der Erden/
Nicht auch nach seinem Rath offt unter Uns kund werden?
Daß einen lieben Sohn Er Eltern fordert ab/
Den Er zum Liebes-Pfand und Freude Ihnen gab.

Da findt sich auch alsdenn groß Leid und vieles grämen/
Man will sich nicht fluchs so/ wie sichs gebührt/ begvehmen
Zu dem was GOtt gethan/ solch Schicksaal geht schwer ein/
Man ist gantz unmuths drauf/ man achts für lauter Pein.

Man höret meistentheils ein herbes Lamentiren
Mit tieff-geholten Ach! die bittre Klage führen:
Ach Schmertz! wie werden wir gebeügt durch diesen Schluß?
Daß unser lieber Sohn von uns abscheiden muß.

Solch Kräncken läst man zwar in seinem Werth und Schrancken/
Doch Eltern/ Jacobs-Art erwehlen die Gedancken:
GOtt fodert ab den Sohn zum himmlischen Gewinn/
Drum soll dabey nur seyn ein Ihm gelassner Sinn.

Itzt läst GOTT zu Wettin auf gleiche Weise sehen/
Daß/ was bißher gesagt/ noch immer muß geschehen;
Indem ein theurer Sohn/ Christ-Adliches Geschlechts/
Von dem man sagen muß: daß Er war recht was ächts/

Daselbst auf sein Geheiß frühzeitig von der Erden
Mit blasser Todes-Post muß abgefodert werden/
Zu Ihm ins Himmels-Land/ welchs heist die Ewigkeit/
Woselbst den Frommen ist die Stäte zubereit.

Weil nun der Sohn nicht mehr ist heute da/ wie gestern/
So sieht man Groß-Mamma, die Eltern/ Bruder/
Schwestern/
Wie auch nicht weniger der Anverwandten Chor
Bestürtzt da stehn/ umhüllt mit lauter Trauer-Flor.

In-

Insonderheit weint Die / Die / da der Sohn gebohren/
Ihn alsofort nach Lust zu ihren Sohn erkohren/
An dem Ihr Hertze hieng mit grosser Liebes-Macht/
Die auf sein Wohlergehn war Tag und Nacht bedacht.

Insonderheit daß Er in Himmel kommen solte/
Wie Er Ihr noch gedanckt / da Er itzt sterben wollte/
Die klagt insonderheit: Es ist mir leid um Dich/
Spricht Sie mit tieffen Ach: Mein Otto Friederich.

Nun dieser Sohn ists werth / denn Er ließ sich so führen/
Daß Er / wie's kundig ist / in reichen Maß ließ spühren/
Rechtschaffne Gottesfurcht / Fleiß / Tugend / Höfligkeit/
Gehorsam / Liebe / Zucht / im Creutz Gelassenheit.

Drum ists nicht unrecht / daß Sie allesammt zu gleiche
Was rechts betrübet seyn ob dieser theuren Leiche/
Daß Sie mit vielen Ach! dieselbe setzen bey/
Und Ihr recht bittres Weh bekennen ohne Scheu.

Doch haben Sie gelernt / das / was zu viel / zu hassen/
In GOtt-gelassenheit die Wehmuth einzufassen/
Zu halten für genehm das / was der Himmel will/
In dem / was GOtt gefällt / Ihm gantz zu halten still.

Das bringt Sie auf den Schluß: Es ist ein Zug von oben/
Daß Unser Sohn stirbt hin / wir wollen GOtt drob loben/
Er hat Uns Ihn geschenckt / Ihn auch genommen hin/
Das ists / was mercklich nun macht ruhig unsern Sinn.

Und was? der Hintritt selbst des seelgen Sohns muß geben/
Daß die Gelassenheit kan gnugsam oben schweben/
Weils mit demselbigen beschaffen war also/
Daß / wenn man davon hört / daß gantze Hertz wird froh.

Man muste auf Begehr Danck-Freuden-Lieder singen/
Zur Anzeigung daß Er als wie mit vollen Springen
Die Reise trete an; Er danckte mit Bedacht/
Daß man den Grund des Heyls Ihm fleißig beygebracht.

Er rieff: Komm JESU bald! man sprach: es wird geschehen/
Halt deine Crone fest / itzund wirst Du sie sehen
Auff deinem Haupte stehn. Darüber zog Er fort
Ins Himmels-Freuden-Land / und bleibt nun ewig dort.

Wie Sie nun dieses gnug Befriedigung läst finden/
So muß Gelassenheit ja freylich überwinden.
Ich spreche diß dazu: Daß Sie seyn höchst-beglückt
Daß Sie den edlen Schatz zu GOtt vorangeschickt.

Also wolte die bey frühzeitigen Absterben eines hertzlichgeliebtesten Sohnes von Gottseeligen Eltern/ Gelassenheit andächtig erwegen/

Desseeligen Jungen Herrn Hochbetrübten Hochadel. Eltern und Anwerwandten/

unterthäniger und hochverbundener

M. Johann Hennig/
Pfarrer zu Wallen- und Krießdorff.

Ach eitles Schatten-Werck der Menschlichen Gedancken/
Wie leicht wird unsrem Wunsch ein falsches Ziel gesteckt!
Das Uhrwerck/ so die Welt mit seinem Zeiger schreckt/
Läst hier den festen Schluß aus seinem Circul wancken.
Der leichte Hoffnungs-Bau bethöret nur den Sinn/
Und unsre Zuversicht geht als ein Traum dahin.

Ruhm/Ehre/Heil und Wohl sind Früchte hoher Tugend:
So lautet sonst der Spruch und der gemeine Satz.
Allein/ ihr Sterblichen/ befände dieses Platz/
So würde ja der Blantz von unsers Winckels Tugend/
Wie wir mit Kümmernis und nassen Augen sehn/
Nicht ohne Cronen-Schmuck zu seinem Grabe gehn.

Weñ sonst ein Edler Stam mit Helm u. Schildē pranget/
In welchen nur der Ruhm von sechzehn Ahnen strahlt:
So hatte Dessen Witz die Fahnen ausgemahlt/
Und den erhöhten Blantz durch eignes Licht erlanget.

Die

Die Tugend war Ihm hold und baute sich zur Lust
Den rechten Ritter-Sitz in dessen edler Brust.

Die Musen sorgten schon und trugen sich mit Zweigen
Die Klugheit/ Kunst und Fleiß um muntre Schläffe zieht
Sie waren allerseits aus froher Huld bemüht/
Den güldnen Sieges-Crantz umb Dessen Haupt zu beugen
Die Pflicht erfreute sich und hatte dieser Pracht
Bereits ein Ehren-Lied und Glück-Wunsch zugedacht

Doch vor das Lorber-Reiß sind dunckle Leid-Cypressen
Der Tugen Ehren-Kleid wird hier zum Leich-Gewand
Was Ihm die tapfre Welt als Ritter zuerkandt/
Ist wie ein Morgen-Traum und leeres Bild vergessen.
Wer den Verlust erwegt/ sieht mit betrübten Ach
Dem eingesargten Rest der frommen Tugend nach.

So sagt das trübe Leid/ so klagt die Angst der Sinnen:
Doch steigt der Seelen Licht/ des Geistes freyer Lauff/
Aus dem/ was Irdisch heist/ zu jenem Rath-Schluß auff/
So wird er klug in GOtt und eines bessern innen;
Ja er begreifft so denn/ was den Erlösten ziert/
Indem Ihn JEsus Hand zum Stuhl der Ehren führt.

Wohlan/ Betrübtes Hauß/ gebiete deinen Klagen/
Dein Friedrich nimt bereits das Hauß des Friedens ein:
Der Engel froher Dienst will nun beschäfftig seyn/
Den Beist/ das edle Theil in BOttes Hand zu tragen;
Der Leib/ den wir allhier noch im Bedächtnis sehn/
Soll einst zur Seeligkeit verklähret aufferstehn.

Der Stand/ worein Ihn BOtt durch frühe Todt gesetzet/
Ist sicher mehr Triumphs/ als banger Thränen werth;
Er hat nun/ was ein Held nach harten Kampff begehrt/
Und wird nach langer Fast mit langer Lust ergötzet.

Sinckt hier des Stammes Zier in düstre Todes-Nacht
So hat sie dort der HErr den Engeln gleich gemacht.

Der Glantz der Ewigkeit hat Dessen Geist umbstrahlet;
Der Himmel reichet Ihm den güldnen Ritter-Hut/
Den aller Schönheit Schmuck/ das theure JEsus-Blut
Zu Seiner höchsten Pracht mit Purpur ausgemahlet.
Man reicht Ihm Crantz u. Straus auf jener Hügels-Bahn/
Die kein gecrönter Held auf Erden zeigen kan.

So ruhe denn in GOtt/ Du Abriß wahrer Tugend/
Indem Dich JEsus Winck im Grabe ruhen heist:
Ob gleich der Todes-Nord Dein Wachsthum niederreist/
So grünet doch Dein Lauff zum Beyspiel edler Jugend.
Der Nachruff sagt der Welt aus letzter Liebes-Pflicht:
Wer Winckels Ruhm versehrt/ den kennt die
Tugend nicht.

M. Gabriel Schumann/
Gymn. Hal. Coll. IV. und Sonnabends-
Prediger zu St. Ulrich.

LÆTARE hieß der Tag/ da dieses Jammer-Klagen/
Hochwohlgebohrnes Hauß/ Dir
aus dem Hertzen drung:
Mein Otto Friederich/ (Auweh! ich kans nicht sagen/)
Mein Otto Friederich erblaßt = = =
Nun wird wohl dieser Tag Dein Trauer-Sonntag heissen/
Denn Trauren bringt er Dir/ und kein Lætare nicht;
Sein bittres Denckmahl will zu milden Thränen weisen/
Die so bald keine Zeit der Freuden unterbricht.

Doch

Doch nein / diß läßt nicht zu Dein Gott-gelaßnes Dencken /
Hoch-Wohlgebohrnes Hauß / und Dein zufrieden seyn /
Auch bey dem gröſten Schmertz mit GOttes Wunder-Lencken;
Dein Wille stimmet gern mit seinem überein.
Gefält es Jhm Dir ietzt was herbes einzuschencken /
So weist Du wohl / daß Er des Zuckers nicht vergißt; *
Der bittre Gallen-Tranck / womit Er Dich muß träncken /
Ist schon im Uberfluß mit seinem Trost versüßt.
Herr Otto Friederich / der unlängst must erkalten /
Zu Deinem gröſten Leid / ist nun da angelangt /
Allwo Er ewig kan sein froh Lætare halten /
Und mit der Seelgen Schaar für GOttes Throne prangt.

* Ich rede mit dem seel. Scriver, welcher im verlohrnen und wieder gefundenen Schäflein p. 83. §. 31. diese anmuthigen Worte führet: Der HErr JEsus ist einer Mutter gleich / welche / wenn sie ihrem Kinde zur Gesundheit eine Artzeney beybringen will / so überreicht sie ihm mit der einen Hand den herben Tranck / in der andern hat sie schon den Zucker / den sie ihm nachgeben / und damit den Mund wieder versüssen will.

Hiemit wolte seinen Respect bezeugen

Andreas Hoffmann /
Rector der Stadt-Schule in Wettin.

Du allzu herber Schluß! der uns empfindlich rührt!
Jsts möglich / daß wir dich vorietzt ertragen können?
O Schmertz! der überall nur Ach und Weh vollführt!
O Jammer! kanstu uns wohl eine Freude gönnen?
Kaum ist der schwartze Flohr der Trauer abgelegt /
(Obschon die Thränen noch an Aug' und Hertzen hangen /)
So wird die strenge Fluth schon wiederum erregt /
Da ein erwünschter Sohn zu Grabe ist gegangen.
So seh ich dich betrübt / Hochwohlgebohrnes Hauß /
So hör ich dich mit Ach und Weh die Zeit vollbringen /
So löscht des Todtes Grimm dir dein Vergnügen aus /
So mustu gantz zerquetscht nur Sterbe-Lieder singen.
Ach hülle dich in Flohr und Boy zur Trauer ein!
Stirb selbst / da dir dein Stab der Hoffnung ist gefallen /
Du kanst / du solst / du darfst / du willst nicht frölich seyn /
Kaum / daß du annoch kanst mit halben Worten lallen!

Und sagen Hertzens-Sohn! Ach Bruder! liebster Freund!
Wie beugstu unser Hertz! Wie schmertzt uns dein erblassen!
Du hast es allezeit so treu mit uns gemeint/
Und sollen dich nunmehr/ ach allzubald! verlassen?
Kan wohl ein Stoicus hier unbeweglich seyn?
Nein! nein! hier bricht das Hertz/ hier trauret Geist und Seele/
Wer trägt an statt der Brust wohl einen Kieselstein?
Der bey dergleichen Fall des Schmertzens-Macht verhöhle?
Wenn bey der Niobe * sich Schmertz und Trauer mehrt/
Wird sie im Augenblick in einen Stein verwandelt/
Die schwache Lamia ** wird in ein Thier verkehrt/
Ja wie hat Pythius *** vor Wehmuth nicht gehandelt?
Der Proëresius † verliehret seinen Witz/
Und Gordianus †† nimmt sich gar sein eigen Leben/
Tancredus ††† achtet nicht den grossen Königs-Sitz/
Durch weinen muß er auch demselben Abschied geben.
Was Eduardus that/ ist aller Welt bewust/
Als sich sein liebster Printz so bald zum sterben schickte/
So sehr betrübte sich die hohe Königs-Brust/
Das man ihn bald hernach auch eingesargt erblickte.
Wiewohl/ was führ ich doch zum Theil die Heyden an/
Die keinen wahren GOtt nicht wissen oder kennen?
Bey Christen wäre diß gewiß zu viel gethan/
Man würde solches Thun als unbesonnen nennen/
Drum mindre/ Hohes-Hauß/ nur deinen herben Schmertz/
Laß deine Thränen-Fluth nur immer stille stehen/
Entgehet dir vielleicht anitzt dein halbes Hertz;
So wisse: GOttes Weg pflegt anders nicht zu gehen.
Er nimmt die Frommen hin aus dieser bösen Welt/
Damit kein Ungelück sie weiter mehr berühre/
Aus Kriegen bringt sie GOtt ins frohe Friedens-Zelt/
Daß er sie nach dem Streit mit Himmels-Lust beziere.
Es stirbt ein frommer Sohn zwar etwas noch zu früh/
Wann wir es äuserlich nach der Vernunfft erwegen/
Allein sein hoher Ruhm bleibt stets/ er stirbet nie/
Denn sein Gedächtniß steht allzeit bey uns in Seegen. GOtt

* Die Poeten *fabuliren* daß wegen übermäßiger Traurigkeit die *Niobe* zum Stein/ und
** *Lamia* in ein Thier verwandelt worden.
*** als Xerxes des *Pythii* Sohn aus *Bythinien* ermorden ließ/ stürtzte sich *Pythius* aus Verzweiflung von der Höhe auf seines Sohnes Grab.
† *Proëresius*, ein berühmter *Sophist* verlohr über den Todt seines Sohnes allen Verstand.
†† Der Käyser *Gordianus* entleibete sich/ als sein junger Printz *Gordianus* verstorben.
††† *Tancredus*, König in Sicilien/ und *Eduardus* III. König in Engeland/ hermeten sich beyde ins Grab/ jener über des *Rogerii*, dieser über Printz *Eduarts* Absterben.

GOtt/ der diß hohe Hauß empfindlich hat gerührt/
Der lasse künfftig-hin viel Freuden-Ströhme fliessen/
Damit man förderhin kein Trauren weiter spührt/
Dadurch die Thränen sich in voller Fluth ergiessen.
Er labe dieses Hauß mit überhäufften Wohl/
Daß lauter süsse Lust den hohen Weinstock nehre/
Ihr theuren Trauben seyd forthin nur Lachens-voll/
Ihr Unterthanen rufft: Ach höchster Vater höre!

Johann Andreas Fuchs
p. t. Con-Rector Scholæ Wettinensis

Alles ist vergänglich/
Die Beständigkeit ist nur Unbestand.
Nichts stehet ohne Fall/
Was kaum seinen Anfang genommen/ eilet zu seinem Ende/
Und unvermuthet
Erblicket man eine vergängliche Ewigkeit.
So gehets in der grossen Welt/
Die deswegen ihren Anfang bekommen/
Daß sie mit der Zeit aufhöre:
So gehet es mit der kleinen.
Denn offt reisset der Todt bey ihr ein/
Was tausend Wündsche auff Diamanten gegründet/
Keine Macht widerstehet diesem Schicksal/
Alles muß weichen/ wann es den Ruin derselben beschlossen.
Ach leider!
Ein einiger Winck zeiget auch hier

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn/

Herrn Otto Friedrich aus dem Winckel/

Den schwartzen Todes-Winckel/
Der doch ein Schutz-Revier
Vieler Clienten dereinst seyn solte.
O allzu harter Schluß!
O allzu heisse Fluth!

Die der Hochwohlgebohrnen Eltern Hertz überschwemmet

Soll dann eine so edle Rose
Noch in der schönsten Blüthe der Jahre
Durch den rauhen Todes-Nord abgerissen werden.

So ist es:
Zeit und Neid
Hatten sich entrüstet/
So bald Sie diesen zarten Zweig
An den Winclischen Stamm-Baum erblickten
und wünschten/
Daß ihn der Todt vor der Zeit abreissen möchte/
Ehe die Menge Seiner Früchte jederman beglückte.
Allein/
Ob Er gleich gefallen/
Ob Er gleich vor der Zeit abgebrochen/
So blühet Er noch/und bringet herrlichere Früchte/
als die so man hoffet.
Ja was verdorret/grünet/
Sein hoher Geist hat sich befreyet von der irrdischen Vergänglichkeit/
Da Er vor zeitliche/ewige Früchte bringen wird.
Indessen deucht mich/
Ich höre den Hochseeligen mit stummer Zunge reden:
Adjeu bethränende Eltern/
GOtt setze die Jahre/die Er mir genommen/
Euch in doppelter Zahl zu/
Und so offte Ihr die Grufft/
Wo meine Gebeine ruhen/erblicket/
So gedencket:
Daß diese die Pforte meiner Glückseeligkeit gewesen;
Ja das alle/so die wahre Ruhe verlangen/
durch diese eingehen müssen.
Und dieses ist es/
Was die unterthänige Pflicht
Dem Hochseeligen zum beständigen Andencken
zu seiner Asche schreibet:
So gehe denn
Hochseeligster
Otto Friederich aus dem Winckel/
Aus diesen irrdischen Winckel
der Welt
An den Ort
Der stoltzen Ruh und Sicherheit.

Hiemit wolte sein schmertzliches Beyleid an dem Tag legen ein
Dem Hochadel. Winckelischen Hause
ergebenster Diener.

Des

Des Wohlseeligen Herrn/

HERRN

Otto Friederichs

aus dem Winckel/ ꝛc.

Erwehlter

Ermunterungs-Trost-Gedenck-und Leichen-Spruch/

Aus dem LXXIII, Psalm, v. 23. 24.

Dennoch bleibe ich stets an dir/ denn du hältest mich bey meiner rechten Hand/ du leitest mich nach deinem Rath/ und nimmest mich endlich mit Ehren an.

In einem gemeinen Liede

Nach der Gedächniß-Predigt

Zu gemeiner Erweckung abgesungen.

1.

Nun so will ich an dir bleiben/
Meine starcke Zuversicht;
Nichts/ nichts soll mich von dir treiben/
Du allein mein GOTT und Licht/
Mit dir will ich alles thun/
Fest an deiner Hand beruhn/
Dir zu folgen mich befreben/
Und dort ewig bey dir leben.

2.

Grosser GOTT/ mit meinen Mächten
Ist doch so gar nichts gethan,
Wenn mich Noth und Todt anfechten/
Wer ist der bestehen kan?

Du allein/ du starcker GOTT!
Ich mit dir in Noth und Todt/
Drum soll mich nichts von dir treiben/
In und mit dir will ich bleiben.

3.

Mit dir hab in allen Dingen
Ich getrost gefangen an/
Mit dir wird mirs stets gelingen/
Daß ich es vollführen kan;
Bin ich dazu viel zu schwach?
Nun so laß ich nimmer nach/
Mein GOTT/ mich zu dir zu wenden/
Mit dir kan ich alles enden.

4.

Mit dir will in Angst und Leiden
Ich/ mein JESU/ frölich gehn/
Wilt du nur von mir nicht scheiden/
Kan ichs leichtlich überstehn/
Bleibest du/ mein Trost/ nur mein/
Wird mir alles himmlisch seyn;
Auch ein Paradies im Grabe/
Wenn ich dich nur bey mir habe.

5.

Bist du bey mir/ o mein Leben?
Leuchtest du mir/ o mein Licht?
Wird mir deine Huld gegeben?
Bist du nur mir schrecklich nicht!
Ach was will den fehlen mir?
Du mit mir und ich mit dir!
GOTT mit mir: Was darff ich scheuen?
Ich mit GOTT: Das kan erfreuen!

6.

Denn du hälteſt/ meine Stärcke/
Mich bey meiner rechten Hand/
Ja/ mein Vater/ ja ich mercke
Deinen Arm zu mir gewandt/
An dir bleib ich fest/ mein GOTT/
Hältst du mich: So hats nicht Noth!
So wird mich kein Fall umtreiben/
Ich vielmehr kan feste bleiben!

7.

Deine Hand hat mich bereitet/
Deine Hand ans Licht gebracht/
Deine Hand hat mich geleitet/
Mich geschützt mit aller Macht!
Liebster GOTT/ dein Gnaden-Arm
Hält mich noch und macht mich warm/
Von-mit-und in lauter Gnaden/
Wer ist/ der mir könne schaden?

8.

Halt mich denn bey meiner Rechten/
Laß mich nimmer/ o mein Heil/
Wenn mich Sturm und Noth anfechten/
So sprich du: Diß ist mein Theil/
Daß ich mir längst ausersehn.
Frommer Vater! laß geschehn/
Daß an deiner Hand ich bleibe/
Mich nichts von derselben treibe.

9.

Führt sie mich gleich offters Wege/
Die da scheinen wunderlich;
Ach/ ich weiß/ es sind die Stege/
Drauff du führst/ die lieben dich/
Geht es doch nach deinem Rath/
Daran kleb ich früh und spath/
Dein Rath wirds nicht böse meinen/
Führen allzeit wohl die Deinen.

10.

Deinen Rath laß mir gefallen/
HERR/ dein Wille sey mein Will!
Laß mich diesen nur in allen
Setzen aus zu meinem Ziel/
O mein GOTT/ dein Will ist gut!
Wohl dem! der denselben thut.
Laß mich deinen Rath und Willen
Stets in Freud und Leid erfüllen.

11.

Geht/ o Vater/ nicht dein Wille
Nur zu meiner Seeligkeit
Hast du mir nicht alle Fülle/
JESU/ durch dein Blut bereit't?

Das hast du mir offenbahrt/
Heilger Geist/ und mir bewahrt!
Ey HERR! so geschch dein Wille!
So wird meine Seele stille.

12.

Laß ihn seyn an mir gepriesen/
Wie du wilt/ in Freud und Noth/
Laß an mir/ HErr/ seyn bewiesen
Daß du gut seyst/ o mein GOTT/
Deine Ehre werd an mir/
Grosser Herrscher/ für und für/
Wenn ich dereinst soll erkalten/
Auch im Tod an mir erhalten.

13.

Ich weiß/ du wirst mich so führen/
Daß ich dir noch dancken kan/
Wirst mich nimmermehr verliehren/
Nimmst mich noch mit Ehren an/
Wenn mein Lauff nun ist vollbracht/
Und du das Werck deiner Macht
Hast an mir/ mein GOTT vollführet/
Wie werd ich denn seyn gezieret.

14.

Die nimmst du mich an mit Ehren/
Dorten ein zur Herrlichkeit/
Die wilt du mir Hülff gewehren/
Dort bey dir die volle Freud/
Die kein Auge noch gesehn!
O wie kan ich herrlich stehn/
Weil du mich hast angenommen/
Und zu Ehren lassen kommen.

15.

Und so will ich an dir kleben/
Meine starcke Zuversicht/
Mich zu keinem andern geben/
Hang an keinem andern nicht/
Will von dir geleitet seyn/
Seyn zu dir genommen ein!
Dir/ mein Bräutgam/ mich verschreiben/
Und nun ewig deine bleiben.

Bey

Hochadelicher Gedächtniß-Fre

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrns/

HERRN

Otto Friederich

aus dem

Winckel/

Auf Wettin/ Kriegsdorff und Zedlitz Erb-Her

Welche

Den 18. Aprilis M DCC XIV.

Bey Hochadelicher Versammlung

In der St. Petri Kirche zu Wettin

gehalten wurde/

Solte auf hohen Befehl folgende

CANTATA,

nach Veranlassung des selbst-erwehlten Leichen-Textes

Ex Psalm. 73. Vers. 23, & 24.

Aufsetzen und musiciren

Johann Andreas Fuchs/

p.t. Con-Rector Scholæ Vetin. & Director Chori Musici.

HALLE/

Gedruckt bey Christoph Salfelds/ Königl. Pr. Reg. Buchdr. nachgelassene Wittwe.

Tutti

Dennoch bleibe ich stets an dir!

Choral. Canto solo.

Nichts ist das mich von JESU scheide/
Nichts es sey Leben oder Todt.

Aria à 3.

Cant. Süsses Bleiben!
Ten. Süsses Leben!
Bass. Süsses Sterben!
à 3. Wenn man sich an JESUM hält.
Alle Noth/
Selbst der Todt
Nimmt mir nicht was mir gefällt/
Hier ist Ruhe zu erwerben.
Cant. Süsses Bleiben!
Ten. Süsses Leben!
Bass. Süsses Sterben!
à 3. Wenn man sich an JESUM hält.

Recit. Ten.

Die Welt sucht mich zwar abzubringen/
Sie zeigt mir Rosen-gleiche Lust/
Sie weiß mich lieblich anzusingen/
Und füllet meine Brust
Mit Zucker-süssen Freuden/

Tutti

Dennoch bleibe ich stets an dir.

Choral. Tenor

Meinen JESUM laß ich nicht /
l Er sich für mich gegeben /
So erfodert meine Pflicht
ten-weiß an ihm zu kleben
Er ist meines Lebens-Licht /
Meinen JESUM laß ich nicht.

Tutti

nn du erhältest mich bey meiner rechten Hand.

Recit. Ten.

mancher Stein
d hier in Weg gelegt /
über viele fallen /
n!
ich vor allen
stets an GOttes Güte halte /
schadet mir kein trübes Weh /
ich mit GOTT nun feste steh'.

Aria Ten.

Ich falle nicht /
n GOTTES Hand führt meine Glieder /
In Ihm bin / leb' und schwebe ich /
n ist mir auch kein Creutz zuwider /
Giebt mir die Welt gleich manchen Stich /
So steh ich dennoch auffgericht /
Ich falle nicht.

Tutti.

leitest mich nach deinen Rath.

Aria Ten.

Du leitest mich nach deinen Rath /
so kan ich nicht in der Irre gehen /
Ich bin dein Kind / das zeiget deine That /
n ohne dich kan ich gantz nicht bestehen /
Mein Odem schöpfft von dir / mein JESU! Safft /
Von dir kömmt alle Lebens-Krafft /
Drum trau ich einzig deiner Gnad /
Du leitest mich nach deinen Rath.

Tutti

Tutti.

Und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Aria Ten.

Da will ich hin /
Fort / fort mein Sinn /
Entreisse dich der schnöden Sünden-Ketten /
Stirb! Stirb! sonst kanstu dich nicht retten /
Hier ist nur Schande / Schmach und Spott /
Die Ehre findestu bey GOTT /
Da will ich hin /
Fort / fort mein Sinn!

Recit. Tenor.

Wer sich nicht läßt von JESU trennen /
Und sich will seinen Jünger nennen /
Der hat nur Schmach und Spott zu Lohne /
Die Welt ehrt mit der Dornen Crone /
Allein ich bin doch schon in vollen Ehren /
Wenn ich / mein JESU! bey dir bin /
Du hast mir hier bereits viel guts gethan /

Tutti.

Und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Choral. Tutti.

Ach Jerusalem du Schöne!
Ach wie helle gläntzestu!
Ach wie lieblich Lob-Gethöne
Hört man da in sanffter Ruh!
O der grossen Freud und Wonne!
Jetzund gehet auff die Sonne /
Jetzund gehet an der Tag /
Der kein Ende nehmen mag.

Aria Tenor.

So nimmst du mich mit Ehren an:
Du wilst / ich soll dein Erbe werden /
Du zeigst mir schon auff dieser Erden
Daß ich ein Himmels-König bin /
Ich schmecke schon die süssen Stunden /
Mein Hertz hat alles wohl gefunden /
Denn es denckt nur allstets dahin

Wo nichts als Freude bleiben kan/
So nimmst du mich mit Ehren an.

Recit. Ten.

seeliges Entschliessen
er sich beständig will bey JESU finden lassen!
o mag mir denn mein Leben süsse scheinen;
oll ich des Todtes Bitterkeit geniessen;
o kan ich mich vollkommen fassen.

Choral. Cant.

Ob gleich süß ist das Leben/
Der Todt sehr bitter mir ꝛc.

Tutti.

Dennoch bleibe ich stets an dir.

Recit. Ten.

Soll mich auch nun die kühle Grufft bedecken;
Soll ich der Würmer Speise seyn;
So werd ich wohl deßwegen nicht erschrecken/
Der dunckle Ort macht mir gantz keine Pein/
Es kömmt ein Tag / da alles auffersteht/
Wir ruhen nur von unsrer Arbeit aus/
O angenehmes Hauß!

Choral. Canto.

Der Leib zwar in der Erden
Von Würmern wird verzehrt ꝛc.

Tutti.

Dennoch bleibe ich stets an dir.

Recit. Ten.

Geld / Ehr und Reichthumb acht ich nicht/
Das mir die Welt zur Noth wohl könte geben/
Allein es ist nur lauter Unbestand/
Ich weiß ein besser Leben/
Da nichts gebricht.

Choral.

Choral. Ten.

Ob mich die Welt gleich reitzet
Länger zu bleiben hier/
Und mir auch immer zeiget/
Ehr/ Geld und all ihr Zier. ꝛc.

Tutti.

Dennoch bleibe ich stets an dir.

Recit. Ten.

Noch eins vermögte wohl mir in den Wege stehen/
Wenn ich nun soll aus meiner Freundschafft gehen.
Die mich so hertzlich hat geliebt/
Und die mein Todt biß in den Todt betrübt/
Doch nein!
Auch dieses kan noch nicht vermögend seyn/
Von meinen Vorsatz mich zu bringen.

Choral. Ten.

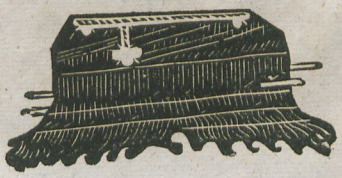
Wenn ich auch gleich nun scheide
Von meinen Freunden gut
Das mir und ihn bringt Leide ꝛc.

Tutti.

Dennoch bleibe ich stets an dir.

Choral. Tutti.

Hilff/ daß ich ja nicht wancke
Von dir HErr JEsu Christ/
Den schwachen Glauben stärcke
In mir zu aller Frist/
Hilff mir ritterlich ringen/
Deine Hand mich halte fest/
Daß ich mag frölich singen:
Das CONSUMMATUM EST.



Das im Leben und Sterben be
seinem Hirten bleibende
ein Christi/

m Tugend Exempel
Des Weyland
hlgebohrnen Herrn/
R R R

Friederich
us dem
inckel/

ettin/ Kristorff ꝛc.

ger auszehrenden Maladie endlich sein wo
Gedult und starcken Glauben an seinem Erlö
nin. Lætare Anno 1714. frühe vor Tage/ im
Alters das voller Hofnung war/
chehener Beysetzung gehaltenen
nnen Exequien/
ar die Mittwoch nach Misericordias Domini
t. Petri alhier/ darinnen das
he Erb-Begräbniß/

In einer

Gedächtniß-Predigt

Zu des Hochbetrübten Hauses Aufrichtung/ des Wohlseel. He
steten Andencken und gemeiner Erweckung gezeiget

Von

Hermann Friedrich Brauns.
Pastore Pr. zu Wettin.

HALLE/
Gedruckt bey Christoph Salfelds/ Königl. Pr. Reg. Buchdr. nachgelassenen Wittwe

Ψ. LXXIII. 23
Nr 227 (12)
Farbkarte #13
B.I.G.
Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-672583-p0123-9
DFG